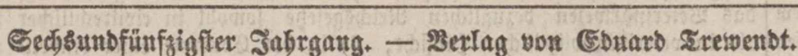
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 83. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 19. Februar 1875.

Zur Situation.

Seit der Annahme des Antrages Virchow zu den Verwaltungsgesetzen ist der politische Himmel wieder einmal sehr verdüstert. Der Reichskanzler ist durch jenen Beschluß des Abgeordnetenhauses in heftigen Zorn versetzt worden, und läßt durch seine Getreuen die Welt erfahren, daß er mit der nationalliberalen Partei Nichts mehr zu thun haben möchte. Die Sache liegt nun aber so, daß das Abgeordnetenhaus ganz unzweifelhaft im Recht ist, daß für das Ministerium fast nur solche Abgeordnete gestimmt haben, die entschlossen sind, demselben unter allen Umständen gefällig zu sein; daß ferner das Ministerium selbst ursprünglich nicht derjenigen Ansicht war, an welcher es jetzt mit so großer Entschiedenheit festhält, daß es sich vielmehr nur durch die Geschicklichkeit des Herrn von Sybel hat bestimmen lassen, und daß der letztere allein die Verantwortlichkeit trägt für die schwierige Lage, in die wir gerathen sind.

Wir würden es aus der tiefsten Seele beklagen, wenn sich das Abgeordnetenhaus bestimmen ließe, seinen Ausspruch in irgend einer Form zurückzunehmen oder abzuschwächen, da wir tief davon durchdrungen sind, daß es mit diesem Ausspruch entschieden das Richtige getroffen. Wir müssen aber darauf aufmerksam machen, daß die leitenden Persönlichkeiten des Abgeordnetenhauses sich selbst in eine schiefe Lage versetzt haben. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler wiederholt daran gedacht hat, von den Geschäften zurückzutreten, und daß die Bemühungen der nationalliberalen Partei wiederholt dazu beigetragen haben, diesen Entschluß wieder umzustoßen. Eine Partei, die einen in seiner Gesundheit erschütterten Staatsmann veranlaßt, wider seinen Wunsch in seiner Stellung auszuharren, übernimmt die Verpflichtung, ihn unter allen Umständen zu unterstützen, und wenn sie diese Verpflichtung nicht übernehmen kann und will, so darf sie seiner Freiheit nicht Gewalt anthun.

Wir gehören zu den Anhängern des Reichskanzlers und zu den Bewunderern seiner Politik; wenn er selbst nicht den Wunsch hätte sich zurückzuziehen, so würde es uns sehr fern liegen seinen Rücktritt in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen. Da er aber diesen Wunsch hat, und da dieser Wunsch durch seinen Gesundheitszustand erklärt wird, halten wir es nicht für unpatriotisch, kaltblütig und leidenschaftslos die Frage zu erörtern, ob eine stete Wiederkehr solcher Krisen, wie wir gegenwärtig eine durchmachen, dem Amtsrücktritt des Fürsten Bismarck wirklich vorzuziehen ist.

Man sagt, das Vaterland könne der Dienste dieses Staatsmannes noch nicht entbehren. Wir theilen diese Ansicht vollkommen, aber wir ziehen nicht den Schluß, daß er seine Dienste ihm in der bisherigen Form widmen müsse. Er wird bei jeder außerordentlichen Gelegenheit bereit sein müssen, mit seinem Rath und seiner Hülfe einzutreten, und wird als persönlicher Freund des Kaisers, als Mitglied des Herrenhauses, des Staatsrathes dazu die Gelegenheit finden, aber wir halten es nicht für unerläßlich, daß er seine Kräfte in der täglichen Arbeit der Staatsmaschine aufreibt.

Die wichtigste Aufgabe, die unserem Staatswesen obliegt, ist die, den begonnenen Kampf gegen die Anmaßungen des Klerus mit aller Entschiedenheit siegreich zu Ende zu führen. Zur Lösung dieser Aufgabe bedarf es der Geduld, der Geschicklichkeit im kleinen Kriege, ausreichender juristischer und technischer Kenntnisse. Aber es bedarf dazu nicht jener Genialität, welche die politische Lage der Jahre 1864, 1866 und 1870 so erfolgreich zu unseren Gunsten ausgebeutet hat. Ein geniales Eingreifen kann hier sicher Nichts nützen, kann vielleicht sogar schaden. Für die Anwendung der erforderlichen Ausdauer und Beharrlichkeit bürgt die Stimmung, welche im ganzen Volke lebt; für die juristische und technische Taktik bürgt der Cultusminister mit seinen Räthen. Wir sehen die Nothwendigkeit nicht ein, daß der Reichskanzler die Strapazen dieses Feldzuges mitmacht.

Ohne Zweifel hat der Fürst Bismarck sich über die Zeitdauer getäuscht, welche der Kampf gegen die römischen Uebergriffe in Anspruch nehmen würde. Es ist dies sehr erklärlich nach den Erfahrungen, welche wir in zwei großen Kriegen gemacht, aber die Enttäuschung war unvermeidlich, und mußte eben so unvermeidlich eine Mißstimmung zur Folge haben. Nicht nach der Zeit, die wir nöthig hatten, um Hannover und Elsaß zu erobern, sondern nach der Zeit, die wir nöthig haben werden, um diese Provinzen zu versöhnen, ist die Zeit zu berechnen, die wir brauchen werden, um mit den Ultramontanen fertig zu werden. Daß ein Mann, der an kühnes Vorgehen gewöhnt ist, sich vor einem Kampf scheut, bei welchem es auf ein langsames Aushungern ankommt, ist erklärlich, und unausweichbar müssen tiefe Verstimmungen davon die Folge sein.

Unsere Betrachtungen sind von aufrichtiger Verehrung für die Person des Reichskanzlers eingegeben. Ein Hardenberg, ein Palmerston klammerten sich mit zunehmendem Alter immer hartnäckiger an die Gewalt; das Leben hatte nichts Verlockendes mehr für sie, wenn sie nicht Minister waren. Der Reichskanzler ist anderer Ansicht; vielleicht ahnt er, daß ihm und uns noch eine Zeit bevorsteht, in welcher er seine Kraft ganz und ungebrochen nöthig hat, und will sie eben darum nicht vor der Zeit aufreiben.

□ Militärische Briefe im Winter 1875.

XCII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 7.

(Die Dispositionen des Prinzen Friedrich Carl auf dem linken Ufer der Mosel zur sichern Einschließung der französischen Armee. — Strategische Bewegungen und Stellungen am 19. und 20. August.)

Die Stellung der Cernirungs-Armee wurde auf dem linken Moselufer dahin präcisirt, daß auf dem rechten Flügel das VII. Corps, an dieses das VIII. bis Moscou sich anschließen sollte, während dann das II. Corps das Terrain bis zur Straße von St. Privat nach Woippy zu besetzen hatte, das X. dagegen die waldigen Thalränder der Mosel unterhalb Metz und die breite offene Ebene auf dem linken Ufer des Flusses einnehmen mußte. Für diese Truppen (auf dem linken Ufer) wurden folgende Gesichtspunkte als maßgebende bei der Einschließung vorgeschrieben:*) 1) Ein Durchbruchsversuch des Feindes auf dem linken Ufer in der Richtung nach Diedenhofen sollte auf eine vorbereitete Stellung des X. Corps stoßen, welche zugleich die hier zu schlagende Moselbrücke sicherte. Vorkommenden Falls würde das Nachbarcorps gegen die linke Flanke des Feindes eingreifen und auch vom rechten Ufer her über die Brücke Unterstützung gesendet werden. 2) Einem Versuche des Feindes, sich in gerader Richtung nach Westen Bahn zu brechen, hatten zunächst die vorderen Corps durch Verhaue, Schützengräben und Schanzen in dicht abzuschließender Vertheidigungslinie, alsdann auch die Reserve-Corps entgegen zu treten. 3) Die Abwehr gegen Vorstöße und Durchbruchsversuche in der Richtung auf Pont à Mousson lag dem VII. Armee-Corps ob. Deshalb mußte dasselbe auf beiden Moselufern oberhalb Metz mit gesicherter Brückenverbindung befestigte Stellungen einnehmen und in denselben so lange Widerstand leisten, bis es von beiden Seiten unterstützt werden konnte. — Die erste Linie (4. Armee-Corps) mußte in ihren befestigten Linien starke Abtheilungen bereit halten und täglich einen Theil der Mannschaft zum Arbeitsdienst verwenden, um jener Linie die beabsichtigte Stärke zu geben. Die übrigen Theile dieser Corps hatten in angemessener Entfernung hinter den Vorposten Hüttenlager herzustellen. Das III. Corps hatte in der Gegend von Caulre Ferme, das IX. Corps bei St. Ail Hüttenlager zu beziehen; das eine Corps für den rechten, das andere für den linken Flügel als Reserve. Nächstdem wurden Vorschriften für die telegraphische Verbindung zwischen den Hauptquartieren der Corps und dem Ober-Commando in Doncourt ertheilt; alsdann wurde die Anlage von Magazinen in Remilly und Pont à Mousson befohlen. Das Ober-Commando der I. Armee wurde angewiesen, mit 2 Cav.-Regimentern die Festung Diedenhofen auf beiden Moselufern einzuschließen. — General v. Steinmetz traf nach Vorstehendem weitere Special-Anordnungen für seine Armee. Im Allgemeinen hatte Prinz Friedrich Carl außerdem noch befohlen, daß die Einschließungslinie nicht blos leichte Erdwerke sein, sondern daß solche von größter Widerstandsfähigkeit hergestellt werden sollten.

In Folge Ausführung vorstehender Bestimmungen gestalteten sich die Verhältnisse vor Metz bis zum 20. in folgender Weise: Nach Eintreffen der Division v. Kummer in der Nähe der Festung hatte General v. Manteuffel am 19. Abends den Abmarsch des I. Corps auf das linke Moselufer eingeleitet; doch wurde derselbe in Folge der neuen Befehle wieder redressirt. Auf dem linken Flügel der II. Armee hatte die Ablösung des XII. Corps durch das X. Corps stattgefunden, während das Erstere die für dasselbe durch den Kronprinzen von Sachsen angewiesenen Quartiere nach einem Nachtmarsche in der Gegend von Conflans bezog. Die 5. Cav.-Division bezog am 20. Morgens Bivouaks bei Briey. Die 6. Cav.-Division rückte am 19. Nachmittags nach Ville sur Yron (über Doncourt). Das Garde-Corps war am 19. noch auf dem Schlachtfelde verblieben, um seine Todten zu bestatten und für die zahlreichen Verwundeten Sorge zu tragen. Am 20. Morgens setzte sich das Corps nach der Gegend von Hannonville, Sponville und Mars la Tour in Marsch, wo es theils Bivouaks, theils Quartiere bezog. Nach dem Abrücken des Garde-Corps führte das IX. und II. Corps die befohlene Linksschiebung aus. Das IV. Armee-Corps war von seinem commandirenden General am 18. mit einzelnen Theilen auf Commercy in Bewegung gesetzt, als es den Befehl erhielt, in seiner Stellung zu bleiben und die Festung Toul weiter zu beobachten. Es suchte zunächst nur die Verbindung mit der III. Armee wieder aufzunehmen. Am 19. August Mittags erfuhr das Corps den Ausgang der Schlacht bei Gravelotte, demnächst, daß die Straßen von Metz nnd St. Mihiel nach Verdun frei vom Feinde seien. Die 7. Division meldete, daß Toul von baierischen Truppen eingeschlossen werde — und daß die III. Armee mit ihren Hauptkräften die Maaslinie bereits erreicht habe. Hiernach beschloß General v. Alvensleben I. von Neuem, den Vormarsch nach der Maas auszuführen und erreichte am 20. August mit der Avantgarde Commercy, wohin auch das Hauptquartier kam. Am Abend des Tages ging ein Schreiben des Prinzen Friedrich Carl ein, in welchem das IV. Corps nunmehr an die Befehle des Kronprinzen von Sachsen gewiesen wurde. — Hiernach waren die zum Prinzen Friedrich Carl noch ressortirenden Heerestheile (I. und II. Armee) am 20. August an folgenden Punkten: Die Truppen des General v. Manteuffel standen auf dem rechten Moselufer und auf beiden Ufern der Seille; die 3. Reserve-Division in der Gegend von Failly; I. Armee-Corps theils bei Jury und anliegenden Orten, theils bei Courcelles sur Nied rc.; die 3te Cavallerie-Division bei Coin les Cuvry. Hauptquartier Pouilly; VII. Corps war von Frascati bis westlich Jussy eingerückt; das VIII. Corps hatte Point du jour mit seiner Hochfläche nebst Gravelotte noch besetzt; die 1. Cav.-Division war bei Rezonville verblieben; General v. Steinmetz lag in Ars; das II. Corps von Moscou bis St. Privat; das X. Corps nördlich davon; das III. Corps bei Verneville; das IX. Corps bei St. Ail und St. Marie. Das Hauptquartier des Prinzen blieb in Doncourt. Das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs war am 19. August nach Pont à Mousson verlegt worden.

*) Wir geben diese Gesichtspunkte genau wieder, weil durch dieselben klar wird, wie scharf überlegt die Disposition zur Absperrung des Feindes entworfen war.

Breslau, 18. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den die Verwaltung des Kirchenvermögens in katholischen Gemeinden betreffenden Gesetzentwurf zu Ende geführt und der Letztere selbst an eine Commission verwiesen. Die Redner des Centrums lieferten gerade durch ihre Maßlosigkeit den besten Beweis von der Nothwendigkeit dieses Gesetzes. Geradezu abgeschmackt war ihre Forderung, daß das Ministerium vorher hätte mit den Bischöfen verhandeln sollen, als wenn die Bischöfe noch irgendwie selbstständig wären und Beschlüsse fassen könnten, die nicht vorher von Rom aus gebilligt wurden. Das Verhältniß erinnert uns an die früheren Bundestagsgesandten, denen immer zu rechter Zeit die Instructionen fehlten. Die beste Rede zur Widerlegung des Centrums hielt der Abg. v. Sybel, welcher mit vielem Glück die Scharte wieder auswetzte, die er neulich durch seine Opposition gegen die Ausdehnung der Verwaltungsreformen auf Rheinland und Westphalen davon getragen.

Ueber diese Ausdehnung speciell gegen den Virchow'schen Antrag bringt heute die officiöse „Prov.-Corresp." zwei Artikel, worin sie besonders die von manchen Kreisen aufgestellte Behauptung, als „vermöge sich Fürst Bismarck für unsere inneren Reformen nicht besonders zu erwärmen", zu widerlegen versucht; er habe im Gegentheil seit Jahren „den lebhaftesten und wärmsten Antheil an der Durchführung der Verwaltungsreform genommen." Der Artikel schließt:

Seiner Stellung als Minister-Präsident entspricht es, daß er solche Fragen, wie die in Rede stehenden, nicht nur vom Standpunkte der dabei unmittelbar in Betracht kommenden Interessen, sondern im Zusammenhange mit der Lösung der großen Aufgaben des Staates überhaupt ins Auge faßt und diesen Zusammenhang in jedem entscheidenden Moment auch im Staats-Ministerium zur Geltung bringt.

Aber Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Frage, ob die in Angriff genommene Verwaltungsreform in ihrem gesammten Umfange und in ihrer Anwendung auf das ganze Staatsgebiet durchgeführt werden solle, sind weder jetzt noch früher im Staatsministerium jemals zum Ausdruck gelangt. Auch die noch bevorstehenden Verhandlungen des Staatsministeriums werden nach den bisherigen übereinstimmenden Ansichten seiner Mitglieder eine Aenderung der von ihm in voller Gemeinschaft der Auffassung erstrebten Zielpunkte nicht zum Gegenstande haben, und eine Absicht, die begonnene Arbeit nicht bis zum Abschlusse fortzusetzen, wird, wie sie bisher nicht zu Tage getreten ist, auch in der Zukunft voraussichtlich keine befürwortende Stimme im Staatsministerium finden.

Die Frage aber, welche Zeit erforderlich ist, um den Entwurf eines so umfassenden Reformwerkes derart fertig zu stellen, daß jeder einzelne Minister bereit ist, die Verantwortung für den gesammten Inhalt und für alle Folgen zu tragen, kann nur nach der gewissenhaften Ueberzeugung derer bemessen werden, welche das Ergebniß ihrer Arbeiten der Genehmigung Sr. Majestät des Königs und der Annahme beider Häuser des Landtages zu unterbreiten haben und schließlich für das legislative Resultat dem Lande verantwortlich bleiben.

Die **italienische** Regierung ist endlich mit einer energischen Verordnung gegen den Mißbrauch der geistlichen Redefreiheit vorgegangen. Ueber die Aufnahme, welche dieser entscheidende Schritt in Rom selbst gefunden hat, schreibt man der „K. Z." unter dem 12. d. M.:

„Auf die Hirtenbriefe des Generalvicars für Rom und der übrigen Prälaten ist seitens des Justizministers eine bezeichnende Antwort erfolgt. Derselbe ruft in einem eben an den General-Procurator bei dem hiesigen Appellhofe ergangenen Erlasse diesem und den übrigen Beamten ein entschiedenes: Zur Attaque! gegenüber etwaigen aufreizenden Predigten in der Fastenzeit zu. „Die Aufmerksamkeit des Publikums", sagt der Minister, „ist in diesen Tagen durch die periodische Presse auf die Haltung der Regierung und der Beamten bezüglich der Gesetzesübertretungen, welche sich der Clerus in der Ausübung seiner kirchlichen Functionen zu Schulden kommen läßt, aufmerksam gemacht worden. Man hat die Behauptung ausgesprochen, daß die Regierung und ihre Beamten, speciell hier in Rom, die Nachsicht so weit trieben, daß sie in einigen Kirchen den Predigern gestatteten, ungestraft die Regierung mit Schmähungen zu überhäufen, sie zu bedrohen und ihren unausbleiblichen Fall vorauszusagen. Gleicher Weise ist behauptet worden, daß, während gewisse Vorgesetzte der Geistlichen ihre Gewalt aus politischen Beweggründen zu ungerechten Verfolgungen gegen ihre Untergebenen mißbrauchten, die Regierung von der Anwendung der ihr zustehenden Mittel, um solchem Mißbrauch zu steuern, Abstand nähme." Auf diese beiden Punkte geht der Erlaß näher ein. Der Minister fordert, obwohl er an die Spitze stellt, daß ihm bisher derartige Fälle nicht bekannt geworden seien, den General-Procurator zu strengster Wachsamkeit und zu genauester Wahrung der gesetzlichen Vorschriften auf. Er „verläßt sich darauf, daß die Beamten in Zukunft niemals die Anwendung des Strafgesetzes gegen derartige Vergehen unterlassen, daß sie insbesondere nie versäumen werden, den etwaigen Mißbrauch der Kanzel zur Anzeige zu bringen." Bezüglich des zweiten Punktes weist er nochmals auf § 17 des Garantiegesetzes hin, welcher den unteren Clerus in seinen bürgerlichen Beziehungen gegen Uebergriffe seiner Oberen in Schutz nehmen soll. „Wenn auch die weltliche Behörde sich nicht in die Ausübung der geistlichen Functionen einmischen soll, so bleibt ihr doch immer noch ein wirksames Einschreiten vorbehalten, um den von ungerechten kirchlichen Censuren Getroffenen bezüglich des Genusses der Temporalien zu schützen." Um nun jede Ungewißheit bezüglich der Haltung und der Absichten der Regierung in dieser wichtigen Frage zu beseitigen, fühlt der Minister das Bedürfniß, „nochmals die Erklärung abzugeben, daß die Regierung, wie fest sie auch entschlossen ist, die der Kirche beim Eintritt in Rom versprochene Freiheit aufrecht zu erhalten, ebenso fest ist in der Absicht, den Mißbrauch dieser Freiheit und die Verletzung der Gesetze nicht zu dulden. Auch die weitgehendsten Garantien bezüglich des heiligen Stuhles dürfen nicht über die gesetzliche Sphäre, zum Schaden des Staates, hinübergreifen. Die Unverletzlichkeit des Papstes bezüglich seiner Reden, wie sie auch beschaffen sein mögen, oder die Freiheit, welche ihm zugestanden ist, seine kirchlichen Verfügungen an die Thüren der Basiliken und Kirchen Roms anheften zu lassen, schließen nicht aus, daß diejenigen verantwortlich bleiben, welche derartige Aeußerungen durch die Presse oder auf andere Weise reproduciren, falls sie die Einrichtungen oder Gesetze des Staates mißachten." Man sieht, wir haben hier die energischste Verfügung vor uns, welche in den letzten Jahren auf dem kirchenpolitischen Gebiet erlassen worden ist. Der Minister scheint es zu fühlen, daß es in der bisherigen Weise nicht weiter gehen darf. Sind doch die Staatsgesetze, anfangend von dem, welches das königliche Exequatur für die Bischöfe verlangt: in allen denjenigen Punkten, in welchen sie mit kirchlichem Herkommen oder mit kirchlichen Prätentionen in Conflict geriethen, immer nur dazu da gewesen, damit sie umgangen würden! Bisher hat man in solchen Fällen von oben herab nur zu sehr ein Auge zugedrückt; jetzt endlich wird strenge Handhabung des Gesetzes auch von dieser Stelle aus den Beamten zur Pflicht gemacht. Was für Rom gelten soll, gilt natürlich in gleichem Grade für das ganze Land. Ueberall verlangt der Minister zum Schluß „die nothwendige Aufsicht über die Kanzelreden und die Denunciation aller Fälle, in denen das Gesetz von jener Seite aus überschritten wird." „Die Freiheit der Kirche soll in Italien kein Freibrief für Excesse des Clerus sein; die Bestrafung solcher, welche sie mißbrauchen, darf und soll nicht auf sich warten lassen!"

Die gegenwärtige Lage **Frankreichs** wird von Herrn About in sehr charakteristischer Weise geschildert. Derselbe sagt nämlich im „XIX. Siècle":

Wir waren schon im Begriff, eine constitutionelle Republik zu errichten, eine gemäßigte Regierung, die Achtung vor allen Rechten gehabt und allen Talenten offen gestanden hätte. Eine Coalition der Parteien zur Rechten hat dieses Gebäude, in welchem das französische Volk nach so vielen Wechselfällen eine Zuflucht zu finden hoffte, zusammengeworfen. Es bedurfte nur einer Abstimmung, um wieder tabula rosa zu machen! Was nun? Ist der Graf von Chambord, der vorgestern unmöglich war, heute möglich geworden? Nein! Sind die Prinzen von Orleans, welche sich im August 1873 durch ihre Wallfahrt nach Frohsdorf unmöglich gemacht haben, durch das Votum des rechten Centrums heute dem Throne näher als vorgestern? Nein! Wer wird also den Nutzen davon haben? Jene kluge und hartnäckige Partei, welche hart hinter euch ihren Weg verfolgt und sich in allen Stellungen festsetzt, die ihr erobert hattet, jene Partei, welche eine Liebeserklärung für das allgemeine Stimmrecht vom Stapel läßt, so oft ihr an sie eine Kriegserklärung richtet, der Cäsarismus mit einem Wort, welcher für die durch euren Sieg geschädigte Demokratie das Obdach eines großen Gefängnisses bereit hält! Diese Wohnung ist nicht sehr verlockend, aber wo ist eine bessere? Ein Volk von 36 Millionen kann nicht unter freiem Himmel wohnen. Und auf der andern Seite sagt man, daß die Gefangenen nach einiger Zeit dick werden. Habt ihr Lust, mit uns die Ruhe und Annehmlichkeit einer guten, dauerhaften Gefangenschaft zu theilen? O dann fahrt nur fort, auf uns loszuschlagen und das Haus zu zerstören, welches wir groß genug für euch und uns zu bauen bemüht sind; Ach, unsere Aufgabe ist beendigt, nachdem ihr uns Arme und Beine zerschlagen habt; das Uebel kann allein durch euch geheilt werden, die es herbeigeführt! Nur beeilt euch, Partei zu ergreifen! Denn Frankreich ist der Negation müde, es will etwas Positives

und Gewisses, was es auch kosten möge, und jeden Augenblick, denn ihr verliert, gewinnt das Kaiserreich!

Wie sehr Herr About besonders mit diesem Hinweise auf das Kaiserreich Recht hat, zeigt übrigens auch die Art, wie der Ausgang des Wimpffen'schen Processes benützt wird. Die bonapartistischen Blätter, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 16. d. Mts., behandeln die Freisprechung Paul de Cassagnac's als eine Rehabilitation Napoleon's III. Ihnen zufolge darf in Zukunft Niemand mehr behaupten, daß der Kaiser an dem „Unglück von Sedan" Schuld war; General von Wimpffen trägt allein die Schuld an der Capitulation und hat den Kaiser, dieses arme Opferlamm, außerdem verrathen! Daß das Urtheil auf alle mögliche Weise ausgebeutet werden wird (der bonapartistische Vertheidiger Lachaud bereitet schon eine Broschüre über den Proceß vor), liegt in der Natur der Sache, kurz, es wird ein neues, sehr kräftiges Mittel für die bonapartistische Propaganda liefern. Der Beschluß der National-Versammlung vom letzten Freitag (Verwerfung des Senats), welches die Rückkehr der Bonaparten wieder wahrscheinlicher erscheinen ließ, als sie es nach der indirecten Proclamation der Republik war, hat sichtbar zu dem freisprechenden Urtheil beigetragen. Unter den Geschworenen befanden sich viele Bonapartisten, von den Richtern rede ich nicht. Die Staatsbehörde ließ jedenfalls dem Gedanken zu viel Spielraum, daß die kaiserliche Dynastie wieder zurückkehren könne. Die Hauptursache ist aber Dufaure, der als Justiz-Minister das neue Gesetz über die Zusammensetzung der Geschworenengerichte erließ, welches, zum wenigsten in Paris, den Bonapartisten und Furchtsamen in den Jurys die Oberhand geben muß. Bezeichnend war das Auftreten der im Proceß figurirenden Generale und Offiziere. Fast alle zeigten sich als Bonapartisten, und einige, wie der General Lebrun, gingen sogar so weit, den Marschall Mac Mahon blos zu stellen, um ihren Empereur rein zu waschen. Ihr Auftreten sowohl, als das Urtheil selbst machte in Paris gerechtes Aufsehen.

In **England** richtet sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf die Wahl John Mittchel's zum Parlamentsmitgliede und auf die damit in nächster Verbindung stehende irische Frage. (Siehe die Telegraphischen Depeschen a. Schlusse der Zeitung.)

Die Aussichten für den jungen König von **Spanien** sind für den Augenblick keineswegs erfreulich.

Aus Madrid meldet der dortige Correspondent der „N. Z.", daß die plötzliche Rückkehr des Königs vom Kriegsschauplatze im Volke eine merkliche Mißstimmung hervorgerufen habe. Man meint, daß der König in Pampeluna gewesen, welches er übrigens nur auf Umwegen unter starker Cavalleriebedeckung habe erreichen können, wolle nicht viel bedeuten. Da er einmal in's Feld gegangen, so hätte er auch einen entscheidenden Schlag ausführen müssen, bevor er an die Rückkehr dachte. Da die officielle „Gaceta de Madrid" einige Tage gar keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze im Norden brachte, so fehlte es natürlich nicht an den allarmirendsten Gerüchten. So hieß es u. A., daß Primo de Ribera von den Carlisten gefangen genommen und erschossen worden sei.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Februar. [Die Medizinalstatistik. — Das Veterinärwesen. — Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken.] Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe jetzt die Protokolle und den Bericht der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medizinalstatistik zugehen lassen. Wir haben bereits auf den Bericht hingewiesen, der sich verbreitet über die Statistik des Heilpersonals; die Statistik des pharmaceutischen Personals und der pharmaceutischen Anstalten; die Statistik der Heilanstalten; die Statistik der Morbilität, und zwar in den Heilanstalten, durch ansteckende und gemeingefährliche Krankheiten und einzelner Berufs- und Standesklassen der Bevölkerung; die Statistik der Mortalität und zwar der Gesammtbevölkerung, einzelner Berufs- und Standesklassen der Bevölkerung. Es sind in nächster Zeit weitere Anträge an den Bundesrath darüber zu erwarten, wie den Anträgen der Commission weitere greifbare Folge zu geben ist. Das System der den Menschen gewidmeten Medicinalstatistik als ein großes Ganzes betrachtet, umschließt zwar auch die Veterinärstatistik, indessen die Commission hat ihre Aufgabe u. A. deshalb nicht mit hierauf ausgedehnt, weil sie in Erfahrung gebracht hatte, daß das darauf Bezügliche seine selbstständige Erledigung finden werde. Bestunterrichtete Organe der Presse theilen nämlich mit, daß der aus den Vertretern der deutschen thierärztlichen Vereine hervorgegangene „deutsche Veterinärrath" dem Reichstage eine Petition um Errichtung eines dem Reichskanzleramte zu unterstellenden Reichs-Veterinäramts unterbreitet habe. Des letzteren Thätigkeit solle bestehen 1) in der Einrichtung einer vollständigen und sachgemäßen Thierseuchen-Statistik; 2) in der Vorbereitung der auf das Veterinärwesen bezüglichen Reichsgesetze sowohl in civilrechtlicher als in veterinärpolizeilicher Hinsicht; 3) in der Controle einer einheitlichen und sachgemäßen Durchführung aller in der Reichsgesetzgebung vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen; 4) in der Berathung und Begutachtung aller vom Reichskanzler auf Grund der Reichsverfassung zu entscheidenden Veterinärangelegenheiten; 5) in der Ermöglichung eines die weitere Erkenntniß der Thierseuchen fördernden Beobachtungs- und Versuchswesens; 6) in der internationalen Regelung der Abwehr und Tilgung der Thierseuchen. Nach diesem Vorgehen des zur Sache competentesten Organs hat die Commission umsomehr die Veterinärstatistik außer Acht lassen zu dürfen geglaubt, als seitens des Reichskanzleramtes auch keine Thierärzte zur Wahrnehmung der Interessen des Veterinärwesens in die Commission berufen worden waren. — Der erwähnte Antrag des Abgeordneten Dr. Petri über die Verhältnisse der Altkatholiken lautet: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetze die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben. § 1. In denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen eine erhebliche Anzahl von Gemeindemitgliedern einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, werden die vermögensrechtlichen Verhältnisse im Verwaltungswege bis auf Weiteres nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen geordnet. — § 2. Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mitgebrauch der Kirche, der kirchlichen Geräthschaften und des Kirchhofes eingeräumt. Sind mehrere Kirchen (Kapellen u. s. w.) vorhanden, so kann eine Gebrauchstheilung nach bestimmten Objecten verfügt werden. Ist der altkatholischen Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindemitglieder beigetreten, so steht der Gemeinschaft der Mitgebrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden, bei mehreren Kirchen der Gebrauch der Hauptkirche zu. — § 3. Tritt ein Pfründen-Inhaber der altkatholischen Gemeinschaft bei, so bleibt er im Besitz und Genuß der Pfründe. Bei Erledigung der Pfründe wird dieselbe im Fall des § 2 der altkatholischen Gemeinschaft überwiesen. Sind mehrere Pfründen vorhanden, so kann bei deren Erledigung eine dem Zahlenverhältniß beider Theile entsprechende Genußtheilung vorher bestimmter Pfründen verfügt werden. — § 4. An dem übrigen zu kirchlichen Zwecken bestimmten Vermögen wird der altkatholischen Gemeinschaft entsprechend dem Zahlenverhältniß beider Theile der Mitgenuß eingeräumt. Bildet die altkatholische Gemeinschaft eine Parochie und ist derselben die Mehrheit der Gemeindemitglieder beigetreten, so kann die Einräumung des vollen Genusses an die Gemeinschaft verfügt werden. In diesem Fall steht ihr auch die Verwaltung des Vermögens zu. — § 5. Was in den §§ 1 bis 4 von den altkatholischen Gemeinschaften bestimmt ist, findet sowohl auf die altkatholischen Parochien, als auch auf die zu gottesdienstlichen Zwecken gebildeten altkatholischen Vereine Anwendung, sofern dieselben von der Staatsbehörde als kirchlich organisirt anerkannt worden sind. — § 6. Ueber die Anerkennung der altkatholischen Vereine, sowie über die Art, den Umfang und die Ausübung der den altkatholischen Gemeinschaften nach den §§ 2—5 zustehenden Rechte entscheidet der Oberpräsident. Gegen die Entscheidung des Oberpräsidenten steht die Berufung an den Minister der geistlichen Angelegenheiten offen. Die Entscheidungen sind im Verwaltungswege vollstreckbar. — § 7. In den Eigenthums-Verhältnissen des kirchlichen Vermögens tritt durch dieses Gesetz keine Aenderung ein. — § 8. Gemeindemitglieder im Sinne dieses Gesetzes sind alle männlichen volljährigen, selbstständigen Katholiken, welche in der katholischen Kirchengemeinde wohnen. Selbstständig sind diejenigen, welche einen eigenen Hausstand haben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder ein eigenes Geschäft oder als Mitglied einer Familie deren Geschäft führen und weder unter Vormundschaft noch unter Curatel stehen. — § 9. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Berlin, 17. Februar. [Bedrohung des baierischen Ministeriums und die Ultramontanen. — Internationale Conferenz in Petersburg. — Art. 84 der Verfassung. — Eisenbahn von Stade nach Harburg. — Hannoversche Abgeordnete. — Abg. Dr. Lasker.] Die baier. Ultramontanen beginnen den Sturmlauf gegen das Ministerium Pfretzschner-Lutz noch vor den Neuwahlen zur baierischen Kammer. Dies hat in hiesigen parlamentarischen Kreisen ebensowenig überrascht, wie die Meldung des Telegraphen aus München, daß der Abgeordnete Jörg bei der dortigen clericalen Fraction den Antrag stellen wird, eine Adresse an den König zu richten, um in derselben gegen das Ministerium wegen Einführung der Civilehe Beschwerde zu führen. In Briefen baierischer Reichstagsabgeordneter an ihre hiesigen Freunde wird hervorgehoben, daß diese Adresse der Ultramontanen an den König nur die Etappe auf dem Marsche nach den Ministerportefeuilles bilden soll. Jörg habe bereits während der Reichstags-Session in Berlin seinen Fractionsgenossen mitgetheilt, daß er in der Kammer den Antrag auf Versetzung des baierischen Ministeriums in den Anklagestand wegen seines verfassungswidrigen Verhaltens im Bundesrathe einbringen wird. Ob die Centrumsfraction im Reichstage, wie damals behauptet wurde, die Mittheilung des Abg. Jörg zu einem Antrage formulirt und zum Beschlusse erhoben habe, das wird von liberalen Abgeordneten Baierns bezweifelt. Abgesehen davon, daß eine Reichstagsfraction keine ähnlichen Beschlüsse über innere Landesangelegenheiten fassen kann, hätte auch Herr Jörg die Beweise einer so schweren Anklage darbringen müssen. Bei Gott und den clericalen Sophistikern ist zwar Alles möglich, aber es würde doch schwer gehalten haben, über die inneren Vorgänge im Bundesrathe Material zur Ministeranklage herbei zu schaffen. Deshalb begnügt sich Herr Jörg mit einer Adresse an den König, welche das Kind nicht beim Namen nennt, aber auf dasselbe, nämlich auf den Sturz des Ministeriums Pfretzschner-Lutz, hinauslaufen soll. Der Angriff wäre vielleicht nicht gefährlich, schreibt ein baierischer Abgeordneter, wenn man nicht befürchten müßte, daß analog einem früheren Vorgange die Jörg'sche Adresse an den König gewissen Mitgliedern der Königl. Familie in die Hände gespielt würde. Diese Einflüsse können nicht unterschätzt werden, wenn man sich erinnert, daß der Protest der baierischen Bischöfe gegen die Civilehe insoweit die Beachtung des Königs gefunden, daß der Bischof von Speier, Haneberg (der bekanntlich die Königin-Mutter zur Convertitin machte) den anderen Bischöfen mittheilen konnte, „daß ihre Vorstellung bei der Krone nicht auf Widerstand stoßen werde." Damit ist constatirt worden, daß der Protest der Bischöfe vor seiner Ueberreichung zur Kenntniß des Königs gelangte. Ob daraus der Schluß zu ziehen, daß die Jörg'sche Adresse denselben Umweg durch den engen Kreis der Königl. Familie nehmen wird, das dürfte sich bald erweisen. Selbstverständlich werden schon die Nachfolger Pfretzschners, darunter der strengkatholische Reichsrath Baron Frankenstein, von Neuem genannt, obwohl sich innerhalb seiner Partei kaum Jemand verhehlt, daß er keine staatsmännische Eigenschaften besitzt und seiner prononcirten Gesinnung wegen nicht die Uebergangsbrücke zu einem „conservativen" Ministerium schlagen kann. Dies ist das Schlagwort innerhalb einer gewissen Hofpartei und Seitens der gemäßigten Ultramontanen. Darum erhält sich die Candidatenliste der sogenannten Conservativen noch immer in ultramontanen Blättern; und zwar nennt man als künftigen Minister-Präsidenten den Grafen Ludw. Arco, als Cultusminister den Frhr. v. Feilitzsch, und als Cabinets-Chef des Königs den Frhr. v. Leonrod. Selbst der alte v. d. Pfordten wird nicht vergessen, obwohl die Clericalen wissen, daß man nicht solche Persönlichkeiten an die Spitze der Regierung stellen kann, die in Berlin mehr als im bloßen Geruche der Reichsfeindlichkeit stehen. Aber diese Pläne beweisen deutlich genug, schließt man in den uns vorliegenden Abgeordnetenbriefen aus der Münchener Kammer, welcher Politik sich Baiern und das Reich zu

---

Differenzerich und Dividenda.

Ein modernes Märchen.*)

Flimmernd im Abendsonnenglanz leuchteten die gewaltigen Paläste der Riesenstadt durch den staubigen Dunst des Sommertages; durch die volkserfüllten Straßen rasselte es und rollte und wogte, ein lebendiger Strom, dessen Quellen in allen Theilen der gebildeten Welt entsprangen und dessen Wellen murmelten in allen Zungen der Menschheit.

Von zwei glänzenden Rappen gezogen, stob ein prachtvoller Landauer durch die Wagenreihen. Im Fond saß ein einzelner Mann, eine kleine wohlgenährte Gestalt in feinem Sommer-Anzug, die Havanna-Cigarre zwischen den schwellenden Lippen haltend.

Vor einem Palast in jener wunderbar schönen Straße, die sich wie ein reicher Kranz rings um das Herz der Stadt herzieht, hält der Landauer an. Der kleine Herr steigt behend aus dem Wagen und die breite Treppe hinan. Unterwegs blickt er auf die Uhr und spricht gähnend:

„Die Oper versäumt — schadet nichts — habe ich doch Zeit, mit Der da droben fertig zu werden."

Wer ist Die „da droben"?

Wer fragt noch? Thor, der Sie fragen! Es giebt nur Ein Weib in der Riesenstadt, ein Weib, dem Aphrodite den Spiegel hält, wenn es sich schmückt, ein Weib, dessen Blick wahnsinnig macht und dessen Hauch die Todten vergessen läßt.

Dieses Weib ist Dividenda.

Ein Diener in reicher Livree öffnet dem Ankömmling, beugt sich tief und spricht, indem er dem Herrn Ueberrock und Stock abnimmt, zu dem dienstthuenden Kammermädchen ins nächste Zimmer:

„Melden Sie den Herrn Baron von Consortius beim gnädigen Fräulein!"

Langsam seinen Handschuh über die fetten Finger streifend, wandelt der Baron durch einen pompösen Salon und ein paar andere reiche Gemächer nach der Thüre des Boudoirs.

„Hübsch habe ich sie doch eingerichtet!" spricht er lächelnd. „Nun — sie und ihre Freunde haben lange genug den Spaß davon gehabt!"

Er tritt in das Boudoir. Es ist mit opalfarbenem Atlas tapeziert; ein paar weiße Kugeln — Mond-Imitationen — strahlen ein märchenhaftes Licht durch das Gemach, in welchem Polissandermöbel in reizender Unordnung umherstehen. Der Plafond ist von Hans Makart gemalt und stellt in phantastischer Farbengluth eine Scene aus dem Untergange von Gomorrha dar: Liebe und Gotteslästerung, Schönheit und Tod, Wollust und Flammenwogen in wilder, feuriger Umarmung. Die Erzählungen der Scheherazade, so glühend sie auch in unserer Erinnerung brannten, erblassen in diesem Gemach. Sie erblassen vor dem Weibe, das dort im Schaukelstuhle hingegossen liegt. Welches Weib! Ein von gezähmten Taranteln gewebtes Gewand läßt die classischen Formen ihres jugendlichen Körpers mehr sehen als ahnen, ihr kleiner Mund küßt den Abend mit einem Lächeln, welches dreihundert Cavaliere in den Tod gejagt hat. Das ist Dividenda.

Das Stubenmädchen meldet den Baron.

Dividenda schlägt die seidenen Wimpern halb empor.

„Guten Abend, Papa!" zwitschert sie wie ein indischer Vogel.

Baron Consortius scheint den Namen „Papa" nicht gern aus diesem liebreizenden Munde zu hören, ein widerwärtiges Lächeln verzieht einen Augenblick lang seine glatte Wange.

„Guten Abend, Mäuschen!" sagte er wohlwollend. „Wie geht es Dir?"

„Langweilig, Papa! Und Sie machen es nicht lustiger!"

„Glaub's, Mäuschen. Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden."

Ein reizendes Gähnen ist die einzige Antwort.

„Wie wäre es, Mäuschen, wenn ich Dich fallen ließe?

Ein entsetzlicher Blitz von Todesangst durchzuckt bei diesen Worten Dividenda's dunkle Augen, die weit aufgerissen den herzlosen Vater anstarrten. Bald aber sinkt wieder der Schatten der Seidenwimpern über diese Augen und der verzweifelte Schmerz um den Mund weicht einem herrlichen blasirten Lächeln.

„Endlich etwas Neues!" zwitschert sie.

„Du bist sehr tief gefallen, Mäuschen!"

„Kann ich noch tiefer fallen, Papa? Sagen Sie es mir; es kommt mir nicht darauf an."

„Du könntest wohl noch, aber es ist nicht meine Absicht. Ich werde Dich lieber tödten. Schade! Du bist immer noch hübsch. Du warst reich an Hoffnungen und Aussichten; Du bist hoch gestiegen. Ich habe Deine Liaisons immer mit Interesse verfolgt. Es ist schade, daß ich Dich nur einmal tödten kann.

„Wenn Sie es nicht zu langweilig machen, gebe ich Ihnen die Erlaubniß dazu!" zwitscherte Dividenda. „Fangen Sie an!"

„Ich habe schon angefangen!" lautet die grausam-gemüthliche Antwort. „Langweilst Du Dich?"

„Sehr, Papa!"

„Du wirst Dich noch mehr langweilen!"

„Gut."

Baron Consortius zog ein Päckchen Börsenberichte aus der Tasche und begann, dieselben dem reizenden Weibe vorzulesen. So oft er einen Bericht gelesen, gähnte er und sah sie an. Sie gähnte auch, aber weit öfter.

Sieben Stunden las er und gähnte. Er konnte es aushalten — sie nicht.

Sie begann, ohne gestorben zu sein, in den Zustand der trockenen Verwesung überzugehen.

Der Tod aus Langeweile hat diese Eigenthümlichkeit vor allen andern Todesarten voraus. Man fängt dabei an zu verwesen, ohne es selbst zu merken. Während jede andere Todesart den Eindruck macht, als verließe der Geist den entseelten Körper, verläßt hier der Körper den Geist. Das Entsetzliche an dieser Art, aufzuhören, ist, daß man in jeder Stunde ein Jahrzehnt ereignißloser Zeit durchlebt und nichts davon verspürt als die Müdigkeit des Alters.

In den sieben Stunden, die der Baron durchlas und nachgähnte, durchlebte Dividenda siebzig Jahr trostloser Langweile. Widerstandslos hörte sie ihm zu und gähnte und fuhr fort zu verwesen. Aber ihre wundersame Schönheit blieb ihr.

Der Baron sah, daß sein Werk so ziemlich vollendet war. Er packte seine Courszettel zusammen und trat vor die ermordete Tochter.

„Sündhaftes Weib," sprach er kalt, „sündhafte Tochter eines Schurken! Fahre fort, zu sterben!"

„Ja, Papa!" zwitscherte Dividenda.

Er ließ noch einen schmunzelnden Blick über sie hingleiten, dann verließ er festen Schrittes das Boudoir. Einen goldenen Theelöffel, mit welchem sie zuletzt noch gespielt hatte, ließ er in die Tasche gleiten.

Sie fuhr fort zu verwesen.

Auf der Treppe begegnete dem Baron ein eleganter, bleicher Herr, welcher eben heraufkam. Es war Graf Differenzerich v. Drachenhorst, Dividenda's jüngster und letzter Freund. Gleichgiltig hüpfte Consortius an ihm vorüber, die Stufen hinab. Wäre er erkannt worden, so hinge heute sein Gehirn verspritzt am Steingeländer jener Treppe.

Aber der Graf wußte von nichts; nur von seiner Liebe, die zur Raserei geworden, von seinem Reichthume, der zerronnen, von der Treue, die ihm gebrochen, und von der Ehre, die ihm verloren war. Und Alles hatte Dividenda gethan!

Er trat in das Boudoir. Ein Leuchten zuckte in den Augen der Geliebten auf, dann ein fragender Blick.

„Fräulein", sagte er mit verzweifelter Ruhe, „Sie fangen an, sehr wohlfeil zu werden!"

„Das meint Papa auch!"

„Schweigen Sie von Ihrem Papa! Er ist ein Schwindler!"

„Dasselbe sagte er mir vorher auch schon. Setzen Sie sich, Graf. Sie sehen, daß ich im Begriffe bin, zu verwesen. Ob ich schon gestorben bin, weiß ich selbst nicht; jedenfalls können Sie mir Gesellschaft leisten."

„Ich werde mit Dir sterben, Dividenda! Du warst die Letzte, die ich geliebt habe — ach — so unendlich geliebt. Pfui!"

Er schlug die Hände vor's Gesicht. Dividenda sah ihn mitleidig an.

„Ich bedauere Sie, lieber Graf!" sagte sie. „Ich kann nichts dafür, wenn ich so bin, wie ich bin. Ich bin ein Kind meiner Zeit. Mein Vater ist ein Schwindler, meine Mutter war beim Ballet — was konnte aus mir werden? Meine Mission war die Frivolität; ich habe sie erfüllt, so gut ich konnte. Meine Welt war die Demimonde, meine Göttin die Wittwe Cliquot. Zu meinen Füßen lagen Staatsmänner, welche vom süßen Pöbel Beutelschneider genannt wurden, und Millionaire mit der Bildung von Hausknechten. Ich habe sie alle ruinirt; aber der Schönste, den ich ruinirt habe, sind Sie, Graf. Tragen Sie die Folgen als Cavalier und sterben Sie an meiner Seite."

---

*) Ein moralisches Phantasiegemälde des großen „Krach" aus der „Deutschen Zeitung".

versehen habe, wenn bei den nächsten Wahlen die Schwarzen die Majorität erhalten sollten. — Die Nachrichten über die Betheiligung der kleinen Staaten an der internationalen Conferenz in Petersburg über das Kriegsvölkerrecht sind mit einer Zuversicht aufgetreten, die in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht völlig getheilt wird. In Uebereinstimmung mit den Mittheilungen aus Brüssel und dem Haag wird gemeldet, daß die dortigen russischen Gesandten auf eine reservirte Haltung der betreffenden Regierungen stoßen. Auch die spanische Regierung hat eine Rückzugsbewegung gemacht, die den englischen Einflüssen zugeschrieben wird und die sich in Madrid nicht weniger fühlbar macht, als in den scandinavischen Ländern und in der Schweiz. Um nur von der Letzteren zu sprechen, so steht die eidgenössische Regierung der Beschickung der Conferenzen ferner, als man nach der Haltung ihrer Diplomaten annehmen sollte. Die deutsche Regierung verhält sich dem Conferenzprojecte gegenüber zustimmend, wenn man auch in Regierungskreisen die Schwierigkeiten nicht unterschätzt, mit welchen die Weiterführung der Conferenz in Petersburg zu kämpfen hat. Die Circulardepesche des Petersburger Cabinets, in welcher die ablehnende Antwort Englands nicht als eine Veranlassung zur Verzichtleistung auf die weiteren Berathungen angesehen wird, hat hier nicht die Ansicht verdrängen können, daß das Zustandekommen der Conferenz überhaupt schon gefährdet ist. — Seitens der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses ist eine Anfrage bei einem Theile der liberalen Fractionen gestellt worden, ob sie sich nicht dem Antrage auf Declaration des zweiten Theils des Artikels 84 der preußischen Verfassung über die Einstellung des Strafverfahrens gegen Abgeordnete anschließen wollen. Gutem Vernehmen nach sind eingehende Debatten über den Gegenstand gepflogen worden, und man beschloß mit großer Majorität, den Antrag abzulehnen. Motivirt wurde der Beschluß durch die Inopportunität einer Uebernahme des aus dem Reichstage sattsam bekannten Antrages Hoffmann. Im Reichstage lag der concrete Fall (Majunke) vor, während im Landtage kein Anlaß vorhanden ist, die Frage zu clericalen Agitationszwecken wieder aufzunehmen. Es wurde bei der Erörterung in den Fractionen constatirt, daß überhaupt kein Abgeordnetenhaus-Mitglied während der Sitzungszeit verhaftet worden, daß im Gegentheil von der Behörde in Fällen, wo ein Strafmandat bereits ausgestellt war, dem zu verhaftenden Abgeordneten der Tag und die Stunde seiner Gestellung überlassen wurde. Ob die Clericalen nun selbstständig mit dem Antrage vorgehen werden, ist uns nicht bekannt. — Die Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahn von Stade nach Harburg sind im Handelsministerium bis auf einige unwesentliche Aenderungen des ursprünglichen Projects zum Abschlusse gediehen. — Heute Abend versammeln sich die hannöverschen Abgeordnetenhaus-Mitglieder aller Parteien, um eine gemeinsame Haltung zum Gesetz über die Dotation der Kreis- und Provinzialverbände zu erzielen. Die Vertreter mehrerer Provinzen verlangen vornehmlich die Aufstellung einer Statistik des Kostenaufwandes für Straßenbau, Erhaltung der Wege 2c., um durch eine Vergleichung der Durchschnittsziffern zur Ermittelung des ganzen Capitalaufwandes für jede Provinz zu gelangen. — Der Abgeordnete Dr. Lasker, welcher seit einigen Tagen im Abgeordnetenhause fehlt, ist am gastrischen Fieber bedenklich erkrankt.

△ **Berlin**, 17. Februar. [Die Kirchendebatte. — Die Commission für die Verwaltungsreform.] Die erste Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, hat dem Abgeordnetenhause richtig noch eine ganze Sitzung gekostet. Außer dem Regierungscommissar, Ministerialdirector Förster kamen noch 5 Abgeordnete zum Wort: Zunächst der freiconservative Staatsanwalt Haucke, ein aus dem schlesischen Kreise Neisse gebürtiger Katholik, der sich in dem parlamentarischen Handbuch selbst als „Staatskatholik" bezeichnet hat, hielt einen rechtshistorischen Ueberblick über die Gesetzgebung in den einschlagenden Fragen. Leidenschaftlicher trat auf der Probst, Dr. und Professor der Theologie Ludwig von Jazdzewski aus Zduny, ein gewandter polnischer Redner, schlank und blond, von jugendlicher Haltung. Ob seine Erregung nicht eine zum Theil nur äußerliche war, lasse ich dahingestellt. Er versicherte der Welt, daß die polnische Fraction stets im Abgeordnetenhause erscheinen werde, „so lange die Zulassung Gottes uns an diesen Staat kettet, dem anzugehören wir das Mißgeschick haben." Wenig höflich ausgedrückt, aber man lachte ihn aus. Nach ihm betrat als Gegensatz zu dem polnischen, ultramontanen Geistlichen ein deutscher, freisinniger, protestantischer Geistlicher, der schlesische Pfarrer Gringmuth die Rednertribüne. Seine Mittheilungen über die Geschichte des katholischen Kirchenvermögens in Schlesien, waren zum Theil sehr überraschender Art und wurden mit gemüthlichem Humor vorgetragen. Die böse Zeit im 17. Jahrhundert, als die Habsburger und die Lichtensteiner gewaltsam die Protestanten in Schlesien auszurotten suchten, jene Zeit, wo 1200 evangelische Kirchen nach Fortjagung der Geistlichen der katholischen Kirche übergeben wurden, hat wunderliche Andenken zurückgelassen. Im Kreise Schönau (3338 Katholiken) sind 19 katholische Pfarrsysteme mit nur 5 Pfarrern, die nichts zu thun haben und der evangelische Pfarrer Gringmuth, damals zu Konradswalde, hat dort das „gesammte katholische Kirchengemeinde-Collegium" auf dem evangelischen Kirchhofe mit einer guten Leichenrede zur Erde bestattet, — das gesammte katholische Kirchengemeindecollegium, bestehend aus einem einzigen Kirchenvorsteher evangelischer Confession, den der katholische Patron auf Vorschlag des katholischen Pfarrers zum katholischen Kirchenvorsteher bestellt hatte, weil kein Katholik am Orte war. Der Meppener Windthorst war weniger interessant, als man erwartet hatte; dieses Gesetz ist ihm noch verhaßter als die Maigesetze; es geht ihm über den Spaß. Recht ingrimmig gab er seinen „Glaubensgenossen" den guten Rath, ihre Stiftungen für die Kirche an zuverlässige Leute in England oder Amerika abzuliefern, damit die Deutschen die Renten durch Hamburger oder Bremer Kaufleute beziehen, „denn bei einem Vorgehen, wie dieses ist das Privateigenthum im Königreich Preußen nicht mehr sicher." Der Professor von Sybel verdankte zum Wort zu kommen nur dem Zufalle, daß Windthorst zu lange geredet und für die erste Berathung der Wegeordnuug nicht mehr genug Zeit übrig gelassen hatte. Sybel wollte die Scharte von neulich auswetzen, und es gelang ihm wider allgemeines Erwarten gut. Wie der Präsident von Bennigsen heute ankündigte, sollen am Freitag und Sonnabend keine Plenarberathungen sein; die Commissionen sollen arbeiten. Leider ist der Vorsitzende der wichtigsten Commission, der Provinzialordnungs-Commission, der Abg. Lasker erkrankt; die Aerzte meinen, er werde, auch im günstigsten Falle mehrere Wochen das Bett hüten müssen. Das ist sehr böse für unsere Verwaltungsreformgesetze. Lasker ist fast unentbehrlich, gerade auf diesem Gebiete der Gesetzgebung. Hoffentlich wird er früher genesen, als die Aerzte fürchten. — Der Abg. Klöppel ist aus Gesundheitsrücksichten aus der Fraction der Fortschrittspartei ausgeschieden.

[Nachstehende Erklärung] geht der „Nordd. A. Z." mit dem Ersuchen um deren Abdruck zu:

„Erklärung:

Nachdem die Provinzialsynode zu Stettin in verschiedenen Beschlüssen ihrer Majorität gegen einzelne Punkte und gegen den ganzen Geist der neueren kirchlichen Gesetzgebung sich erklärt, auch vielfach einen sehr exclusiven Standpunkt in der evangelischen Kirche unteres Vaterlandes eingenommen hat, fühlen die unterzeichneten Geistlichen der Synode Schlawe sich in ihrem Innern gedrungen, hiermit öffentlich zu erklären, daß sie mit der großen Mehrzahl in ihren Gemeinden in Treue und willigem Gehorsam der neuen kirchlichen Gesetzgebung sich anschließen, die neue Ordnung der Dinge als einen Weg, kirchliches und christliches Leben zu fördern, mit Dank annehmen und mit ihren Kräften dafür eintreten wollen, daß diese Gesetze ihren Gemeinden zum dauernden Segen gereichen. Roth, Pfarrer in Schlawe, Wentzel, Diakonus in Schlawe, Mulert, Pfarrer in Wussow und Varzin, Seelmann-Eggebert, Pfarrer in Ristow."

Aus Pommern kommend, ist die obige Erklärung von doppeltem Gewicht, nnd es wäre nur zu wünschen, daß ein so mannhaftes, Bekenntniß auch in seiner engeren Heimath nicht ohne Echo bleibe. In weiteren Kreisen wird die obige Erklärung, wir sind dessen gewiß, mit einmüthigem Beifall aufgenommen werden.

Kulm, 16. Februar. [Die große Jubiläums-Wallfahrt nach Rom] für die Katholiken aus Preußen wird am 12. März von Berlin aus aufbrechen. Der „Przyjaciel ludu" fordert bereits zu dieser Reise auf; in seiner Expedition hat er das Reiseprogramm zur allgemeinen Kenntnißnahme ausgelegt.

Flatow, 16. Februar. [Erklärung.] Das Geheime Tribunal des polnischen Wahlcomites hatte (wie auch in der „N. A. Ztg." seiner Zeit erwähnt wurde) in seinem Leiborgan, der „Gaz. Tor." bekanntlich vor einiger Zeit die katholischen Geistlichen Wiczynski in Camin, Dekowski in Radawnitz, Gorski in Gr. Butzig und Ballach in Gr. Lutau zur Verantwortung darüber aufgefordert, weshalb sie sich bei der Nachwahl zu Jastrow zum Abgeordnetenhause nicht betheiligt hätten. Hierauf hat nun, wie man der „D. Z." berichtet, der Pfarrer Dekowski in Radawnitz dahin geantwortet, daß 1) nicht jeder, der sich der Wahl enthalte, ein Gegner der polnisch-ultramontanen Sache sei, und daß 2) er als Christ Beleidigern gern zu verzeihen wisse.

Aus Lauenburg, 16. Febr. [Bezüglich der gegenwärtig schwebenden Frage der Einverleibung Lauenburgs] ist zu erwähnen, daß der Erb-Landmarschall v. Bülow bereits als Deputirter der Ritter- und Landschaft für die nächstens in Berlin stattfindenden Verhandlungen designirt, und außerdem ein Ausschuß gewählt worden ist, welcher die Wünsche der Lauenburger möglichst genau präcisiren soll. Nach Andeutungen aus unterrichteten Kreisen stehen der Einverleibung des Herzogthums in Preußen keine erheblichen Schwierigkeiten mehr entgegen. Es dürfte sich hauptsächlich nur darum handeln,, ob die Lauenburger von ihrer früher gestellten Forderung, daß das Herzogthum auch noch nach der Incorporation in administrativer, judiceller und communeller Beziehung eine Einheit bilde, abstehen und zugeben, daß das Ländchen entweder der Provinz Schleswig-Holstein oder der Provinz Hannover zugewiesen werde. Ressortirte Lauenburg vom Ober-Präsidium zu Haunover, so würde die alte Verbindung mit Hannover wiederhergestellt sein. Der Incorporationsact dürfte sehr leicht durchzuführen sein. Denn die preußischen Steuern sind größtentheils schon in Lauenburg eingeführt, und in Betreff der Zuständigkeit der Anstellung und Entlassung der Beamten und des dabei zu beobachtenden Verfahrens sind schon seit einigen Jahren in Lauenburg dieselben Grundsätze befolgt worden, welche in Preußen hierfür maßgebend waren.

Hannover, 17. Februar. [Der ehemalige hannoversche Minister des Auswärtigen und Ministerpräsident Freiherr von Schele] ist am 13. d. M. in Frankfurt gestorben. Sohn des 1844 verstorbenen ehemaligen westfälischen Staatsraths, nachherigen hannoverschen Cabinetsministers von Schele, der dem König Ernst August als rechte Hand zum Umsturz des Staatsgrundgesetzes diente, spielte der junge Schele zuerst 1837 in der berufenen Rothenkirchener Affaire eine politische Rolle. Mit Hülfe anderer Personen wußte von Schele einer Deputation der Universität und der Stadt Göttingen, welche den in Rothenkirchen weilenden König Ernst August begrüßte, in einer Adresse Worte in den Mund zu legen, welche die Protestation der sieben Göttinger Professoren mißbilligten, und nahm damit, um einen Ausdruck Dahlmann's anzuführen, „das System der schamlosesten Lüge, in dem 1837er hannoverschen Verfassungskampf seinen Anfang. Schele fungirte dann im Cabinet Ernst August's und nahm in den vierziger Jahren als Geheimer Cabinetsrath seinen Abschied. 1850 finden wir ihn wieder als den vom König Ernst August ernannten einen Schiedsrichter, während König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den zweiten wählte, welche in Freienwalde die mecklenburgische Verfassung von 1849 für ungültig und den Erbvergleich von 1755 für gültig erklärten, und damit den Grund zu den mecklenburgischen Verfassungswirren legten, die auch jetzt noch der Erledigung harren. Vom December 1851 bis Mai 1852 fungirte Schele zuerst neben dem damaligen Minister von Münchhausen als hannoverscher Bevollmächtigter auf den Dresdner Conferenzen und wurde nach Wiederherstellung des Bundestages und Detmold's Abberufung hannoverscher Bundestagsgesandter. Vier Tage nach dem Regierungsantritt Königs Georg, am 22. November 1851, avancirte Schele zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen; seine Collegen waren General von Brandis, Windthorst, Bacmeister, von Borries, von der Decken, nach dem Ausscheiden der beiden letzteren von Reiche und von Hammerstein. Das Ministerium Schele hatte eine sehr schwierige Stellung; die Ritterschaften erhoben, sich auf den Bundestag stützend, die weitgehendsten Ansprüche auf Wiederherstellung der 1848 beseitigten Vorrechte, die Ständeversammlung war sehr schwierig, in die nach Lage der Sache gebotenen Verfassungsänderungen einzugehen. Unter diesen Verhältnissen verlor das Ministerium Schele, obwohl es die Einmischung des Bundes in die inneren Verfassungs-Angelegenheiten energisch zurückgewiesen, jeden Halt und mußte

---

„Es ist gut!" sagte er. „Du behauptest, todt zu sein, und lästerst noch?"

„Todt? Wer sagt das? Die Demi-monde stirbt nicht. Ich war als Lüge zu liebenswürdig und als Sünde zu schön, um zu sterben. Aber Sie — lassen Sie mich sehen, wie Männer sterben! Ich habe mich so sehr gelangweilt!"

Ein grausiges Lächeln flog über sein blasses Gesicht. Er setzte sich an den Kamin, zündete sich eine von Dividenda's Cigaretten an und steckte ein Bein in das rasch entfachte Feuer. Langsam verbrannte das Bein, während der Blick seines Besitzers nicht von der Geliebten wich.

„Es macht warm!" sagte er trocken. „Aber ich kann noch wärmer vertragen!" Und er steckte das andere Bein ins Feuer.

„Lisette, der Braten brennt an!" zwitscherte Dividenda und machte einen vergeblichen Versuch, der Köchin zu klingeln.

„Wenn etwas brennt, Geliebte, so bin ich es!" sprach er gähnend und schob sich bis an den Hals in den Kamin.

„Suchen Sie etwas in meinem Kamin, Freund?" scherzte Dividenda.

„Meine Cigarette ist ausgegangen und ich habe keine Hand mehr, sie anzuzünden!"

„Ich kann Ihnen kein Feuer geben", klagte sie, „denn ich bin selbst Asche!"

„Dann bleibt nur Eines übrig!" lachte der Graf. „Man muß sich zu helfen wissen."

Und er ließ seinen schönen Kopf in die Gluth rollen, um die Cigarette wieder anzuzünden.

Erschreckt flog der Paradiesvogel Dividenda's vom Simse des Kamins und setzte sich auf die Schulter der Herrin. Aber seine Last war zu schwer; die Göttergestalt sank als ein Häufchen Asche zusammen. Nur der Spiegel, in den sie so oft mit stolzem Lächeln geschaut, hielt noch lange die schönen Formen unter dem Tarantelgewande fest und den kleinen, hübschen, schmollenden Mund. Selbst das Amalgam war in sie verliebt gewesen. Und die Flammen im Kamin, gefräßig das Haupt des Grafen verzehrend, beleuchteten mit gespenstigem Flackerlichte den Plafond und den Untergang von Gomorrha. Es war ein merkwürdiger Anblick.

M. H.

Die Quitzow's in der Literatur.

Zu einigen aphoristischen Bemerkungen über ältere und gegenwärtige Zeit- und Partei-Verhältnisse fühlen wir uns hier veranlaßt durch ein Buch, das zwar an sich nur der Popularliteratur angehören will, dessen historisches Sujet aber wir der Aufmerksamkeit eines höher oder tiefer gebildet sein wollenden Publikums grade jetzt empfehlen zu dürfen glauben.

Dieses Buch ist eine der neueren Productionen des Otto Spamerscher'schen Illustrationsverlages, und zwar: „Der Burggraf und sein Schild-„knappe. Lebensbilder aus der Zeit des ersten Kurfürsten von Branden-„burg, des Gründers der Macht Preußens. Historische Erzählung für Jugend „und Volk von Richard Roth. Mit 75 Text-Illustrationen, Tonbildern „u. s. w. Leipzig, 1874."

Der Burggraf dieses Titels nämlich ist niemand anders als jener Burggraf von Nürnberg, der seit 1411 das Regiment in der Mark Brandenburg als der erste hohenzollerische Regent daselbst übernahm, und es verbildlicht der Inhalt dieser Erzählung Scenen aus den Kämpfen, die derselbe gegen den eingeborenen märkischen Adel unter Führung der berühmt zu nennenden Herren v. Quitzow zu bestehen hatte. Kann es, so möchte man fragen, heute für alle Welt eine interessantere „Gründer-Geschichte" geben, als diese? Und dennoch, sowie für Friedrich von Hohenzollern, als er zuerst aus Franken in kaiserlichem Auftrage in die Mark, das Land der Ottern und der Bären, zog, damals diese entlegene nordische Wildniß eine terra incognita war, die für Deutschland erst neu entdeckt werden mußte; so ist die Gründung des brandenburg-preußischen Staatswesens in seinen ersten Jahrhunderten, bezüglich ihrer reichsgeschichtlichen und geschichtsphilosophischen Bedeutsamkeit, vermuthlich einem nicht unansehnlichen Theile der, wenn auch anderweitig noch so gebildeten, öffentlichen Meinunng außerhalb Preußens eine völlig bei Seite liegende terra incognita. — Freilich könnte darauf bezüglich nach mehr als einer Richtung der Literaturgegner die Bemerkung machen: „das soll so sein und soll so bleiben, denn bene vixit, qui bene latuit." — Aber solcher Einwand wird gegenwärtig wohl kaum noch gelten können, wo Preußen in eine neue europäische oder, wenn man will, kosmopolitische Situation getreten ist und deshalb nicht blos zu Hause, sondern ganz besonders auch außer dem Hause Freunde braucht; und solche Freunde gerade in der Fremde brauchen Stützen der Oeffentlichkeit und des eclatanten Renommé's. — Die preußische Geschichte aber, sowie die deutsche Reichsgeschichte im Allgemeinen, kann die aufgeschlagenen Bücher sehr wohl vertragen und der umsichtige Geschichtsforscher wird oft, gerade wenn er in den scheinbar bedenklichsten Seiten ihrer Antecedentien blättert, staunen über die unverkennbare Mission für eine segensreiche nationale Wirksamkeit.

Zu solchen bedenklichsten Seiten gehört jedenfalls auch diese Zeit der Umtriebe der Quitzow's, Putlitz und Anhänger; und noch vor einigen Jahren konnte selbst der unbefangene patriotische Beurtheiler besorgen, daß jedwedes Berühren jener ersten Grundfragen der preußischen Staatsexistenz, selbst wenn es für diese letztere evident und eclatant Partei ergriff, an sich schon durch die Berührung blos als eine bedenlliche Gefährdung erscheinen müsse. Dennoch aber stellt sich dieses Verhältniß gegenwärtig gerade im entgegengesetzten Sinne dar. Denn nach den Gegnerschaften von ganz anderen Dimensionen, welche die hohenzollerisch-preußische Monarchie erst wieder in den letztvergangenen 10 Jahren bestanden hat, wäre eine jede, selbst offenbar enthusiastische Theilnahme für diesen historischen Racenkampf, die übrigens in der Literatur nirgends aufgetaucht ist, nicht nur eine völlig unerhebliche Nichtigkett; sondern sie würde heute sogar in jedem Falle als eine indirecte Verherrlichung der damals siegreich emporwachsenden Landeshoheit sich herausstellen, da der Ruhm eines jeden Sieges nur in der besiegenswerthen Ansehnlichkeit des Besiegten begründet ist, und da Größe und Energie des Helden in der Größe und Energie des Gegners ihre unentbehrliche Voraussetzung haben.

Diesem allgemeinen Verhältnisse tritt aber nun noch eine ganz specielle practische Bezüglichkeit auf die Gegenwart zur Seite, und zwar darum, weil in dem geschichtlichen Beispiele, daß insbesondere aus diesen Bredow's, Uechtritz, Holtzendorff, Alvensleben's, Arnim's, Rochow's u. A., trotzdem sie bei dem ersten Besitzergreifen der Mark durch die Hohenzollern diesen mit autochthonischer Autonomie auf Tod und Leben sich entgegenwerfen zu müssen meinten, später maßgebende Fundamentalelemente des neuen Staatsgebäudes erwachsen sind, ein vielsagend versöhnendes Vorbild für diejenigen außerpreußischen Nationalelemente Deutschlands zu finden ist, welche 1866 gleichfalls gegen die Grundlagen eben dieses Staatsgebäudes den Kampf um das Dasein aufnehmen zu müssen meinten und es sich dennoch jetzt als Glück und Ehre anrechnen, unter seinem zum nationalen Reiche erweiterten Dache eine Heimath ihrer Besitzthümer, einen Schutz ihrer Rechte und Freiheiten gesichert zu wissen.

Ein Grund für die oberflächliche laienhafte Anschauung gegen jedes wissenschaftlich oder poetisch darstellende Zurückgehen auf jene inländische, ständische und revolutionäre Opposition — die seltsamer Weise nach ihren ersten Unterdrückungen von 1448 bis 1848 volle vier Jahrhunderte pausirt hat — liegt im übrigen noch in der besonderen Thatsächlichkeit, daß Kaiser Sigismund die Mark bekanntlich dem Burggrafen von Nürnberg ursprünglich für eine Zahlung von nur 400,000 Goldgulden gegen Schein in Pfand abgetreten hat; woraus irgend einmal wohl gegnerische Bonmots die Consequenz haben folgern wollen: daß somit ein Rothschild heute nur etwa den glücklichen Archivalfund solch eines kaiserlichen Pfandscheinchens zu machen brauchte, um bei günstiger Gelegenheit den gesammten preußischen Staat von Rechtswegen als Pfandtrödel aufkaufen zu können. Eine derartige auch nur etwa gedankenmögliche Herabsetzung eines jetzt zugleich zum Nationaleigenthume gewordenen historischen Rechtstitels hat auch den Anschein einer geistreichen Pointirung verloren, wenn der Geschichtsfreund der vermeintlichen Bedenklichkeit darin sozusagen direct zu Leibe geht und die betreffende Geschichte selbst in möglichster Treue und Ausführlichkeit sich erzählen läßt. Danach haben die Hohenzollern die Mark damals nicht blos gekauft, sondern auch erobert; und jene Provinzialrevolutionäre, die sich ihnen zuerst waffendrohend in den Weg stellten, haben somit bei genauester Untersuchung der Sachlage — unabsichtlich oder absichtlich — sich ein fragliches Mitgründerrecht um den neuen hoffnungsvollen Staat erworben; denn durch die Nothwendigkeit ihrer Besiegung machten sie jenen Verpfändungsvertrag illusorisch und hoben staatsrechtlich moralisch die Möglichkeit des Rückkaufes auf. — Das ist das sprechende Beispiel von der fundamentalen Solidität einer aus entgegengesetzten Pfeilerstrebungen sich wölbenden Staatsarchitektonik. Zur Betrachtung darüber regt den nachdenkenden Leser des Stoff des überschriebenen Volksbuches an.

Gelegentlich sei erwähnt, daß unter den Häuptern jener Adelsverschwörung fast nur die Namen der Quitzow und der Putlitz ausschließlich auf der oppositionellen Seite genannt sind; die Bredow's, Alvensleben's, Rochow's, Arnim's u. A. waren auf beide Feldlager vertheilt.

Ueber den namentlich in Bezug auf die deutsche Politik im Allgemeinen sehr interessanten Kurfürst Friedrich I. haben Minutoli, Franklin, Ludwig Hahn Monographien veröffentlicht. Ueber den edlen Caspar Gans zu Putlitz existirt eine Biographie von Spener. Neuerdings ist jene Zeit wissenschaftlich behandelt in Droysen's „Geschichte der preußischen Politik" (1. Bd. Berlin 1855) und in Riedel's „Geschichte des preußischen Königshauses" (2. Bd. Berlin 1861).

„Die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten hohenzollernschen Regenten, oder: Die Quitzow's und ihre Zeit", so heißt ein vierbändiges Werk von Klöden (Berlin 1836, in 2. Aufl. 1846), welches unter die sonderbarsten Literatur-Curiositäten zu rechnen ist, weil es aus historischen Gründlichkeiten, rechtsgeschichtlichen Spitzfindigkeiten, antiquarischen Pedanterien und romanhaftem Hokuspokus zu einem höchst wunderlichen, aber bei aller Weitschweifigkeit nicht uninteressanten Potpourri zusammengesetzt ist. — Adolph Streckfuß hat 1859 einen demokratisch gehaltenen Geschichtsroman „Friedrich I. und die Quitzow's", und Ferdinand Schmidt 1864 eine geschichtliche Erzählung „Burggraf Friedrich von Nürnberg" erscheinen lassen.

Ein Drama „Die Quitzow's" von Hofrath L. Schneider ist 1846 mehrmals im Königlichen Schauspielhause in Berlin gegeben worden. In seinen „Dramatischen Bildern aus der preußischen Geschichte" hat Robert Giseke 1865 ein Stück „Der Burggraf von Nürnberg" veröffentlicht, welches auf die erwähnten Geschichts-Darstellungen von Droysen und Riedel sich beruft, aber noch nicht aufgeführt worden ist. Kürzlich hat Hermann Böhnke bei Ferdinand Schmidt in Oldenburg ein historisches Drama „Zollern und Quitzow" (1875) herausgegeben, in welchem der Burggraf eine romantische Rolle als Zweikampfs-Ritter spielt und, ähnlich wie im vorher genannten Drama von Giseke, insbesondere der Name Arnim poetisch beleuchtet ist. Diese beiden Arbeiten fordern deshalb, und in Bezug der Jahreszahlen ihres Erscheinens, zur Vergleichung auf.

Dr. R. G.

am 21. November 1853 dem Ministerium Lütcken weichen. Während der Regierung des Ministeriums Schele erfolgte der Eintritt Hannovers in den Zollverein, der übrigens schon vom Minister von Münchhausen 1851 pactirt war, wurden am 1. October 1852 die neuen Organisationen ins Leben geführt: Trennung der Verwaltung von der Justiz, neue bürgerliche und Strafproceßordnung, Gerichtsorganisation, Städteordnung, Landgemeindeordnung, die Amtsvertretung. Schele ging bald darauf als General-Director der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung nach Frankfurt a. M., in welchem Amte er bis zu deren Beseitigung im Jahre 1866 blieb. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren.

Wesel, 16. Februar. [Dem ehemaligen Bischof von Paderborn] ist eine Verfügung des Appellationsgerichts zu Paderborn insinuirt, wonach ihm als Strafgefangener nicht das Recht zustehe, in dem am 23. d. M. vor dem Criminal-Senat daselbst anstehenden Termine persönlich zu erscheinen, wohl aber befugt sei, sich durch einen zu erwählenden Rechtsanwalt vertreten zu lassen.

Nürnberg, 15. Febr. [Beschwerde.] Bekanntlich wurde nach Auflösung der hiesigen socialdemokratischen Parteimitgliedschaft eine Volksversammlung sofort nach Constituirung des Bureaus aufgelöst, da der Polizeicommissär sie als eine Fortsetzung der aufgelösten Parteimitgliedschaft erklärte. Der Vorsitzende jener Volksversammlung, Magistratsrath Löwenstein in Fürth, hat nun eine Beschwerde an die Abgeordnetenkammer „wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte" gesandt. Das Petitum der Beschwerde geht dahin:

„Die Abgeordnetenkammer wolle: 1) Die von der Districts- und Ortspolizeibehörde Nürnberg (Bürgermeister v. Stromer) angeordnete und von dem Polizeiabgeordneten, Officiant Winkler, vollzogene Auflösung der am 2. Mai in Nürnberg stattgefundenen Volksversammlung für eine Verletzung der den baierischen Staatsangehörigen zustehenden Rechte erklären, 2) die königliche Staatsregierung veranlassen, daß gegen diejenigen Beamten, die sich durch den Vollzug (Bürgermeister von Stromer und Polizeiofficiant Winkler) und durch die Gutheißung (kgl. Regierungspräsident v. Feder und kgl. Staatsminister v. Pfeufer) der Auflösung jener Versammlung eines Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt, bezw. einer Theilnahme hieran schuldig gemacht haben, strafrechtlich eingeschritten, ferner daß für die Zukunft derartigen Willkürlichkeiten vorgebeugt werde."

Saarbrücken, 16. Februar. [Assisen.] Nach 2½stündiger Berathung wurden sämmtliche sechs in der Trierer Laurentiuskirchenaffaire Angeklagten vom Verbrechen des Aufruhrs freigesprochen. Nur zwei wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurtheilt, und zwar Bäcker Streng zu 9 Monaten, Tagelöhner Strauch zu 6 Monaten Gefängniß. Die Uebrigen ganz frei.

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. [Proceß Ofenheim.] Der Staatsanwalt fährt in seinem Plaidoyer fort, in dem er den überwältigenden Einfluß des Angeklagten bei der Gesellschaft hervorhebt. Eine Controle sei ihm nicht zur Seite gestanden. Ofenheim habe seine Controllsorgane selbst hinter dem Rücken des Verwaltungsraths bestellt.

Der erste Eingriff des General-Directors begann mit dem Abschlusse des Bauvertrages zwischen der Regierung und dem Bauunternehmer Brassey. Hier angelangt, will ich das Verhältniß des Angeklagten zum Bauunternehmer Brassey mit einigen Worten berühren. Ich werde nicht behaupten, was man vielfach geglaubt zu haben scheint, daß der Herr Bauunternehmer Brassey ein Mitschuldiger des Angeklagten gewesen sei. Man war bemüht, den Herren Geschwornen darzuthun, von welcher Natur Brassey war, daß er ein ehrfurchtgebietender Mann gewesen. Ich negire nichts von alledem, er mag sehr ehrwürdig ausgesehen haben, ich gebe sogar zu, daß er sehr ehrwürdig war, denn er hat eine ungezählte Reihe von Millionen hinterlassen. Allein gerade das beweist mir, daß Brassey nicht der Mann war, sich um derlei Kleinigkeiten zu bekümmern, wie es die Lemberg-Czernowitzer Bahn für ihn gewesen, der in Australien thätig war. Ob da eine halbe Million nach der einen oder der andern Seite ging, konnte diesem Bauunternehmer gleichgiltig sein. Brassey hat durch seine vollständige Indifferenz und Neutralität dem Angeklagten die Möglichkeit eingeräumt, das zu thun, was im Sinne des Angeklagten lag. Ofenheim wurde Agent Brassey's, sogar Kohlenlieferant. Der Angeklagte sei bei solcher Thätigkeit „von Stufe zu Stufe" im Reichthum gestiegen, während der Reichthum der Gesellschaft „von Stufe zu Stufe" sank, so daß diese endlich — entbehrend das Lebensblut, das Geld — entkräftet hinsank. Der Staatsanwalt beleuchtet eingehend die mißliche finanzielle Lage der Gesellschaft. Der Staat mußte Zuschüsse leisten, welche aus den schwer erworbenen Steuergroschen genommen wurden. Wäre das Unternehmen rechtlich geleitet worden, so hätte man nicht im Jahre 1872 mit einem Anleihen hausiren gehen müssen, und man hätte nicht einen ausländischen Banquier dazu bereden müssen. Herr Isidor Richter habe nicht geklagt; er mag dem Grundsatze huldigen: „Heute mir, morgen Dir." „Heute haben sie mich mit dem Anlehen gewonnen, ein andersmal werde ich den Spieß umkehren." Dabei vergaß man aber nicht, den Herz „von andern Herz" zu betheiligen; da müsse jeden redlich Denkenden das Gefühl des Ekels beschleichen.

In der Nachmittagssitzung erörterte der Staatsanwalt eingehend die einzelnen Fragen. Die drei ersten Fragen beziehen sich auf die Vorausbezahlung von 190,000 Pfd. Sterl. an Brassey.

Die Empfangsbestätigung, welche Drake beigebracht hat, sei ein zweifelhaftes Schriftstück und die Buchung dieser Summe sei nur eine Ueberweisung von anderweitigen Beträgen auf den Conto Brassey.

Die Frage 1 supponirt eine listige Handlung, weil die Actionäre über die wahre Verwendung der Summe nicht im Klaren waren, es nicht sein konnten. Es sei ein Cynismus des Geldverkehren, wenn der Geldgeber nicht das Recht haben sollte, auf die Verwendung seiner Gelder Einfluß zu nehmen. Die Lemberg-Czernowitzer Actionäre hatten keinen Grund Herrn Herz einen Vortheil von 220,000 Gulden zuzuwenden. Ebensowenig waren sie verpflichtet, 80,000 Gulden an den Herrn Mac Clean und Stileman für das abortirte Unternehmen des Herrn von Ofenheim im Jahre 1862 auszubezahlen. Allein es ist auch gar nicht versucht worden, die Gesellschaft zum Einverständniß mit diesem Ersatze zu bewegen.

Die dritte Frage macht vor Allem die Entscheidung nöthig, ob man berechtigt sei, Concessionen zu verkaufen, was allerdings in jenen Zeiten üblich war. Allein der Vermittler der Concessionäre bestimmte ganz willkürlich bei, an wen und wie hoch die Concession verkauft werde, was doch den Begriff Verkauf ausschließt.

Die Verdienste des Angeklagten um das Unternehmen sind keine so außerordentlichen, er faßte eine glückliche Idee, welche vor Allem zum Besten des Angeklagten selbst ausschlug, da er reich und angesehen wurde.

In dem Augenblicke, in welchem der Angeklagte offen gesagt hätte, daß er sich 50,000 Gulden als Entlohnung zugewendet habe, wäre die Strahlenkrone des Verdienstes bedeutend abgeschwächt worden. Es sei auch auf andere Bahnen, insbesondere auf eine mehrfach genannte hingewiesen, bei welcher jedoch alle derartigen Vorgänge im Verwaltungsrathe erörtert und beschlossen wurden.

Anders verhielt es sich mit den 190,000 Pfund Sterling, bezüglich deren Verwendung die Zeugen, die wir hier hörten, keine Auskunft geben konnten. Fürst Sapieha allein habe von Vortheilen in dieser Richtung gesprochen, welche jedoch durch andere Nachtheile reichlich ausgewogen worden. Das Strafgesetz hat nicht nach anderweitigen Nachtheilen zu fragen und Fürst Sapieha war durch die Vortheile wenigstens in der Lage, die Nachtheile theilweise auszugleichen, was bei den Verluste tragenden Actionären nicht der Fall war. Hierbei erinnert der Staatsanwalt daran, daß die Geschwornen berechtigt seien, die angegebenen Schadensziffern nach ihrem Ermessen auch herabzumindern.

Auf die nunmehrige vierte Frage bezüglich der Grundeinlösung übergehend, führt der Staatsanwalt aus, daß es einem Generaldirector schlecht anstehe, seine der Gesellschaft gehörigen guten Dienste dem Bauunternehmer für ein Geschäft zu leihen, das er scharf zu controliren eigentlich verpflichtet wäre. Bei diesem Geschäfte habe der Bauunternehmer und der Angeklagte, der 100,000 Gulden als Entschädigung erhielt, ein Geschäft gemacht, um welches die Gesellschaft verkürzt erscheint. — Der Angeklagte hat behauptet, die 100,000 Gulden Herrn Brassey in London zurückgegeben zu haben, wiewohl er keine Beweise hierfür erbringen konnte, welche sich ein Mann von der Voraussicht und Geschäftskenntniß des Angeklagten sicher verschafft hätte.

Bei der Grundeinlösung müsse ein Name genannt werden, dem er sonst die Ruhe des Schweigens gern gegönnt hätte — es ist des Freiherrn von Petrino, dessen Betheiligung an diesem Geschäfte er sonst nicht rühmen könne. Die Vermittlerrolle, welche Herr von Petrino als Verwaltungsrath gespielt, sei ihm unfaßlich und er halte ein derartiges Vorgehen mindestens mit den Begriffen von Anstand nicht vereinbar. Der Staatsanwalt versucht es noch, an dem Vorgehen Ofenheim's in dieser Angelegenheit die Merkmale des Verbrechens des Betruges zu erkennen und nachzuweisen.

Bezüglich des nunmehrigen fünften Anklagepunktes erblickt der Staatsanwalt den Angeklagten als Schwellenlieferanten — oder doch als Agenten bezüglich des Schwellenankaufes. Der Verwaltungsrath hatte von den bekannten Vorgängen in der Schwellenangelegenheit keine Kenntniß. — Der Generaldirector hat es bereitwillig übernommen, die Lieferung von 360,000 Schwellen für die Linie A zu vermitteln, und war überhaupt jederzeit bereit, dem Bauunternehmer die schwierigsten Aufgaben abzunehmen — zu Ungunsten der Gesellschaft abzunehmen. Auf die Beschaffenheit der Schwellen übergehend, verweist der Staatsanwalt, von den widersprechenden Aussagen der Zeugen absehend, auf das Kollaudirungs-Elaborat, das vielfach angezweifelt worden sei, zu welchem jedoch, trotz der gegentheiligen Behauptungen, Bahnbeamte zugezogen waren und das in den Thatsachen nicht — nur in den Folgerungen übertrieben worden war.

Der Staatsanwalt sucht nun in längerer Ausführung die Glaubwürdigkeit des Zeugen Ponfikl darzulegen und allfälligen Einwendungen der Vertheidigung in dieser Richtung im vorhinein entgegenzutreten. Er weist dann auf die eigenthümliche Art und Weise hin, in welcher Zeugenaussagen in diesem Prozesse zu Stande kamen. — Präs.: Ich muß den Herrn Staatsanwalt darauf aufmerksam machen, daß während der Verhandlung nichts vorgekommen ist, was zu einer derartigen Verdächtigung berechtigt.

Staatsanwalt: Ich wollte keinen Verdacht aussprechen.

Die VI. Frage bezieht sich auf den Bauzustand der Bahn. Die Bahn hätte nach Ansicht des Staatsanwaltes wenigstens so erbaut werden sollen, daß sie in Galizien den vorauszusehenden schwierigen Verhältnissen trotzen könnte. — Diesbezüglich könne er sich auf den Sachverständigen Hellwag berufen, welcher derselben Ansicht Ausdruck gab. — Die Begehungscommisionen hätten nur den Schein zu prüfen gehabt und der sei bei den Eröffnungen jedesmal vorzüglich gewesen, wie überhaupt der Schein in diesem ganzen Prozesse so häufig die mangelnde Wirklichkeit ersetzen mußte.

Bezüglich der Enthebung des Bauunternehmers aus der Haftung liegen den Geschwornen die ziffermäßigen Daten vor. Der vielgenannte Mihuczeni-Damm bildet auch heute wieder den Mittelpunkt einer Reihe von Betrachtungen. Auch bezüglich dieser Frage stehe der Geschworne vor der Entscheidung, ob das Kollaudirungsprotokoll glaubwürdig sei oder nicht, da die Aussagen der Zeugen, deren Glaubwürdigkeit nicht angefochten werden soll, zu sehr auseinanderliegen. — Was auch von der Vertheidigung versucht worden sei, die Ziffer abzuschwächen, es sei doch evident, daß die für Reconstructionen ꝛc. in Anwendung gekommenen Summen unverantwortlich hoch genannt werden müssen.

Bezüglich der Schadenziffer macht der Staatsanwalt aufmerksam, daß dieselbe mindestens 300 Gulden übersteige und daß die Geschwornen je nach ihrer Ueberzeugung auch den Betrag für die Schifkorn'schen Brücken ausscheiden oder die Schadenziffer überhaupt herabmindern können.

Die 7. Frage betrifft die Provision. Der Angeklagte nennt das „Bagatellen", die Summen seien aber immerhin von Bedeutung.

Der Angeklagte ist den Verwaltungsräthen gegenüber mit der Behauptung aufgetreten, daß man ihm die Provision angeboten habe. Es sei gefragt worden, ob der Angeklagte wissen konnte, daß man ihm die Summe zuwenden werde und diese Frage wurde verneint. Daran glaubt der Staatsanwalt nicht. Nach einer eingehenden Erörterung der sattsam bekannten Angelegenheit kommt der Staatsanwalt auf Giskra's-Aeußerung vom Trinkgeld und Douceur. Er kann nicht gestatten, daß man den Grundsatz: „Leben und leben lassen" des gemüthlichen Wien auf den vorliegenden Fall anwende, denn es sei vor Allem nicht gleichgiltig, ob man ein solches Trinkgeld aus eigenem oder aus fremdem Säckel bezahle.

Von allen Fabrikanten sei behauptet worden, daß es nicht üblich sei, Generaldirectoren solche Provisionen anzubieten, und daß hiermit die Aussage der Bahnautoritäten übereinstimmten. Der Staatsanwalt rundet schließlich die Auslagen, welche der Angeklagte gehabt haben kann, auf 10,000 Gulden ab und beziffert sonach den Schaden, der aus diesem Vorgange der Gesellschaft erwachsen sein kann, auf 32,000 Gulden.

Der achte Anklagepunkt betrifft die Ueberwälzung der 550,000 fl. von der Linie A auf die Linie B. Mit Bewilligung der Regierung oder mindestens der Interessenten hält der Staatsanwalt eine solche, einmal nothwendig gewordene Ueberwälzung für unanfechtbar, allein dieselbe habe im vorliegenden Falle keineswegs stattgefunden. Die Ueberwälzung habe nur stattgefunden, um bei der Linie A die Ueberschreitung zu bemänteln.

Die letzte Frage bezieht sich auf die Erwerbung der Concession zur Linie C, welche naturgemäß in den Händen der Lemberg-Czernowitzer Bahn geruht hätte und die ihr von einem namenlosen Consortium entrissen wurde. — Nicht der Patriotismus habe dieses Werk gefördert, sondern eine Gewinnsucht, welche die vom Angeklagten hervorgehobene Vaterlandsliebe ausschließt. Das Schwarze Meer sei nicht erreicht und die Linie C habe überhaupt keinen wesentlichen Einfluß auf die Steigerung des Verkehrs genommen.

Der Staatsanwalt wendet sich nun zum Schlusse und sagt:

Man hat diesen Proceß einen politischen, einen Tendenzproceß in mehrfachem Sinne des Wortes genannt, und ich kann Ihnen zugeben, daß derselbe in der That ein Tendenproceß und in der That ein politischer Proceß ist, aber in jenem Sinne, der unverholen zur Schau getragen werden kann. Ein Tendenzproceß darum, weil mir und meiner Stellung die Tendenz wirklich zu Grunde liegt, zur Entscheidung zu bringen, was im Rahmen des Gerichtssaales das Sittengesetz zu bedeuten hat, und weil mir darum zu thun ist, in diesem Falle zuerst unter vielen, die ihm vielleicht gleichen werden, zu erkennen, was der Bürgersinn des Volkes für erlaubt erachtet, und was nur als finanzielle Kunst oder Erfindung einer Clique oder einer Gesellschaftsschichte bezeichnet werden muß. Es ist aber auch ein politischer Proceß in eminenter Bedeutung des Wortes darum, weil ich nicht in Abrede stellen kann, daß derselbe für unser Land einige Bedeutung mit sich bringt und weil das Verdict, welches Sie fällen werden für Ihr Vaterland von weittragendem Einflusse sein wird.

Sie werden, meine Herren, mich gewiß nicht im Verdachte haben, daß ich Sie dazu verleiten möchte, einen Mann nur darum zu verurtheilen, weil ihm das Schicksal zu einem beträchtlichen Besitzthum verholfen hat, und es liegt mir vollkommen ferne, die Geschwornen dazu zu verleiten, daß sie vielleicht aus irgend einem Gefühle der Opposition gegen einen solchen Mann ihr Verdict fällen; es hieße das die Geschworenen beleidigen wollen. Wenn man sonst sagt, daß Armuth keine Schande sei, so muß ich heute sagen, daß Reichthum keine Schande sei, nur vorausgesetzt, daß er wirklich mit reinen Händen erworben wurde. Wenn ich daher behaupten kann, daß der Angeklagte durch unlautere Mittel zu seinem Reichthum gekommen ist, so werden Sie allerdings mit dem Angeklagten auch seinen Reichthum verurtheilen.

Es ist in Oesterreich in den letzten Jahren in dieser Richtung viel gesündigt worden; es ist dahin gekommen, daß man bei Erwerbung des Reichthums den Grund und Ursprung desselben gar nicht mehr ins Auge faßte; daß man dem berüchtigten Satze „non olet" — „das Geld riecht nicht" — allzuweite Ausdehnung gab; daß man das Geld genommen hat, wo man es fand, ohne zu prüfen, woher es stammt. Ja, meine Herren, es ist dahin gekommen, daß man sich nicht scheute, mit Stolz auf jene Armen herabzublicken, die es nicht verstanden haben, sich in gleicher Weise auf den Schultern anderer Personen zum Reichthum empor zu schwingen, und ich kann die Worte des Dichters ohne Uebertreibung heranziehen, indem ich sage:

„Wenn erst die Schande wird geboren
Wird sie heimlich zur Welt gebracht."
— — — — — — — — — —
„Wächst sie aber und macht sich groß
Dann geht sie auch bei Tage bloß."

Meine Herrn Geschwornen! Wir haben gesehen, wie einstige gefeierte Vorkämpfer des Volkes heutzutage in stolzen Pallästen thronen und hinausblicken auf die Straßen, die einst Zeuge waren ihrer politischen Begeisterung. Längst sind die Ideale dahin, man hat die Freiheit verkauft. . . .

Vors. (unterbrechend): Ich bitte, Herr Staatsanwalt, nicht Persönlichkeiten hereinzuziehen.

Staatsanwalt: Ich glaube nicht, Persönlichkeiten genannt zu haben. (Fortfahrend): Heute nun, meine Herren, haben Sie zwischen Extremen zu entscheiden, zwischen Extremen, welche sich darstellen auf der einen Seite als Vertreter der materiellen Interessen, auf der andern Seite als der Ausdruck des in der Brust eines jedes Einzelnen lebenden Sittengesetzes, soweit dieses mit dem Strafgesetze in Uebereinstimmung steht. Es muß entschieden werden, ob es möglich ist, daß auch auf dem Gebiete des materiellen Verkehrs, der Verfügung mit Geld und Gut, gewisse Grundsätze der Ethik und der Moral Geltung haben, und ob das Strafgesetz auf dieselben anwendbar sei oder ob eine Verwaltung vollständig unbeschränkt und gleichsam vogelfrei sein kann. (Bewegung im Auditorium.)

Es muß entschieden werden von Ihnen, meine Herren, ob Oesterreich darum, weil es Geld und Gut verlor, in einer bedauernswerthen Epoche auch wirklich noch mehr, als das verloren hat, was vergänglich ist; wenn auch allerdings Klagen durch die Menge gehen ob der Verluste, die erlitten worden, so ist doch gewiß Eines unversehrt geblieben, nämlich das Rechtsbewußtsein in der Brust jedes einzelnen Bürgers und die Sicherheit des Rechtes im Staate selbst, welche allem die Existenz der Gesellschaft verbürgt.

Es ist endlich eine letzte Erwägung, die vorzubringen ich mir nicht versagen kann. Es hat das Ausland und überhaupt die öffentliche Meinung auch im Inlande sich in weitgehender Weise des vorliegenden Stoffes bemächtigt und man hat an manchen Orten die Ueberzeugung ausgesprochen, Oesterreich überhaupt sei schon so tief verkommen, daß, was nur in einzelnen Fällen vorkam, Gemeingut des ganzen Volkes sei, daß durch und durch Handel und Wandel in unserem Lande bis in die Wurzel angefressen und angefault sei und man reibt sich vielleicht schon mit Schadenfreude die Hände, um zu behaupten, daß diese Ansicht auch wirklich die berechtigte gewesen sei; darum darf ich wohl sagen, meine Herren, nicht nur in Ihrem Vaterlande, sondern auch weit hinaus außer dem Umkreise desselben sieht man mit Spannung Ihrem Verdicte entgegen und ich darf sagen, daß gerade unser Heimathland mit ängstlicher Erwartung Ihrem Beschlusse entgegensieht, weil von demselben so viele und so mächtige Interessen abhängen, denn, meine Herren, durch diesen Ausspruch sollen Sie beweisen, daß der Kern unseres Volksthums unversehrt und gesund sei, daß das Vaterland seine sittliche Wiedergeburt von seinen eigenen treuen Söhnen erwarten dürfe und daß, was auch in Oesterreich verloren sein mag, Eines nimmermehr verloren ist und das ist: die Ehre!" (Große Bewegung im Auditorium.)

Wien, 17. Februar. [Proceß Ofenheim.] Vertheidiger Dr. Neuda ergreift das Wort. Er beginnt mit einem heftigen Ausfall gegen diejenigen, welche diesen Proceß hervorgerufen haben. Er appellirt an den mannhaften Sinn der Geschworenen und sagt:

Sie werden durch Ihren Spruch einen Schutz und Hort schaffen gegen tendenciöse Verfolgungen, von welcher Seite immer sie kommen mögen, und eben darum wird Ihr Spruch von denkwürdiger, historischer Bedeutung werden. Die Geschichte, diese große Richterin der Menschen und ihrer Thaten, wird über Ihren Spruch richten, wenn von uns Allen in diesem Saale kein Einziger mehr auf Erden wandelt. Und wenn Ihr Spruch so gerecht ist, wie ich es ahne, dann werden Sie sich ein bleibendes Denkmal im Asyle der Gerechtigkeit gegründet haben. Die Nachwelt wird Ihren Spruch hoch halten als die Stütze eines unbescholtenen Bürgers, welcher niedergedrückt und geächtet worden, nicht von rechtswegen, sondern von regierungswegen!

Präs.: Ich bitte den Herrn Vertheidiger, sich zu mäßigen.

Der Vertheidiger kritisirt hierauf die Anklage.

Verdächtigung wurde auf Verdächtigung gehäuft, die Hypothese zur Gewißheit erhoben und mit einer gewissen Grausamkeit — wenn ich mich so ausdrücken darf — wurde dem Herzen und Gewissen, dem Streben und den Handlungen meines Clienten in jeder Weise auf's heftigste nahe getreten. Ja, der Hr. Staatsanwalt ging weiter: er verschmähte es nicht, wiederholt und effectvoll von dem Gelde und Gute, von dem Reichthume meines Clienten zu sprechen und aufstachelnd auf denselben hinzuweisen; und wenn er sich auch gleichzeitig dagegen verwahrte, in dieser Richtung ein Gefühl der Opposition bei Ihnen wachrufen zu wollen, und Ihnen großmüthig erklärte, daß Reichthum keine Schande sei, so wies er doch anderseits nachdrucksvoll bei diesem Anlasse auf die Sünden der Zeit hin, sprach vom Grunde und Ursprunge manchen Reichthums, von dem Stolze, mit dem eine ganze Schichte der Gesellschaft auf jene Thoren blicke, die das Goldmachen nicht verstanden haben, von der Schande, die am hellichten Tage mit ihrem Gelde prunke — die Worte widersprachen dem kundgebenden Willen — es galt hier, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, durch den fieberhaften Klang des Goldes Ihren Verurtheilungseifer, meine Herren, zu reizen.

Solche Mittel werden ihren Zweck in diesen der Gerechtigkeit geweihten Hallen verfehlen. —

Der Vertheidiger geht auf die Entstehungsgeschichte des Processes über. Der Conflict zwischen Dr. Banhans und Ofenheim sei rein persönlicher Natur gewesen, er beruft sich auf die Aussagen Pleners und geht dann zur Sequestration über, der die strafgerichtliche Untersuchung folgte.

„Glücklich, einige Anhaltspunkte gefunden zu haben, um einen öffentlichen Eclat gegen meinen Clienten hervorzurufen, pochend vielleicht auf die Macht der officiösen Presse, welche die öffentliche Meinung so lange im Dunkeln hielt, begnügte man sich mit dem äußeren Anscheine des Rechtes und der Pflicht, beschwichtigte man das eigene Gewissen und schritt über den nichts ahnenden und nicht einvernommenen früheren Generaldirector der Lemberg-Czernowitzer Bahn hinweg — zum Strafgerichte."

Der Vertheidiger kennzeichnet im weiteren Verlaufe in großen Zügen die Methode der Anklage, wie man Einen aus Vielen herausriß, um ihn allein anzuklagen.

Wenn wirklich im Schooße der Lemberg-Czernowitzer Bahn Verbrechen auf Verbrechen gehäuft wurde, so klage man alsdann Alle an, ohne Unterschied der Person und des Ranges, des Standes und der Würde, wie ja diese Herren selbst bei der Verhandlung gewünscht hatten, daß man ihre Handlungen untersuche und über sie zu Gericht sitze.

Gewiß, meine Herren, es ist nicht zu erfassen, wie man im Angesichte der Oeffentlichkeit es auch nur wagen konnte, Einen aus Allen herauszureißen, hierbei Männer, welche sich die größten Verdienste um den Staat erworben haben, welche vom Vertrauen des Kaisers zu den höchsten Ehrenstellen im Staate berufen wurden, welche hochstehen durch Würden, durch Ehre, durch Geburt, ja selbst durch richterliche Würde ausgezeichnet sind, ungeachtet ihrer muthigen, manneswürdigen Verwahrung als bloße Spielpuppen des einen Mannes, des Angeklagten, hinzustellen und diesem zuzurufen: „Was auch immer bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn geschehen, Du allein bist der denkende Kopf, Du allein das bewegende Rad im Getriebe der Lemberg-Czernowitzer Bahn. Du allein hast Alles gethan, Du bist der Verbrecher und Dich allein wollen wir bestrafen!" Meine Herren! Mir ist das unfaßbar!

Der Herr Staatsanwalt wies vor Allem darauf hin, daß er seine Anklage auf drei verschiedene Beweismittel stütze: auf Urkunden, auf Zeugen und auf die Rechtfertigung des Angeklagten. Was die Urkunden betrifft, so verwies er vor Allem auf das Collaudirungs-Protokoll; den Werth desselben werde ich späterhin beleuchten.

Bezüglich der Zeugen scheute er sich nicht, auszusprechen, daß bestimmte Zeugen hier Unwahres ausgesagt haben. Ich werde Aehnliches nicht behaupten, wenn ich es vielleicht auch mit bestem Grunde behaupten könnte, weil ich wohl im Auge behalten muß, daß zuweilen Voreingenommenheit, Haß und Leidenschaft eine Aussage abweichend von der Wahrheit darstellen, ohne daß ich sagen kann, der Zeuge habe wissentlich falsch ausgesagt.

Es wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich mir über die Ehrenhaftigkeit meines Clienten von einzelnen verschiedenen Zeugen Zeugnisse ausstellen ließ; es wurde mir angedeutet, daß ja diese Herren manche Geschäfte mit meinem Clienten vereinbart haben und daß diese Herren ihm natürlich ein gutes Zeugniß geben mußten. Der Herr Staatsanwalt möge nicht übersehen, daß diese Herren hier als Zeugen sprachen und gewiß nur die Wahrheit sagten, daß auch Zeugen wie der Minister a. D. Graf Potocki erklärten, daß sie sich nur rühmend über den Angeklagten aussprechen könnten; Zeugen, die gewiß in keiner nahen Beziehung zum Angeklagten stehen; daß Drake, ein Mann, der aus dem fernen England hergekommen ist, ihm das beste Lob ertheilte. Fürst Sapieha, der Marschall von Galizien, hatte nichts als Lob für ihn und ich sollte nicht stolz darauf sein, daß solche Männer ungeachtet der Anklage, ungeachtet der Schmach, die ihn getroffen hatte so lange Zeit, ihm öffentlich ihr ungeschwächtes Vertrauen bekundeten?

Ich lege den größten Werth auf diese Aussagen und Sie, meine Herren, werden im Momente, wo Sie zu urtheilen haben und wo Sie sich vor Allem die Frage über den ehrenwerthen Charakter des Angeklagten vorzulegen haben, sich an diese Aussagen wohl erinnern.

Ein drittes Beweismittel der Staatsanwaltschaft ist die Rechtfertigung des Angeklagten. Sie findet, daß er hin und wieder die Wahrheit und die Thatsachen verdreht und verhüllt hat. Durch Wochen dauert nun diese Verhandlung und Sie werden gewiß gesehen haben, daß das, was mein Client während der Untersuchung gesagt, vollständig mit dem übereinstimmt, was er während der Verhandlung gesagt hat. Wohl aber hätte ich ein Recht, nach dieser Richtung den Herrn Staatsanwalt zur Verantwortung zu ziehen; denn wenn wir sehen, daß rücksichtlich der Anleihe mit Richter die Anklage erhoben ward auf Grund eines halben Briefes, weil man die andere Hälfte nicht berücksichtigen wollte; wenn wir jetzt mit Staunen wahrnehmen, daß in der Anklage Umstände höchst unrichtig aufgenommen wurden, daß man von einem Kampfe gegen die Sequestration sprach, während sich derselbe nur auf die rumänischen Linien bezog, weil man den Angeklagten in der Untersuchung gar nicht hören wollte; wenn wir die Anklage bezüglich der Schwellenlieferung, der Grundeinlösung u. s. w. lesen und dem die Rechtfertigung meines Clienten entgegenhalten — dann möge auch die Staatsanwaltschaft bezüglich meines Clienten anerkennen, daß er noch selten einen Angeklagten gesehen, der in solcher Weise sich verantwortet hat, so ohne jeden Widerspruch, so nur die Wahrheit allein sagend. Es ist, nebenbei gesagt, ein ungerechter Vorwurf, den ich zurückweisen muß, daß mein Client sich in unbegründeten Verdächtigungen gefallen hat. Er hat es nicht gethan, wenn er auch zu seiner Rechtfertigung öfter Thatsachen vorbringen mußte, die vielleicht dem Einen oder dem Andern nicht angenehm sein konnten. In dieser Beziehung muß der Zwangslage eines Angeklagten volle Rechnung getragen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Wien, 17. Febr. [Scandal im Abgeordnetenhaus.] Im Abgeordnetenhause provocirte heute der Abgeordnete Dekan Pflügl einen Scandal, indem er anläßlich der Debatte über die Verification einer Wahl auf den Kaiser Joseph zu sprechen kam und diesen Monarchen den absolutistischsten aller Absolutisten, den der Herr noch zur rechten Zeit abberief.

Der Präsident rügt diese Bemerkung.

Auf der Linken Rufe: („Das ist Hochverrath! Unerhört!" Zur Ordnung! Nicht weiter reden!)

Abg. Pflügl: Ich habe das Andenken des Kaisers nicht beleidigt, wenn ich ihn einen Absolutisten nenne.

Präsident: Aber das ist der Würde nicht angemessen, daß Sie behaupten, der in ganz Oesterreich allverehrte Monarch sei zur rechten Zeit gestorben.

Der Berichterstatter weist Pflügl's Angriffe auf Kaiser Josef mit den Worten: „das Andenken an diesen großen Monarchen wird uns Niemand aus dem Herzen reißen, und den Versuch hierzu sollte am wenigsten ein Mann machen, der sich mit Emphase einen Priester nennt", zurück.

[Pratobevera †.] Gestern starb Adolf Freiherr v. Pratobevera, der Justizminister des Cabinets Schmerling. Er war im Jahre 1806 geboren, wurde 1850 Hofrath beim obersten Gerichtshof und 1861 Justizminister. 1862 trat er in Folge eines Augenleidens in den Ruhestand. Im Jahre 1867 fand bei ihm die Conferenz deutscher Abgeordneten statt, welche die Beschickung des vom Sistirungs-Ministerium einberufenen Reichsraths verweigerte. Im Jahre 1869 wurde er zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt.

*** **Wien**, 17. Februar. [Die Plaidoyers.] Unendlich matt fiel heute Dr. Neuda's Vertheidigungsrede gegen die gestrigen Anklagen des Grafen Lamezan ab. Der Staatsanwalt sprach mit dem ruhigen, selbstbewußten Eifer, den die Vertheidigung eines gerechten und wichtigen Principes verleiht: Ofenheim trat, so zu sagen, ganz in den Hintergrund — er fungirte nur als die „unsympathische" Erscheinung, an der zufällig die große Frage zum Austrag gebracht werden muß, ob Oesterreich in der Krisis neben den materiellen Verlusten aller Art, die es erlitten, auch noch seine Ehre eingebüßt haben soll; oder ob seine Bürger, gegenüber den Anschauungen der Geldmänner, die jedes Gefühl für Anstand, Rechtschaffenheit und Sittlichkeit verloren, der Stimme des öffentlichen Gewissens zur Geltung verhelfen wollen? Der Vertheidiger dagegen redete sich in ein hohles, unwahres Pathos hinein und versuchte die Geschworenen bald in plumper Weise zu captiviren, bald durch sattsam geschraubte Deductionen einzuschüchtern. Was sollen nun die feierlichen Betheuerungen, daß kein Geld dabei im Spiele sei, wenn zahlreiche Entlastungszeugen vor Gericht fungirten, die in der Voruntersuchung als Belastungszeugen gedient? Man muß es Neuda mit der Hand auf dem Herzen beschwören sehen bei Ehre und Gewissen, daß er selbst von diesem Wechsel aufs tiefste überrascht gewesen, wie die Herren der Wahrheit doch zuletzt die Ehre gegeben — man muß das sehen, um es zu glauben. Wer es aber nicht mit eigenen Augen gesehen, der thut schon besser, sich an den Brief zu halten, worin Ofenheim's Schwager dessen Frau anzeigte, dem Liskowetz müsse „um jeden Preis der Mund gestopft werden"; der Mensch sei ganz rabbiat. Und wenn nun gar den Geschworenen ein Avertissement ertheilt wird: der Staatsanwalt suche ihren Verurtheilungs-Eifer anzuspornen, indem er sie auf den Reichthum hetze; sie würden sich doch aber sicherlich nicht durch das Klirren des Goldes und durch das Knistern der Banknoten beeinflussen lassen! . . . kann man sich da etwas Geschmackloseres denken, als diese Umkehrung der wirklichen Situation? Daß die Anklage es ist, die durch eine negative Geld-Manipulation auf die Jury einwirken will, das hat wohl noch keine Menschenseele gefürchtet: die positiven Manipulationen könnten eher von der anderen Seite gefährlich werden. Jedenfalls hat es einen Sinn, wenn man vor Ofenheim's Geld Angst hat — nicht aber, wenn man Besorgniß simulirt, der Staatsanwalt mit seinem angeblichen Hasse gegen Gold könne die Geschworenen anstecken, so daß sie am Ende in dem Angeklagten blindlings den reichen Mann verurtheilen. In keiner guten Haut steckt übrigens auch Giskra. Dreimal nimmt ihn der Staatsanwalt aufs Korn. Erst zersetzte er seinen Trinkgelder-Hymnus, den er dann verächtlich bei Seite warf, weil sich schon gar zu viele darüber lustig gemacht, dann erklärte er es für unbegreiflich, daß Giskra ein so großes Verdienst daraus mache, in der Zeit von Oesterreichs tiefster Noth Verbindungen mit Preußen angeknüpft zu haben, die Sr. Excellenz darauf in Rumänien zu Statten gekommen seien. „Jedenfalls — fügte Lamezan beißend hinzu — wäre es wünschenswerth, daß dies Verdienst Herrn Dr. Giskra nicht gar so viel eingetragen hätte. Endlich schilderte er den Zeugen als den Volksvorkämpfer, dessen Ideale längst dahin sind und der seinen Freiheitsrausch geschickt in Baargeld umzusetzen verstanden. Es geht eben mit der Freiheit wie mit der Wissenschaft:

> Einem ist sie die hehre, die himmlische Göttin, den Andern
> Ist sie die melkende Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

Wohl mag es Giskra in den Ohren klingen:

> Wenn die Schande wird geboren,
> Wird sie heimlich zur Welt gebracht . . .
> Wächst sie aber und macht sich groß,
> Dann geht sie bei offenem Tage bloß.

Sagte doch der Staatsanwalt wirklich in Betreff der Verwaltungs-Räthe: „Ich erkläre auf das ausdrücklichste, daß ich gegen Jeden vorgehen werde, der etwa im Sinne Ihres Verdictes schuldig erkannt werden könnte." Das heißt doch deutlich, daß auch gegen Giskra, Sapieha, Jablonowski eingeschritten werden soll, falls die Jury z. B. ein Schuldig in Betreff des Concessions-Schachers ausspricht.

Italien.

Rom, 11. Febr. [Zur Ermordung Sonzogno's] schreibt man der „Voss. Ztg." von hier Folgendes: Die Erbitterung unter den verschiedenen Parteien in der Presse hinsichtlich der Ermordung Sonzogno's steigt in einem sehr bedenklichen Grade. Die gegenseitiseitigen Anschuldigungen werden täglich würdeloser, täglich heftiger. Es ist dringend nothwendig, daß die Untersuchung so rasch als möglich ihre Entdeckungen dem Publikum mittheilt, um zur Ehre des Landes die haarsträubenden Unterstellungen ein für alle Mal zu Boden zu schlagen. Wir haben seiner Zeit dem Prozesse Lobbia beigewohnt und zaudern keinen Augenblick, denselben als einen Schandfleck in der italienischen Justizverwaltung hinzustellen. Wir können uns sogar einer gewissen begründeten Vermuthung von verbrecherischem Mißbrauch des Deputirtenmandats seitens einzelner Männer nicht entschlagen, wir mögen die Leiter der damaligen Regierung wegen ihres unverzeihlichen Druckes auf die Gerichte nicht in Schutz nehmen, aber dennoch können wir uns nicht entschließen, die ganze Partei der Consorten solidarisch zu erklären mit dem Mordversuche auf Lobbia, noch mit der Ermordung Sonzogno's. Ganz fremd scheint, wie ich Ihnen schon schrieb, die Politik dem Verbrechen nicht zu liegen, in welcher Weise dieselbe daran betheiligt ist, vermag ein unparteiischer Beobachter in diesem Augenblick nicht zu entscheiden. Trifft aber die allgemein unter allen Parteien verbreitete Ansicht zu, daß der Mord ein politischer war, so sind die Folgen der That von der größten Bedeutung für Italien. Es ist daher nothwendig, Ihre Leser auf den Prozeß leidenschaftslos vorzubereiten, indem wir das Thatsächliche mittheilen, was die Presse, sei sie liberal oder reactionär, darüber bringt.

Der „Secolo" in Mailand, Eigenthum des Bruders des Ermordeten, appellirt mit einer diabolischen Logik an die öffentliche Meinung. Er beschäftigt sich nur mit Thatsachen, welche er dem Publikum in Kalenderform zur Beurtheilung vorlegt. Ich gebe den Artikel wörtlich wieder:

19. Juni 1869. Christian Lobbia wird in Florenz in der Via dell' Amorino mit Dolchstichen angegriffen. Ein gewisser Burei hatte in jener Zeit einem Abgeordneten siebenzehn Quittungen entwendet, welche eben so viele Deputirte an die Regia del tabacchi ausgestellt hatten. Burei hatte dieselben einem Herrn Eller anvertraut. Man vermuthete dieselben in den Händen Lobbia's. Eller verkaufte die Quittungen zurück an die Regia mit Ausnahme des berüchtigten Briefes vom Deputirten Brenna, in dem es heißt: Faremo molti quattrini. (Wir werden tüchtig Geld daraus schlagen.)

— Juni 1869. Der junge Scotti, Augenzeuge des Anfalles und Bewohner des Hauses, in welches der Mörder flüchtete, stirbt plötzlich eines unnatürlichen Todes unter den Symptomen einer Vergiftung.

— Juni 1869. Das Gericht in Cremone (wo Scotti bei seinen Eltern starb), befiehlt in Folge sehr gravirender Zeugen-Aussagen die Ausgrabung und Secirung des Leichnams. Ein Telegramm des Ministers Menabrea cassirt den Beschluß des Gerichtes.

— August 1869. Der Generalstaatsprocurator Nelli in Florenz, sowie der locale Staatsanwalt weigern sich, den Befehlen des Ministers Pirouti, welcher von ihnen die Anklage wegen Fingirung eines Verbrechens gegen Lobbia verlangt, zu gehorchen. Beide erklären, daß die Existenz des Mörders erwiesen. Der Minister versetzt unverzüglich die beiden Beamten in entfernte Provinzen.

— August 1869. Die Regierung bildet in Florenz ein besonderes Richter-Collegium, um den Prozeß zu instruiren. Um Lobbia seiner Zeugen zu berauben, werden dieselben in die Anklage verwickelt.

— October — November 1869. Aus dem öffentlichen Proceß erhellt als bewiesen, daß die Quästur (Polizei) in Florenz die Zeugen zu sich rufen ließ und sie unter Drohungen aufforderte, nach ihrer Weisung auszusagen. Zu gleicher Zeit findet ein Mordversuch statt auf den Zeugen Bonomi; aus den Akten erhellt, daß der Gerichtsrath Tondi einem Zeugen mit Gefängniß drohte, weil er ausgesagt hatte, „er hätte den Mörder fliehen sehen". Die Verhandlungen beweisen das Vorhandensein des Mordversuches. Nichtsdestoweniger verurtheilt das Gericht Lobbia wegen Simulation.

— 1873. Der von der Polizei eingeführte Belastungszeuge Danti, welcher erst kurz vor Schluß der Verhandlung zum ersten Mal im Processe erscheint, stirbt in Florenz eines gewaltsamen Todes, vermuthlich weil er seinen Auftraggeber hätte verrathen können.

— 1873. Corsale, der Mittelmann, welcher die von Burei dem Deputirten Fambei gestohlenen 17 Quittungen für die Regie von dem Zeugen Eller seiner Zeit zurückkaufte, wird in Florenz erdolcht.

— 1873. Burei, der Dieb, [illegible]lcher Fambei die Briefe gestohlen und an dem Wiederverkauf theilnahm, e[illegible]inkt im Arno zu Florenz.

— 1873. Faccioli, einer der [illegible]ichtigsten Zeugen, welcher in einem öffentlichen Briefe erklärte, zu ne[illegible]n und viel erschwerenderen Enthüllungen bereit zu sein, stirbt plötzlich in Vollgenuß der Gesundheit in Neapel unter den Anzeichen einer Vergiftung. Das Gericht beordert die Secirung und schweigt über das Resultat.

— September 1874. August Tiron, welcher dem Publikum zuerst das Geschichtchen der Deputirten unter Leitung von Fambei und Brenna, denuncirte, stirbt auf geheimnißvolle Weise erdolcht in Turin. Sterbend ins Polizeiamt (nicht ins Krankenhaus) gebracht, hinterläßt er seine Aussagen. Der Mörder bleibt unentdeckt.

— 9. Januar 1875. Der Appellhof in Lucca fällt ein freisprechendes Urtheil für Lobbia. Die Motive bilden eine schwere Anklage gegen das Gericht in Florenz. Die Simulation wird verneint, der Mordversuch als bewiesen angenommen. Die Presse der Consorten schweigt das Urtheil todt.

— 17., 18., 19. Januar 1875. Raffaello Sonzogno unterbricht das Schweigen der Presse mit einer Reihe von Artikeln, in welchen er das Urtheil des Gerichts in Lucca bespricht. Sein letzter Artikel schließt folgendermaßen:

„Jetzt mache man den Mördern Lobbia's den Proceß. So lange dieselben ungestraft bleiben, werden wir nicht mehr schweigen, doch wohlverstanden, reden wir nicht nur von denen, welche in Via dell' Amorino den Arm erhoben, sondern auch von allen Mitschuldigen und von den verkauften Richtern, Beamten und Journalisten, welche den Mann moralisch hinmordeten. Es bedarf eines Beispiels, damit dergleichen Niederträchtigkeiten für immer unmöglich werden. Wir rechnen darauf, daß man jetzt die Anklage gegen die Mörder erhebe, deren Dasein der Appellhof in Lucca bestätigt hat."

— 6. Februar. Am 19. Januar druckte Sonzogno obige Worte, am 6. Februar war er ermordet.

Wir nannten schon oben die Zusammenstellung diabolisch; es ist uns unbegreiflich, daß man in einer ganzen Woche die Untersuchung nicht in einer Weise beschleunigen konnte, um einer solchen Anklage zuvorzukommen, der man gerichtlich schwerlich beikommen kann. Die Dinge an und für sich, welche darin erzählt werden, sind ja in Italien durch die damaligen Gerichtsverhandlungen durchaus bekannt, Commentare hat der „Secolo" dazu nicht geschrieben, die Zusammenstellung ist aber mit solchem Geschick gemacht, daß Jedermann den angeblichen Sachverhalt zwischen den Zeilen lesen kann.

Rom, 13. Februar. Der Landwirth Garibaldi empfing auf Villa Severina den Comthur Aghemo, der im Namen des Königs sich nach seinem Befinden zu erkundigen gekommen war; auch der englische Gesandte Sir Augustus Paget sprach in gleicher Absicht vor. Am nämlichen Tage traf eine Deputation des Central-Comites der Arbeitervereine mit der Bitte ein, Garibaldi zu der neugewählten versöhnlichen Stellung zur Regierung Glück zu wünschen. — Das erwähnte Festmahl der Arbeitervereine, das Garibaldi früher aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, nun aber doch annahm, soll morgen im Mausoleum des Kaisers Augustus stattfinden. Halb Rom schickt sich an, daran Theil zu nehmen. Vorgestern besuchte er die Küste zwischen Fiumicino und Ostia, das Meer zu sondiren, um sich ein Urtheil über das Project Semenza's, einen neuen Hafen bei Fiumicino anzulegen, bilden zu können. Bei seinen nautischen Prüfungen von dem englischen Schiffscapitän Jung unterstützt, fand Garibaldi den Plan Semezza's der weiteren Berücksichtigung sehr werth, falls auch eine zweite Hafenstation dort entstände, wo Garibaldi die Mündung des Ableitungs-Canals der Tiber hinverlegen will. — Wie die officielle Zeitung mittheilt, wurden in dem Zeitraum vom 26. October 1867 bis Ende vorigen Jahres 480,778,827 Lire aus dem verkauften Kirchengut gelöst, wozu im ersten Monat des neuen Jahres 1,255,336 Lire hinzukamen. — Wie die Parteien in der Kammer zu einander stehen und über Minghetti's Finanzpläne denken, ist schon heute vorauszusehen, so daß das Ministerium die Kammer um ihre Beistimmung zu der bisherigen provisorischen Budgetwirthschaft noch auf anderthalb Monate hin wird ersuchen müssen. Der Senat hat die Discussion über das neue Strafgesetzbuch begonnen, der dawider eingebrachten Amendements sind etwa 300. Das verspricht langen Zank. — Abbé Franz Liszt besuchte kurz vor seiner Abreise nach Pest das Blinden-Institut auf dem Aventin, wo die Zöglinge ihm eine musikalische Unterhaltung anboten. Einen besonders tiefen Eindruck machte ihm das Spiel eines blinden Knaben auf der Flöte; er trug die Casta Diva aus der „Norma" vor. Den Besuch des Blinden-Instituts hat man im Vatican hingehen lassen, doch wegen seines Kommens und Gehens in der Sala Dante und anderswo hat er sich im Vatican Tadel zugezogen. Seine hier vollendeten Compositionen sind zum Theil Ergänzungen zu der „heiligen Elisabeth" und zu „Christus".

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Februar. [Parlamentarisches und Ministerielles.] Die Bonapartisten haben gestern in der Nationalversammlung wieder eine unangenehme Viertelstunde durchgemacht. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetz betreffs Regulirung der außergewöhnlichen Ausgaben, welche während der letztjährigen Ferien der Kammer durch Decret des Präsidenten der Republik verfügt worden sind. Dabei kommen denn auch die Pensionsbewilligungen an ehemalige kaiserliche Beamte zur Sprache. Am 28. November, also 2 Tage vor der Rückkehr der Versammlung, sind deren 50 mit einem Male verfügt worden, und zwar mit Vernachläßigung der gesetzlichen Vorschriften, bloß auf die Vorlegung ärztlicher Bescheinigungen, wonach die betreffenden Beamten sich im Dienste chronische Krankheiten zugezogen haben. Guichard stellt daher den Antrag auf Prüfung aller Pensionsbewilligungen, die in den letzten 4 Jahren ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Vorschriften ertheilt worden. Diese Revision müsse vor Ablauf von 6 Monaten stattfinden. Der Redner wundert sich darüber, daß so viele Präfecten, Unterpräfecten und Staatsräthe im besten Alter dienstuntauglich werden; er hat bisher nicht geglaubt, daß die Beschäftigung dieser Herren um so vieles gefährlicher ist als das Handwerk der Dachdecker, der Bergleute und der Arbeiter in den Dynamitfabriken. (Beifall.) Offenbar sind jene ärztlichen Zeugnisse leichtfertig bewilligt worden. Im Interesse der Gesetzlichkeit fordert diese Angelegenheit eine gründliche Prüfung. — Unterstaatssecretär Baragnon vertheidigt die Pensionsdecrete nur schwach. Man habe sich bei Prüfung derselben von aller Partei-Voreingenommenheit fern zu halten. Ein großer Theil der Decrete sei überdies von der vorhergehenden Regierung, von den Herren V. Lefranc, Leon Say u. s. w. vorbereitet und von der jetzigen Regierung nur vollzogen worden. Um so auffallender erscheine, daß heute L. Say sich unter denjenigen befinde, die eine Revision verlangen. (Beifall rechts.) — Leon Say ist auch der Meinung, daß die Politik mit der Sache nichts zu thun habe. Gewisse Unregelmäßigkeiten seien aber unzweifelhaft vorgekommen. Er selber wünsche daher die Revision für die Fälle, die unter seine eigene Verwaltung gehören. — Finanzminister Mathieu Bodet erklärt, daß die gesetzlichen Vorschriften innegehalten worden. Eine Revision sei also überflüssig; man könne nicht zugeben, daß die Versammlung aus dem Schuldbuch des Staates eine Seite herausreiße. (Lärm.) — Testelin, der bekanntlich ein Jünger des Aesculap, theilt mit, wie die ärztlichen Krankheitsbescheinigungen ertheilt werden. Wenn sie von dem gewöhnlichen Arzt des Patienten ausgehen, so muß man ihnen nicht mehr Wichtigkeit beilegen als der Arzt es selber thut. Die Bescheinigung ist eine bloße Formalität, die er anstandshalber seinem Kunden nicht verweigern kann. Hiergegen ist nur eine Abhülfe möglich; man veröffentliche die Unterschrift der Aerzte, die Herren werden dann vorsichtiger werden. Geht aber die Bescheinigung von einem vereidigten Arzte aus, so verfolge man denselben wegen Schriftfälschung. (Beifall.) — Der General Guillemant hält es für unstatthaft, daß so vielen noch rüstigen Beamten, die sich in guten Vermögensumständen befinden, große Pensionen zuerkannt werden, wenn man den Unteroffizieren oder Soldaten, die auf dem Schlachtfeld verwundet worden, nur mit knapper Noth eine jährliche Unterstützung von 100 bis 150 Franken zugesteht. (Beifall links.) — Tirard: Für diese Mißbräuche sind weniger die Minister persönlich verantwortlich zu machen, als vielmehr die Routine der Verwaltung. Die Verwaltung giebt einen öffentlichen Skandal, sie ist zur schlimmsten Feindin des Landes geworden, und es ist nöthig, daß die Kammer einmal gründlich einschreitet. — Baragnon protestirt gegen diese Anklage. — Philippoteaux bezeugt nach eigenem Wissen, daß ein großer Theil der pensionirten Präfecten u. s. w. sich der besten Gesundheit erfreuen und sich in den besten Vermögensumständen befinden. Schließlich wird der Revisionsantrag Guichard's mit beträchtlicher Mehrheit angenommen. Silva kündigt eine Interpellation an über den Gebrauch, welchen die Regierung in der Haute-Savoie von dem Bürgermeistergesetz gemacht hat. Auf Verlangen des Ministers wird die Interpellation auf einen Monat vertagt. — Es steht noch dahin, ob in der heutigen Sitzung die Senatsdebatte wieder aufgenommen werden kann. Die Dreißigercommission hat außer den neuen Projecten der Herren Waddington und Vautrain noch einen Vorschlage Cézanne's zu prüfen, der ihr vorgestern unterbreitet worden. Er besagt im Wesentlichen Folgendes: Der Senat wird gewählt in jedem Departement von den Deputirten, den Generalräthen und einem Vertreter jeder Gemeinde, der zu diesem Behuf von dem Gemeinderath bezeichnet wird. Jedes Departement wählt zwei Senatoren. In Paris werden 10 Senatoren gewählt, das heißt 2 auf die angegebene Art, 2 von den hohen Gerichtshöfen, 2 von der Rechnungskammer und dem Staatsrath, 2 von den Handelsvorständen, 2 von den hohen wissenschaftlichen Anstalten. Der Präsident der Republik ernennt bis zu 80 Senatoren, die er aus einer vom Senat vorgelegten Präsentationsliste wählt u. s. w. Für welches der drei Projecte die Dreißiger-Commission sich entscheiden wird, ist noch sehr fraglich, vielleicht für keines. Unterdessen hat sich der Parteien wieder eine versöhnliche Stimmung bemächtigt. Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Umgestaltung des Ministeriums bis zum Schlusse der parlamentarischen Debatte aufgeschoben bleibt. Im gestrigen Ministerrath, welchem Buffet und de Broglie beiwohnten, haben auf Mac Mahon's Ansuchen die jetzigen Minister eingewilligt, ihrr Portefeuilles einstweilen zu behalten. Für den Augenblick scheint Mac Mahon dem Rathe Buffet's Gehör zu geben und de Broglie ist wieder ein wenig in den Hintergrund getreten. Buffet räth dem Marschall, den Schluß der Discussion abzuwarten und falls sich, wie man hofft, für eines der Ausgleichsprojecte eine Mehrheit findet, sofort dieser Mehrheit ein Cabinet (aus den Männern des rechten und linken Centrums) zu entnehmen. Bis zum Gelingen oder Mißlingen dieses neuen constitutionellen Versuchs bleibt also abermals Alles in der Schwebe, und die Versöhnungspolitiker der Mitte sind also eifriger als jemals bemüht, die Grundlagen einer Verständigung zu suchen. Der erwähnte Cézanne'sche Vorschlag findet, wie es heißt, viele Anhänger, wenigstens in seinen Hauptzügen. Die Unterhandlungen werden ausschließlich zwischen dem rechten und dem linken Centrum geführt und die Gruppe de Lavergne giebt den Vermittler ab. Man glaubt, daß die große Masse der Linken sich jedem Vergleichsvorschlage anschließen wird, welchen das linke Centrum annimmt, daß aber die äußerste Linke, wenn sie auch nicht für diesen Vorschlag stimmt, wenigstens nicht gegen ihn stimmen und sich enthalten wird. Die Royalisten haben jetzt den Plan, dem Marschall das Recht des Veto und das Auflösungsrecht, verbunden mit theilweiser Erneuerung der Kammer, vorzuschlagen. Eine Deputation der Rechten begab sich gestern schon mit diesem Antrage zum Präsidenten der Republik; Mac Mahon lehnte jedoch ab, auf den Gedanken einzugehen, ehe sich erwiesen habe, daß

die Versammlung wirklich das Senatsgesetz nicht zu Stande bringt. So stehen die Dinge heute; es bleibt einstweilen bei dem Status quo, — Für die nächsten Sonntag stattfindende Nachwahl in den Côtes-du-Nord wird auf Neue stark agitirt: Wie man weiß, bewerben sich sämmtliche Candidaten auch bei diesem zweiten Wahlgange, und das Resultat ist sehr unsicher. Die Bonapartisten haben unloyaler Weise das Gerücht von dem Rücktritt des republikanischen Candidaten Foucher de Careil verbreitet und ihr Candidat Goyon Duc de Feltre hat ein neues Wahlschreiben versandt, dessen Fassung darauf berechnet ist, dies Gerücht zu bestätigen. — Für die Eingangs erwähnte Unannehmlichkeit und manche andere Leiden der letzten Zeit ist gestern Abend der kaiserlichen Partei eine Entschädigung geworden, die sie kaum mehr zu fassen wagte. Das Pariser Geschworenengericht hat Paul de Cassagnac freigesprochen und den General Wimpffen in die Kosten des Processes verurtheilt. Ob die Partei indeß großen Vortheil aus diesem Begebniß, welches starke Sensation machen muß, zu ziehen vermag, bleibe noch dahin gestellt. In der Presse und im Publikum wird sie jedenfalls daraus Capital zu schlagen wissen, aber in der Kammer dürfte dieser bonapartistische Erfolg gerade zur rechten Zeit kommen, um den aufrichtigen Orleanisten neue Angst einzuflößen und die Mehrheit vom 30. Januar wiederherzustellen. — Der Pariser Gemeinderath beschloß gestern, der rue de Charonne, woselbst Ledru-Rollin gewohnt hat, den Namen rue Ledru Rollin beizulegen.

Spanien.

Madrid, 14. Februar. [Königliche Verordnungen und Ernennungen. — Vom Kriegsschauplatze.] Durch königliches Decret ist der Ministerpräsident Cánovas del Castillo mit der zeitweiligen Führung des Marineministeriums betraut worden, dessen bisheriges Haupt, D. Mariand Roco de Togores, Marquis v. Molins, zum Botschafter in Paris ernannt ist. Andere Decrete verkündigen Begnadigung für gewisse politische Vergehen, und verleihen denjenigen Militärs, welche in dem Gefecht bei Lacar am 3. d. tapfer kämpften, Belohnungen, ordnen aber für diejenigen, welche ihre Pflicht versäumten, strenge Untersuchung und Strafe an. Nach amtlichen Berichten hat General Loma einen Angriff der Carlisten am Oria zurückgeschlagen und dem Feinde große Verluste zugefügt. Die Carlisten haben aus diesem Gefechte natürlich einen Sieg gemacht, und behaupten sogar, Loma sei nur durch schnelle Flucht der Gefangenschaft entronnen. Endlich sollen die Truppen des letztern nun auch gar bei San Sebastian überrumpelt worden sein und 40 Mann Todte sowie 30 Gefangene eingebüßt haben. Loma selbst meldete am 9. d. aus Hernani, daß die Brigade Oviedo nach leichtem Kampfe die Stadt Uzurbil an der Straße von Orio nach Andoain eingenommen habe. — Als großen Sieg posaunen die Carlisten auch das Treffen in Daroca, im Süden der Provinz Zaragoza, aus: Dorregaray, schreiben sie, habe dort 4 Geschütze, 195 Gefangene, 150 Pferde, die Bagage des Hauptquartiers und viele Munition erbeutet. Ein merkwürdiges Hauptquartier das in Daroca. Es standen in jenem Orte 160 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie unter dem Befehle des Obersten Sancho. Die Carlisten, angeblich 3—4000 Mann stark — so sagt die amtliche Zeitang, welche wohl auch übertreibt —, drangen in der Nacht, von verrätherischen Einwohnern geleitet, in Daroca ein und es entspann sich zwischen den zwei sehr ungleichen Streitkräften ein Kampf, welcher bis Nachmittags 4 Uhr dauerte. Der Oberst Sancho fiel und seine kleine Truppe sah sich genöthigt, den Rückzug nach Calatayud zu nehmen, wo bisher von der ursprünglichen Stärke, 210 Mann, 158 Mann eingetroffen sind. Selbst den Fall angenommen, daß alle noch Vermißten in feindlicher Gefangenschaft wären, bleibt ein schönes carlistisches Rechenexempel übrig: 210—158=195, während die Pferde unter der Hand verdreifacht sind, ein Kunstgriff, den der Prätendent zur Verstärkung seiner Cavallerie öfter anwenden sollte. Was die vier erbeuteten Geschütze betrifft, — die Abtheilung des Obersten Sancho führte gar keine Artillerie bei sich —, so bestehen dieselben vermuthlich aus der genannten Anzahl von Seelen, an welchen nur das Metall und die Lafette fehlt.

[Bazaine.] Am 10. ds. ist der Marschall Bazaine in Santander angekommen. Einige Franzosen brachten ihm eine Katzenmusik, wurden indessen von der Polizei vertrieben. Die Behörden hatten in gutem Glauben Erlaubniß zu einem Ständchen für den Marschall ertheilt; sie hätten indessen wohl ahnen können, welchen Verlauf die Sache nehmen würde. Am 13. reiste Bazaine nach Madrid zurück; diesmal hielt eine Abtheilung Polizei ihm den Weg frei, und der Militärgouverneur geleitete ihn selbst zum Bahnhof.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung machte der Vorsitzende, Dr. Lewald, nachdem er dieselbe um 4¼ Uhr eröffnet hatte, zunächst die Mittheilung, daß, nachdem die Vorlage über die Einführung der Schwemm-Canalisation gedruckt, die Exemplare nunmehr zur Vertheilung gelangen und diese bei Berathung der betreffenden Vorlage die Stelle des Referates vertreten werden.

Demnächst gelangen Vorlagen der Commissionen zur Erledigung. Dieselben betreffen:

Etatsverstärkung. Magistrat beantragt die Verstärkung zweier Positionen des Titel I. des Etats für die Verwaltung der Jurisdictions-Angelegenheiten pro 1874 um 3190 Thaler. Dieselbe wird, nachdem Stadtverordneter Kärger die Nothwendigkeit derselben begründet hat, ohne Discussion genehmigt.

Terrain-Verkauf. Magistrat beantragt den Verkauf einer Parzelle des der Stadtgemeinde gehörigen Restgrundstückes Nr. 4 Freiburgerstraße in Gemeinschaft mit dem angrenzenden, der Conditor Schiffke'schen Waisenhaus-Stiftung gehörigen Grundstücke Nr. 3 und 4, Neue Graupenstraße.

Stadtv. Kärger motivirt den Antrag der Commission:

1) Den Magistrat zu ersuchen, sich vor Ausbietung der Grundstücke mit dem Curatorium des Schiffke'schen Waisenhauses wegen des Kostenbetrages der Ablösung des Thür- und Fenster- event. Traufrechtes zu einigen;
2) mit dieser Bedingung den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

Von dem Stadtv. Schmidt geht der Antrag ein:

1) das al. 2 des § 3, nach welchem die Feuerversicherungsbeiträge für die Gebäude der Käufer schon vom 1. Januar 1875 übernehmen soll, dahin abzuändern, daß dies erst vom Abschlusse des Verkaufs erfolge, und
2) den Magistrat zu ersuchen, mit dem Curatorium des Schiffke'schen Waisenhauses vor dem Verkaufe eine Vereinbarung über diejenige Quote zu treffen, welche diesem bei dem Verkaufe beider Grundstücke als ein Ganzes zukommen soll.

Die Versammlung lehnt nach kurzer Discussion, an der sich der Vorsitzende, Syndicus Dickhut, Stadtverordneter Sturm und der Referent betheiligen, diese Anträge ab und tritt dem Commissionsvotum bei.

Miethsverträge. Von den Mittheilungen des Magistrats bezüglich das von der Versammlung ausgesprochenen Wunsches, eine Revision der Miethsverträge des Hospitals, resp. des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte zu veranlassen, empfiehlt die Commission, 1) Kenntniß zu nehmen und 2) den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob das große an der Ohle gelegene Terrain des Instituts nicht zu einem Schulgebäude zu verwenden wäre. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Schulhausbau. Bezüglich des Neubaus eines Schulhauses nebst Lehrerwohnung auf den Grundstücken Nr. 1—3 der Kirchstraße, worüber wir im Vorbericht Näheres mitgetheilt, empfiehlt die Schul- und Baucommission:

1. die Vorlage des Magistrats abzulehnen;
2. den Magistrat zu ersuchen, einen andern gut gelegenen Bauplatz zu ermitteln, das Bauproject demgemäß umzugestalten und zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen.

Stadtv. Studt referirt Namens der Commissionen, deren Votum er motivirt. Stadtv. Dr. Elsner fügt hinzu, daß die Schulen-Commission aus pädagogischen Erwägungen einstimmig der Ansicht der Bau-Commission beigetreten sei. Namentlich habe sie die Verlegung von Schulklassen in den 3. Stock, sowie die Nähe der Straße und die in Folge dessen unausbleibliche Störung des Unterrichts bedenklich gefunden. Stadtv. Paul macht auf den geringen Hofraum aufmerksam und erachtet das Grundstück für zu theuer. Stadtv. Dr. Weis bemängelt das außerordentliche schmale Trottoir in der Nähe des Grundstückes, welches eine Gefahr für die Kinder involvire.

Stadtschulrath Thiel wendet sich gegen einige von der Commission gegen das Project gemachte Einwendungen. Die Verwaltung habe bereits an zwei Stellen unter Zustimmung der Versammlung und den Intentionen derselben entsprechend dreistöckige Schulhäuser erbaut. Der zu dem projectirten Gebäude gehörige Hofraum sei nicht so beschränkt, wie er von einem der Vorredner geschildert worden. Der Platz sei vielleicht kostspielig, gehöre aber bereits der Schulverwaltung und man könne dieser nicht zumuthen, den einzigen für ein Schulgebäude geeigneten Platz im Innern der Stadt aufzugeben. Das Bedürfniß für den projectirten Bau sei äußerst dringend, da sämmtliche in dem neuen Hause unterzubringende Schulen vielleicht mit Ausnahme der Nr. 27, in offenbar einer Stadt wie Breslau nicht würdigen Lokalen untergebracht seien. Der allerdings hohen Bausumme gegenüber sei zu erwägen, daß das neue Gebäude für eine große Anzahl von Schulen bestimmt sei. Der von der Commission empfohlene Platz an der Ziegelbrücke sei mit Rücksicht auf die weite Entfernung, aus welcher einzelne der Schulen frequentirt werden, sehr ungünstig gelegen. Redner bittet, die endliche Befriedigung eines lange gefühlten Bedürfnisses nicht durch Ablehnung des Magistratsantrages in weite Ferne hinaus zu schieben, vielmehr den Platz in jedem Falle beizubehalten und es vielleicht einer weiteren Erwägung zu überlassen, ob nicht unter Benutzung desselben dem Bedürfnisse auf eine andere Weise abzuhelfen.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck empfiehlt, eine definitive Beschlußnahme noch auszusetzen. Die Verwaltnng habe nach Abschluß der neuesten Anleihe in einem ausführlichen Promemoria festgestellt, wie den vorhandenen Schulbedürfnissen zu genügen sei. Infolge desselben würden der Versammlung hoffentlich in kürzester Frist noch weitere Projecte zugehen, die sich gegenseitig finanziell bedingen; es lasse sich daher über das eine oder das andere nicht gut entscheiden, wenn nicht alle Projecte vorliegen. Die einzelnen in Aussicht zu nehmenden Projecte hängen auch bezüglich ihrer Lage von einander ab und mit Rücksicht hierauf könne der Platz an der Kirchstraße nicht entbehrt werden. Schließlich erachtet Oberbürgermeister v. Forckenbeck die gegen das vorliegende Project gemachten technischen Einwendungen für erheblich genug, um sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Diese werde, wenn eine definitive Beschlußfassung noch vertagt werde, inzwischen vorgenommen werden können. Diese Prüfung, die sich auch auf die vorgeschlagenen Plätze werde erstrecken müssen, werde ergeben, ob unter etwaigen Modifikationen des Projectes das in Aussicht genommene Schulhaus nicht doch noch an der Kirchstraße erbaut werden könne.

Stadtv. Dr. Weis beantragt, die Discussion und die Beschlußfassung über die Vorlage zu vertagen.

Dieser Antrag wird nach einer kurzen Discussion über seine Zweckmäßigkeit angenommen.

Hierauf geht die Versammlung zur

Fortsetzung der Discussion über das neue Regulativ für die Wasserwerke über. Es bleiben noch die §§ 23 und 24 zu erledigen übrig.

§ 23. Die Einstellung des ferneren Bezuges, resp. die weitere Lieferung des Wassers mittelst Privatleitung steht sowohl den Consumenten wie der Verwaltung nach vier Wochen vorher erfolgter Aufkündigung zu.

Hierzu empfiehlt die Commission, den Paragraph in folgender Fassung anzunehmen:

> Es bleibt der Verwaltung vorbehalten, über die Wasserlieferung zu gewerblichen Anlagen und sonstigem anderen größeren Verbrauch besondere Verträge mit den Consumenten abzuschließen.

Die Versammlung lehnt nach längerer Discussion, in welcher von verschiedenen Seiten besondere Anträge resp. Amendements zu dem vorliegenden Antrage eingebracht werden, diese so wie den Commissions- und den Magistrats-Antrag ab, so daß § 23 ganz ausfällt.

Durch § 24 wird das Inkrafttreten des Regulativs auf den 1. März 1875 festgesetzt.

Die Versammlung tritt dem bei.

Ein Antrag des Stadtv. Simson, dahin gehend, daß nach Ablauf zweier Jahre, zunächst im Jahre 1877, die dem Wasserpreise zu Grunde liegenden Selbstkosten aufs Neue berechnet und mit der Versammlung vereinbart werden sollen, wird abgelehnt.

Demnächst wurde in einer Schlußabstimmung das ganze Regulativ mit den beschlossenen Zusätzen und Modificationen angenommen.

Hierauf wird gegen 6½ Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen.

□ [Das vom Vereine „Breslauer Presse" zu Ehren Friedrich Spielhagen's veranstaltete Souper] fand gestern Abends unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder statt. Das große Interesse, welches dem gefeierten Dichter von allen Kreisen der Einwohnerschaft Breslau's entgegen getragen wird, bezeugt am Besten der Umstand, daß der Vorstand des Vereins viele Nichtvereinsmitglieder, welche an dem Feste Theil zu nehmen wünschten, mit Rücksicht auf die beschränkten Räumlichkeiten zurückweisen mußte.

Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des Vereins, Dr. Stein, auf Friedrich Spielhagen aus, dessen Werke heute Gemeingut der Nation sind und im Herzen des deutschen Volkes tiefe Wurzeln geschlagen haben. Die Freude, den hochverdienten Mann hier begrüßen zu können, werde noch dadurch erhöht, daß er Breslau wählte, um daselbst sein neuestes, bedeutungsvolles Werk: „Liebe für Liebe" zur Aufführung zu bringen. Die öffentliche Meinung Breslau's habe ihr Urtheil über dieses Drama gesprochen, der Kritik blieb nur übrig, Interpretin dieses Urtheils zu sein. Sie hat in den Breslauer Zeitungen den Enthusiasmus zum Ausdruck gebracht, mit welchem das sonst nicht leicht erregbare Breslauer Theaterpublikum das Stück aufgenommen hat. Dieser Freude Ausdruck zu geben, bringe Redner ein Hoch aus auf Friedrich Spielhagen.

Nachdem die jubelnden Zurufe, welche diesen Worten folgten, verklungen waren, ergriff Spielhagen das Wort, um in längerer, hochinteressanter Rede einen Rückblick auf seinen geistigen Entwickelungsgang zu werfen. Er gedachte zunächst der Zeit, in welcher er als junger unbekannter Mann in Leipzig lebte. Damals, in den Jahren 1857 und 1858, barg er in seiner Mappe eine Anzahl Novellen, die Vieles hätten erzählen können. Sie waren weit gereist, zu allen bedeutenden Verlegern Deutschlands, auch in Breslau waren sie gewesen, aber immer sind sie, wenn auch vielleicht nicht uneröffnet, ungelesen, jedenfalls doch zurückgekommen, mit der bedauernden Bemerkung, daß die Verlagshandlung nicht in der Lage sei, ihre Herausgabe zu übernehmen. Der junge Mann hatte es indessen nicht nöthig, Romane zu schreiben. Nicht etwa, daß er reich war, er verdiente sich aber durch seine Sprachkenntnisse genug für seine bescheidenen Ansprüche. Da trat eines Tages ein Verleger mit der Forderung an ihn heran, ein englisches Werk zu übersetzen. Er traute sich die Fähigkeit zu, und übernahm es, für ein Honorar von 36 Thlr. 400 Seiten binnen 4 Wochen aus dem Englischen ins Deutsche zu übertragen. Das Werk war gelungen, der Unternehmer zufrieden. Da öffnete der junge Mann seine Mappe, zog eine Novelle heraus und sprach: „Wie wäre es, wenn Sie auch dieses drucken ließen?" Die Sache war bedenklich, aber schließlich erschien das Buch. — Mit großer Laune schildert der Redner nun seine Freude, als er zum ersten Male eines seiner geistigen Erzeugnisse gedruckt vor sich liegen sah; die bange Erwartung, welche Aufnahme dasselbe finden würde, wie sich aber nur eine einzige Stimme am Rhein erhob, dahin lautend, die Novelle sei offenbar auf englische Quellen zurückzuführen, der Verfasser habe aber unterlassen, die Quelle anzugeben. Und doch bezeichnete der Titel „Clara Vere" die Quelle deutlich genug. Der Verleger aber — fährt Redner fort — sah sich veranlaßt, anzufragen, ob ich nicht noch Etwas in meiner Mappe hätte? Es erschien eine zweite Novelle und in Leipzig eine zwei Spalten lange Recension derselben, an deren Schluß ich gefragt wurde, ob der Verfasser ein Candidat der Philologie oder ein junges Mädchen sei. Da erinnerte ich mich, daß ich auch preußischer Landwehr-Offizier war und ich überlegte, ob es nicht angezeigt wäre, mit der Spitze des Degens diese Frage zu beantworten. Allein ich schwieg und — schrieb meine „Problematischen Naturen". Wer das Buch gelesen hat, weiß, daß ein Candidat die Hauptrolle in dem Romane spielt und auch von jungen Mädchen ist Viel darin die Rede, aber Niemand hat gefragt, ob ein Candidat der Philologie oder ein junges Mädchen das Buch geschrieben habe.

Wenn man nun fragt, wie es möglich sei, daß ein so ferne von der Welt lebender junger Mann daran denken kann, eine an ihn gestellte Frage mit der Spitze des Degens zu beantworten, so muß ich einen Blick in mein Inneres werfen. Auch ich kann mit Faust von mir sagen: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust . ." nur daß die eine Seele der anderen unterlegen ist.

Trotz meiner militärischen Neigungen habe ich niemals Pulver gerochen, auch nicht politisches Pulver. Ich habe im Jahre 1848 auf keiner Barrikade gestanden und 1849, als ich in Bonn studirte, nicht einmal an dem Zuge nach Siegburg mich betheiligt. Ich bin kein Politiker, ich habe es nicht einmal zum Stadtverordneten gebracht! Wenn ich dies recapitulire, so geschieht es, weil sich hierin meine Natur-Anlage zeigt, die instinctive Richtung, wie sie jedem Menschen gegeben ist. Der Schwerpunkt meines Wesens liegt eben in der poetischen Gestaltungskraft. Die kleine Welt, die ich in mir trage, soll der Spiegel der großen sein; der Dichter, der diese kleine Welt nicht in die große hinüberleiten kann, der ist meiner Ansicht nach kein Dichter. Jene Berliner Mutter, die zu ihrer Tochter sagte, „was gehen Dich die grienen Beeme an?" war im Unrecht, mich gehen diese Bäume allein an. Was kümmern mich die Blätter, die Jahrhunderte von den Bäumen geschüttelt haben? Mögen die Geschichtsschreiber, die Alterthumsforscher in ihnen wühlen — ich will mit Gerippen nichts zu thun haben, ich verlange Fleisch und Blut, und zwar Fleisch und Blut, das ich selbst bin. Und so habe ich mich denn oft im Stillen einen Poeten-Journalisten genannt, der mit dem Tage lebt, dem der Tag die Arbeit bietet, die er bewältigen muß. So bin ich, was jeder Journalist ist, und ich schäme mich dessen nicht. Ich fühle mich Eins mit den Männern, die da arbeiten am Webstuhl der Zeit. — Das deutsche Wort und die deutsche Schrift, sie leben hoch!

Die Rede, die wir leider hier nur skizziren konnten, machte auf alle Zuhörer den tiefsten Eindruck, und immer auf's Neue erscholl das begeisterte Hoch! Bis in die späte Nachtstunde blieb die Gesellschaft versammelt und sie trennte sich nicht, ohne daß der Dichter das Versprechen gegeben hatte, sein nächstes dramatisches Werk wieder in Breslau zuerst aufführen zu lassen. Spielhagen erklärte dies als Ehrenpflicht mit den Worten: „Liebe für Liebe!"

≈ [Zu Ehren Gustav Freytags] war gestern in der alten Börse eine combinirte Sitzung des Vereins für schlesische Geschichte und des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer einberufen worden, welcher ein Festmahl folgen sollte. Es hatten sich gegen 100 Mitglieder eingefunden. Herr Prof. Dr. Grünhagen begrüßte den gefeierten Dichter, welcher seit vielen Jahren beiden Vereinen angehört; dann hielt Herr Director Dr. Reimann einen Vortrag über den Frieden von Hubertsburg mit besonderem Bezug auf Schlesien. Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert begrüßte hierauf ebenfalls den geehrten Gast und sprach dann über den schlesischen Urwald, wobei er Abbildungen aus dem schlesischen und böhmischen Urwalde zur Ansicht vorlegte. Herr Rector Dr. Luchs gab eine Uebersicht über die letzten Erfolge der Bestrebungen des Museumvereins und präsentirte eine Anzahl antiker Gefäße zur Ansicht. — Bei dem nun folgenden Souper begrüßte Herr Archivrath Dr. Grünhagen den Ehrengast nochmals, und zwar diesmal in poetischer Weise, wobei er oft von lautem Beifall unterbrochen wurde. Gustav Freytag antwortete in kräftiger Rede, welche in einem „Hoch den deutschen Frauen" gipfelte. — Herr Director Dr. Heine brachte den beiden Vereinen ein Hoch, welche das heutige Fest in so dankenswerther Weise veranstaltet haben. Wenn auch hiermit die Reihe der Toaste schloß, so war doch das Ende des Festes noch fern, indem man noch lange in gemüthvoller und anziehender Unterhaltung verweilte.

F—n. [Kirchliche Gemeinde-Vertretung.] Die Nachricht aus Bunzlau, daß die dortigen Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung das Wahlrecht unter Ausschluß des Kirchenraths für sich in Anspruch genommen und gegen die diesfällige Entscheidung des Königlichen Consistorii remonstrirt haben, ist eben so interessant als originell und reizt dazu an, das Gesetz ins Auge zu fassen und zu fragen: findet diese Anschauung in diesem ihre Begründung? Nach § 13 der Synodal-Ordnung hat der Kirchenrath die Kirchengemeinde in ihren inneren und äußeren Angelegenheiten zu vertreten und ist nach § 22 nur in den Fällen des § 31 an die Mitwirkung der Gemeinde-Vertretung gebunden. Die Gemeinde-Vertretung verhandelt und beschließt nach § 29 in Gemeinschaft mit dem Gemeinde-Kirchenrathe über die von dem letzteren zur Berathung vorgelegten Gegenstände. Der Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenraths ist zugleich Vorsitzender der zu einem Collegium vereinigten Versammlung Auf die Versammlungen, Berathungen und Beschlüsse der Gemeindevertretung finden die Bestimmungen des § 11 Anwendung. — Schon hieraus folgt, daß, wenn von Versammlungen, Berathungen und Beschlüssen die Rede ist, der Gesetzgeber nicht an die Verbindung gedacht haben kann, die für eventuelle Fälle dem Kirchenrathe zu seiner Ergänzung zur Disposition gestellt ist, sondern nur an die, die, mit diesem vereint, die größere Vertretung der Gemeinde, die wirksame, in Thätigkeit gesetzte Gemeinde-Vertretung bildet. — Daraus folgt weiter, daß auch nach § 43 eine Ersatzwahl nur von dem Gemeinderathe und der Gemeinde-Vertretung, nie aber von der letzteren allein erfolgen kann. Eine wirkliche Gemeinde-Vertretung ohne Gemeinde-Kirchenrath giebt es nicht. — War es möglich, zu einer entgegengesetzten Anschauung zu gelangen, so mußte der Hinblick auf al. 2 § 30, al. 2 § 32 und 35 der Instr. vom 10. Septbr. 1873 genügen, das Irrige einer solchen Anschauung auf den ersten Blick erkennen zu lassen. — Hier ist überall von der größeren Gemeindevertretung die Rede, und somit die beste Interpretation des Begriffs „Gemeinde-Vertretung", wie er im Gesetz gebraucht ist, gegeben.

*** [Ersatzwahl.] Für den 9. Wahlbezirk (Frankenstein-Münsterberg) ist bekanntlich das Mandat erledigt; die Regierung hat nun die Abgeordneten-Ersatzwahl auf den 5. März in Münsterberg anberaumt, Der ultramontane Candidat ist Hr. Dr. Frantz, Redacteur des Schles. Kirchenblattes zu Breslau; von Seiten der reichsfreundlichen Partei ist Herr Dr. Zucker aufgestellt worden.

* [Personalien.] Bestätigt: die Wahl des Stadtraths und Syndicus Melde zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Schweidnitz; die Wahlen des Partikuliers Thielscher zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Brieg, des Berg-Inspectors a. D. Winkler zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Nimptsch; die Vocation: für den Lehrer Kneier zum letzten Lehrer an einer katholischen Elementarschule zu Breslau, für die Schulamts-Candidatin Fräulein Selma Krone zur wissenschaftlichen Lehrerin einer dritten Klasse einer städtischen evangelischen Elementar-Mädchen-Schule zu Breslau. Widerruflich bestätigt: die Vocation für den bisherigen Adjuvanten Hanisch zum katholischen Lehrer in Kaiserswalde, Kreis Habelschwerdt. Ertheilt: dem Fräulein Jehanna Göbel die Concession zur Errichtung einer Privatschule in dem Rettungshause zu Schweidnitz. Bestätigt: der Kreis-Steuer-Einnehmer Felsmann in Brieg definitiv als solcher. Enthoben: der Reservejäger Adolf Nietzke der Verwaltung der Waldwärterstelle beim Schutzbezirk Grossen in der Oberförsterei Nimkau vom 1. Februar cr. ab. Vorläufig übertragen: dem zur Forstversorgung anerkannten Vice-Feldwebel Klose die Verwaltung derselben Stelle von demselben Zeitpunkte ab.

Ernannt: der bisherige Lehramts-Candidat Rückert zum etatmäßigen Hilfslehreram Königlich katholischen Gymnasium zu Glatz.

[Vermächtniß.] Die zu Brieg verwittwete Frau Dr. Schulze hat den Ortsarmen daselbst 50 Thlr. letztwillig zugewandt.

G. [Die Stiftung einer Section für Gesundheitspflege] im Anschluß an die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur ist am 10. Februar erfolgt, wie auch die Wahl der Secretäre: die Herren Geheimer Medicinal-Rath Professor Dr. Biermer, Director des statistischen Bureaus Dr. Bruch und Professor Dr. med. Förster. Die Einladung zu den Versammlungen geschieht durch die Zeitungen. Gäste können eben so wie in die Sitzungen aller andern Sectionen durch Mitglieder eingeführt werden und sind stets erwünscht. Dies gilt auch von den allgemeinen Sitzungen, die den Statuten zufolge das geistige Band für die verschiedenen Sectionen bilden sollen, daher auch hierzu allgemein interessante, vorzugsweise historische, Vorträge gewählt werden. Den nächsten haben wir von unserm neuen Mitbürger Herrn Professor Dr. Dove jun. zu erwarten. Auch wollen wir namentlich unseren jüngst eingetretenen Herren Mitglieder in Erinnerung bringen, daß sie mit der Mitgliedschaft auch die Berechtigung erworben haben, die Sitzungen der in unsern Räumen ebenfalls tagenden Gesellschaften zu besuchen, wie die des Gewerbe-Vereins, des Vereins für bildende Künste, für Geschichte und Alterthum Schlesiens und des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer.

* [Haltestellen.] Auf der Strecke von Polnisch-Wartenberg nach Medzibor werden zur Aufnahme ꝛc. von Reisenden unterwegs zwei Haltestellen eingerichtet und zwar: bei dem an der Chaussee belegenen Gasthause in Kraschen und bei dem an der Chaussee belegenen Gasthause in Kammerau.

+ [Besitzveränderungen.] Graupenstraße Nr. 16 „Professorhaus", Verkäufer: Herren Kaufleute und Fabrikbesitzer Max und Theodor Wiskott, in Firma C. T. Wiskott; Käufer: Herr Partikulier Ascher Cohen. — Berlinerstraße Nr. 7, Verkäufer: Herren Kaufleute Emil Schöder und Carl Petzold; Käufer: verwittwete Frau Rentier Valesca Möller. — Hintermarkt Nr. 2 „goldene Marie", Verkäufer: Herr Kaufmann Julius Hertel; Käufer: Herr Posamentier August Heyn. — Bohrauerstraße Nr. 67, Verkäufer: Herr Fleischermeister Gustav Malitzke; Käufer: Herr Glasermeister Heinrich Ehrbeck sen. — Große Feldgasse und Alexanderstraßenecke Nr. 1, Verkäufer: Carl Stein'sche Erben; Käufer: Herr Kaufm. Friedrich Lukas.

₊ [Ein gelungener Versuch.] In Nr. 75 der „Breslauer Zeitung" wurde nach Angabe von Berliner Zeitungen mitgetheilt, daß man in Berlin Versuche gemacht hat, festgefrorenen Schnee durch Aufstreuen von Viehsalz oder durch Begießen mit einer Auflösung des Salzes zu erweichen. Die Versuche sind gelungen und wurde Nachahmung schon um deshalb empfohlen, weil die Kosten außerordentlich gering sind, für 10 Quadratmeter reicht ein Pfund Viehsalz (zum Preise von 1 Sgr. 8 Pf.) aus. In Görlitz hatten die dortigen Blätter ebenfalls hiervon Mittheilung gemacht und schon am 17. Februar wurde daselbst ein Versuch veranstaltet, der, wie die „Niederschl. Ztg." berichtet, vortrefflich gelang. „Das Salz", so heißt es in dem Bericht, „wurde ganz dünn aufgestreut und schon nach einer Stunde konnte die Eiskruste von dem Trottoir ohne jeden Rückstand abgeschält werden." Diese vereinzelten, aber stets gelungenen Versuche fanden sofort vielfache Nachahmung. — In Breslau scheint noch kein Versuch gemacht worden zu sein, wohl aber sieht man auf den communalen Trottoirs, auf den Brücken ꝛc. eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt, die mit vieler Mühe und zum großen Schaden des Pflasters in einem halben Tage einen verhältnißmäßig ganz kleinen Fleck — von festgefrorenem Schnee freigemacht? — nein, nur in die eisharte Schneedecke kleine und große Löcher gehauen und somit zur Ergötzlichkeit der Fußgänger kleine Thäler und Berge hergestellt haben. Ein oder höchstens zwei Arbeiter wären mit demselben Pensum unter Anwendung des oben genannten Mittels in weit kürzerer Zeit fertig geworden und — was die Hauptsache ist — es wäre ein wirklich gesäubertes, reines Trottoir und unter sehr geringen Kosten hergestellt worden! — Wie schwer ist doch manchmal die Ausführung des Spruchs: „Prüfet Alles und das Gute behaltet!"

+ [Wetten.] In der Weinhandlung von Heinrich Schäfer (Christian Hansen) wurde zwischen Director Oscar Carré und einigen der anwesenden Herren eine Wette dahin proponirt, daß sich derselbe anheischig machte, in dem Zeitraum von 5½ Minuten mit seinem russischen Schlittengespann von der Ohlauerstraße aus über den Ring, die Reuschestraße den Stadtgraben entlang bis wieder auf die Ohlauerstraße zu fahren. In der That gewann Director Carré die Wette, indem er diese Tour mit seinem Pferde „Orloff" in der angegebenen Zeit zurücklegte. Ebenso wurde von ihm eine zweite Wette — „in 25 Minuten nach Groß-Mochbern hin- und zurückzufahren" — gewonnen, indem derselbe die erwähnte Strecke in 24½ Minute befuhr. In diesen Tagen wird eine dritte Wette zur Ausführung gebracht, da sich Director Carré verpflichtet hat mit seinem Schlitten in 30 Minuten auf der Chaussee nach Deutsch-Lissa zu fahren.

= [Riesel's Central-Eisenbahn- und Reise-Comptoir (Spittelmarkt 13)] arrangirt am 12. März c. eine Gesellschaftsreise nach Rom, Neapel, Vesuv, Capri und den schönsten Punkten Italiens. Hintour über München, Innsbruck und den Brenner, Rückweg über den Semmering und Wien. Die Reise, welche im Ganzen 46 Tage dauert, wovon allein 35 auf Italien kommen, kostet für 46 Tage 300 Thlr. (900 Mark) incl. Eisenbahnfahrt 1. und 2. Cl., bewährter, kunstverständiger, sprach- und ortskundiger Führung, Verpflegung, Wagen, Pferde, Dampfboot zu Ausflügen u. s. w. Reisende, welche sich in Rom nach 7tägigem Aufenthalt daselbst von der Gesellschaft trennen, zahlen 370 Mark (123 Thaler). Diejenigen, welche während weiterer 14—16 Tage in Rom bleiben und auf der Rückreise Pisa, Florenz, Bologna, Genua, Turin, Mailand und Venedig besuchen wollen, erhalten Rückreisebillets und zahlen dann 450 Mark (150 Thlr.). Prospecte werden in Riesel's Central-Eisenbahn- und Reise-Comptoir, Berlin, Spittelmarkt 13, gratis verabfolgt.

=ββ= [Erstes Bockfest.] Das in München alljährlich gefeierte und beim Publikum so sehr beliebte Bockfest — Ausschank des ersten Bockbieres — soll hier eine Nachahmung finden. Zum ersten Male nämlich wird morgen im Paul Scholtz'schen Locale auf der Margarethenstraße dieses Eröffnungsfest für den Bockbier-Ausschank stattfinden. Der Saal wird geschmackvoll und passend decorirt sein und die Musik von der Bilse'schen Capelle ausgeführt werden. Feinschmecker werden besonders auf die Vorzüglichkeit des zu verschenkenden Bockbieres aufmerksam gemacht.

+ [Unfall.] Gestern Abend um 8 Uhr kamen 2 an einem leeren Rollwagen gespante Pferde im vollsten Trabe die Schweidnitzerstraße entlang und prallten mit solcher Gewalt an den entgegenkommenden Droschkenschlitten Nr. 305 an, daß dieser total zertrümmert wurde. Glücklicherweise kamen die im Schlitten sitzenden Passagiere mit dem Schrecken davon. Der Kutscher des Rollwagens hatte, um 2 Kisten aufzuladen, sein Gespann unbeaufsichtigt gelassen, während inzwischen die muthigen Thiere führerlos durchgingen.

+ [Todesfall.] Der beim Eisaufhauen an der Tauenzienstraße beschäftigte 34 Jahr alte Magistratsarbeiter Heinrich Geier, welcher vorgestern Nachmittag durch den Schlitten des Zimmermeisters Kuwecke zu Boden geschleudert wurde, und in Folge dessen im besinnungslosen Zustande nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, ist noch an demselben Abend an einer bei diesem Unfall erlittenen Gehirnerschütterung verschieden.

+ [Polizeiliches.] Bei einer an der Weidenstraße- und Hummerei-Ecke feilhaltenden Milchpächterin aus Mahlen, Kreis Trebnitz, erschien vor einigen Tagen ein Mann, welcher angeblich im Auftrage des Magistrats 1 Mark 40 Pf. Marktstandsgeld einkassirte, und solches auch erhielt. Es hat sich später herausgestellt, daß der erwähnte Empfänger, der keine Abzeichnung trug, auch keinen Quittungszettel übergeben hat, ein Betrüger gewesen ist, auf welchen jetzt von Seiten der Behörde gefahndet wird. — Einer Bewohnerin des Hauses Sadowastraße Nr. 20 ist gestern eine kleine silberne Cilinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 27,592 aus unverschlossener Wohnstube entwendet worden. — Einer auf dem Buttermarkte des Ringes feilhaltenden Händlerin aus Rosenthal wurde gestern von einer großen Frauensperson, die sich um Butter zu kaufen, ganz dicht an die Verkäuferin herandrängte, ein schwarzledernes Portemonaie mit 12 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen.

₊ [Die Lungenseuche] ist in der Ortschaft Zieserwitz, Kr. Neumarkt, nunmehr vollständig erloschen und sind die Sperrmaßregeln wieder aufgehoben worden.

—ch **Görlitz**, 17. Februar. [Jubiläum. — Städtische Steuern. — Hennersdorfer Haltestelle. — Actienbrauerei. — Waaren-Einkaufs-Verein.] Gestern haben Fürst Bismarck und Graf Moltke in ihrer Eigenschaft als Ehrenbürger von Görlitz einen Collegen bekommen, der in standhaftem Aushalten auf einem schwierigen Posten, sowie in treuer Pflichterfüllung ihnen nicht nachstehen dürfte. Am 16. Februar 1850 wurde der unbesoldete Stadtrath Adolph Müller in sein Amt eingeführt, und ihm die Leitung des Armenwesens, an Stelle des ausgeschiedenen Stadtältesten und „Armenvaters" Temler, seines Nachbars übertragen. Mit unermüdlicher Pflichttreue hat er dies vielfach lästige, schwierige und undankbare Amt fünf und zwanzig Jahre lang verwaltet und ein Vierteljahrhundert in dem Saale des Rathhauses die Stadt regieren helfen, von dessen Thurme herab er früher so oft als Gehülfe des Stadtpfeifers das Horn geblasen hatte. Das Verdienst, welches er sich durch die Bekleidung des unbesoldeten wichtigen Amts um die Stadt Görlitz erworben, hat dieselbe durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts anerkannt. Der Ehrenbürgerbrief und die Ehren-Geschenke der Stadt, bestehend in einem silbernen Tafelbesteck nebst Pokal und der Doré'schen Prachtbibel, wurden ihm in feierlicher Sitzung der Stadtverordneten mit einer gediegenen Ansprache des Oberbürgermeisters Gobbin und glückwünschenden Worten des Stadtverordnetenvorstehers Halberstadt überreicht, nachdem bereits ein Morgenständchen und zahlreiche Gratulations-Besuche dem Jubilar den Festtag verschönt hatten. Nachmittags fand in den Räumen der Ressource ein Festmahl statt, zu dem sich außer den Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums auch eine große Anzahl ehemaliger Amtsgenossen und Freunde des Jubilars eingefunden hatten, und das durch Lieder und Toaste, sowie durch das Erscheinen einer Deputation von imitirten Spittelleuten belebt wurde. Auch in dem Liede wurde die Ausdauer des Armenpflegers und Stadtraths gepriesen, denn, „Magistratus wird es schwer — Und gescholten wird er sehr; zu bewundern ist fürwahr, was das aushält so viel Jahr!" Gesungen wurde des „Stadtraths Leid", in mit allgemeinem Jubel aufgenommenen Versen, welche mit glücklichem Humor die jetzigen städtischen Differenzen behandeln. „Ist der Stadtrath Candidat", heißt es in dem Liede, „Rühmet ihn die ganze Stadt — Doch sobald die Wahl vorbei — Reißt der schöne Wahn entzwei. — Was er leistet, was er spricht — das befriedigt Niemand nicht; — Diesem ist er zu bequem — Und zu strebsam wieder Dem! — Mancher klagt, daß allzuviel — Ernst ihm fehl' und guter Will'; — Und die Ueberschreitung gar — Macht ihm Freude, das ist klar! — Wie er sinnt mit gier'ger Hast — Zu erhöh'n die Steuerlast! — Wie er schüret den Conflict — Nur ins Blaue Schüsse schickt! — Schöner Wald ihm wohlgefällt — Doch das Schöne bringt kein Geld! — Schieben will er nimmermehr, — Liebt die Bäume gar zu sehr! — Wenn er zögernd endlich weicht — Wird ihm nicht die Hand gereicht — Denn er hat dies nur gewählt, — Weil die Consequenz ihm fehlt! — Görlitz wär 'ne schöne Stadt — Ohne solchen Magistrat; — Drum verkauft ihn mit Profit, — Deckt damit das Deficit! — Also ruft der Socialist — Drob der Berg zufrieden ist. — Selbst der Zank der Presse schweigt — Wenn sich solche Aussicht zeigt." Mit Ausnahme der Anspielungen auf die Forstfrage, das Schießen ins Blaue bei Feststellung des Forstetats, die von der Forstfach-Commission geforderte Schiebung des Hauungsplans wird das Lied wohl auch auf andere Städte passen! — Bezüglich der städtischen Steuern scheint es, als wenn der Magistrat sich den Beschlüssen der Stadtverordneten, wahrscheinlich mit einer Wahrung des Princips für künftige Fälle oder dergleichen, fügen und 25 pCt. der Einkommensteuer absetzen wird. Er kann das um so eher, da aus den Vorjahren jedenfalls nicht unerhebliche Ueberschüsse vorhanden sind, die im Nothfalle zur Deckung des Ausfalles hinreichen. — In Hennersdorf und zwar auf dem Terrain des ehemaligen städtischen Holzhofs beabsichtigt die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn eine Haltestelle zu errichten, wenn ihr das nöthige Terrain umsonst von der Stadt abgetreten wird. Trotz des Widerspruchs der Baufachcommission, die auch in diesem Punkte mit dem Magistrate differirte, haben die Stadtverordneten diese Abtretung gutgeheißen. Die Bahn erwartet von der Anlegung der Haltestelle eine Entlastung des hiesigen Bahnhofs, die Stadt eine bessere Verwerthung ihres großen Grundstücks. — Die hiesige Actienbrauerei hat, obwohl ihr von sechs Eislowries vier in die Neisse gefallen sind, die Füllung ihrer Eiskeller schon in voriger Woche vollendet und außerdem noch so große Vorräthe aufgespeichert, daß sie bis in den Spätsommer hinein die Eiskeller gar in Anspruch nehmen zu können hofft. Mit ihrem jetzigen Eisvorrathe wird sie über zwei eisfreie Winter hinaus reichen. — Der hiesige Waaren-Einkaufsverein (Consumverein) hat in den ersten ¾ Jahren seines laufenden Geschäftsjahrs bereits für 399,000 Thlr. Waaren verkauft, obwohl die gute Kartoffelernte, wie die niedrigeren Getreidepreise und die in Folge der Geschäftsstille eingetretene Einschränkung in vielen Kreisen ihre Einwirkung nicht verfehlen, um 50,000 Thaler mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahrs. Es ist anzunehmen, daß der Verein die halbe Million im laufenden Geschäftsjahre überschreiten wird.

---

† **Glogau**, 16. Februar. [Sprotte-Regulirung. — Simultan-Kirchhof. — Vergiftung.] In der Angelegenheit der Sprotte-Regulirung stand gestern in Primkenau Termin an, welcher von dem Landrath Herrn Graf v. Kanitz geleitet wurde, um mit den Gutsvorstehern und den von den betreffenden Gemeinden gewählten Deputirten wegen Bildung einer Genossenschaft behufs Regulirung des Sprotteflusses zu conferiren. Ein großer Theil der Gemeinden, hauptsächlich die Vertreter der Gemeinden aus dem Glogauer Kreise haben sich ablehnend zu dem Projecte verhalten, indem sie anführten, daß durch die Regulirung der Spotte ihren Wiesen die Feuchtigkeit entzogen und diese dadurch größtentheils entwerthet würden. Die anderen Interessenten haben sich bereit erklärt, in eine Genossenschaft einzutreten, wenn der vom Landrath Herrn Graf von Kanitz vorgelegte Statutsentwurf von der Staatsregierung genehmigt wird. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen mit den beiden hiesigen geistlichen Behörden wegen Creirung eines städtischen Simultankirchhofes in Unterhandlung zu treten. In Folge der bevorstehenden Erweiterung der Festung wird der katholische Kirchhof geschlossen werden müssen und der evangelische Kirchhof ist überfüllt und alle Bemühungen des betreffenden Kirchencollegiums, denselben erweitern zu dürfen, sind an dem entschiedenen Widerstreite der Sanitätspolizei gescheitert. In der Stadtverordneten-Versammlung hält man den gegenwärtigen Augenblick für den geeignetesten, um mit der Anlage eines Simultankirchhofes vorgehen zu können. Auf den Erfolg der Unterhandlungen des Magistrats mit den Vorständen der katholischen und evangelischen Gemeinde ist man sehr gespannt. — In diesen Tagen wurde die Leiche der Gärtnerfrau Bloche aus Reinberg, welche seit dem 9. December auf dem Friedhofe in Carolath beerdigt war, auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben und von den Gerichtsärzten secirt. Die Frau nämlich soll bald nach dem Genusse von Kaffee gestorben sein und liegt der Verdacht einer Vergiftung vor. Ueber die Resultate der Section haben wir noch nichts erfahren können. — Künftigen Dinstag veranstaltet der Frauenverein im Stadttheater eine Dilettantenvorstellung zum Besten des hier zu errichtenden Kriegerdenkmals. Die städtischen Behörden haben das Theater und die Gasbeleuchtung unentgeltlich für diese Vorstellung bewilligt.

Δ **Steinau a. O.**, 17. Februar. [Gewerbeverein. — Schaffner.] In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins machte der Vorsitzende Herr Dr. Stern die Versammlung mit den Vorlagen zu dem Gesetzentwurf — die neue Kreiswegebau-Ordnung betreffend — bekannt. Der Abgeordnete des Kreises, Herr von Loeper, hatte in zuvorkommenster Weise einzelne Exemplare der bereits im Druck erschienenen Vorlagen eingesendet. Hierauf las Herr Diaconus Geisler einen im Gewerbeblatt erschienenen Artikel — Arbeitsbücher berührend — vor. Nachdem der Vorsitzende noch mit kurzen Worten über Kassenbestand und Mitgliederzahl berichtet hatte (der Verein zählt gegenwärtig circa 90 Mitglieder), wurde zur Vorstandswahl geschritten. Hierbei haben wir zu berichten, daß der Vorstand aus 12 Mitgliedern besteht und 11 derselben durch Acclamation wiedergewählt wurden. An Stelle des unlängst verzogenen Herrn Dr. von Bernard wurde Herr Seminarlehrer Becker gewählt. — Der beim letzten Eisebahnunfall in der Nähe von Thiemendorf verunglückte Schaffner, welcher seiner Zeit im hiesigen Krankenhause der barmherzigen Brüder untergebracht worden, ist bereits seit längerer Zeit aus der Cur in seine Heimath (Reppen) entlassen und dürfte — wenn auch vielleicht für den äußeren Dienst hinfort unbrauchbar — so doch beim innern Bahndienst ganz gut Verwendung finden können. Gestern Nachmittag und Abend hatten wir abermals bedeutenden Schneefall.

A. **Jauer**, 17. Februar. [Zur Tageschronik.] Gestern hielt in dem landwirthschaftlichen Verein der Wanderlehrer Rieger Vortrag. Derselbe wird auch in den nächsten Tagen in den, im hiesigen Kreise liegenden Dörfern Poischwitz, Hermannsdorf, Malitsch und Lobris, Vorträge halten, zu welchen der Eintritt unentgeldlich ist. — Zum Besten des Pestalozzi-Vereins veranstaltete die „Liedertafel", unser Männer-Gesangverein, eine öffentliche theatralische Vorstellung, bei welcher das Lustspiel „Engel und Teufel" von Rosen und die komische Operette „Die Zopfabschneider" von Genée zur Aufführung kam. Der Saal war stark besetzt und ernteten die Darsteller reichlichen, wohlverdienten Beifall. — Die im vergangenen Jahre errichtete „Melzer'sche" Dampfsäge prosperirt erfreulich und hat wieder mehrere neue Apparate eingestellt, da sie namentlich mit der Anfertigung von Kisten für die umliegenden Zuckerfabriken stark beschäftigt ist. Das Etablissement soll in dem laufenden Jahre bedeutend erweitert werden und beabsichtigt der Besitzer auf seinem Grundstück nun auch ein Wohnhaus und die nöthigen Wirthschaftsgebäude zu errichten. Um sich seinem aufblühenden Geschäft ganz widmen zu können, wird derselbe von der Leitung der Wagenfabrik ganz zurücktreten. Letztere behält dann nur zwei Directoren, immerhin noch genug. Der emsigen Thätigkeit nach zu schließen, muß diese Fabrik in dem letzten Jahre auch sehr stark beschäftigt gewesen sein; so konnte beispielsweise der Nachfrage nach Schlitten, welche dort sehr geschmackvoll und doch dauerhaft gebaut werden, kaum Genüge geschehen.

---

§ **Striegau**, 17. Febr. [Communales. — Kreistag. — Vorschußverein. — Poetischer Abend.] Aus der letzten Stadtverordnetensitzung sei erwähnt, daß Lehrer Keller aus Tschechen an Stelle des mit 1. April nach Tarnowitz abgehenden Lehrer Sonnet als Elementarlehrer der Realschule gewählt, die definitive Anstellung des zeither probeweise beschäftigten Sparkassenbuchhalters Donnerstag erfolgt und dem Polizei-Sergeanten Schneider der Titel Polizei-Wachtmeister beigegeben worden ist. Durch den Tod des Polizei-Wachtmeisters Leupold wird die Anstellung eines neuen Polizeibeamten erforderlich und soll dieser Posten mit 780 Mk. Jahresgehalt ausgeschrieben werden. Dem Beschlusse des Magistrats, die Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule wegen mangelhaften Besuchs eingehen zu lassen, stimmte die Versammlung nicht bei; sie wünscht vielmehr Errichtung eines hierauf bezüglichen Orts-Statuts, um nach § 106 der Reichs-Gewerbeordnung die Verpflichteten zum regelmäßigen Besuch dieser durchaus nützlichen Anstalt anhalten zu können. — Der Kreistag hat den auf 14,084 Mark festgestellten Kreis-Communalkassen-Etat pro 1875 genehmigt. — Nach dem in der unter dem Vorsitz des Nagelschmiedemeister Hientzsch am 10. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung des Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) erstatteten Berichte des Kassirers, Stadtältesten Richter, ist die Mitgliederzahl auf 420 gestiegen, die ausstehenden Vorschüsse betrugen Ende 1874 75,750 Thlr., der Baarbestand 1471 Thlr., das Mitglieder-Guthaben 11,976 Thlr., die Anleihen incl. Sparkasse 63,206 Thlr., der Reservefond 1094 Thlr. und der Reingewinn 1051 Thlr. Der Gesammtumsatz betrug 326,000 Thlr. und an Dividende wurden 8⅓ pCt. gewährt. — Inmitten der vielen Maskenbälle der Ressourcen hatte der wissenschaftliche Verein am 13. d. Mts. einen „poetischen Abend" im Saale des Deutschen Hauses veranstaltet. Das Local war dicht gefüllt und die poetischen Vorträge der Herren Director Mantell, Apotheker Hedemann, Gerichtsrath Goldstein, Dr. Schandau und Rector Dr. Rößler, welche im steten Wechsel mit Liedern, vorgetragen von Frau Lieutenant Malguth, Frl. Mantell, sowie von den Herren Lehrer Sonnet, Secretär Anser, Secretär Jende, Kantor Filla und Lehrer Hänel rasch aufeinander folgten, wurden von dem durch sie sichtlich erheiterten Publikum sehr beifällig aufgenommen. Ein gemeinschaftlich gesungenes Lied, gedichtet vom Herrn Kreisgerichts-Director Mantell, bildete den Schluß, dem ein Tänzchen folgte.

D. **Frankenstein**, 18. Februar. [Die Mörder gefangen.] Heute früh langte mit dem 1. Zuge aus Liegnitz mittelst Transport aus Waldenburg ein an dem Gollendorfer (Patschkau) Morde höchst verdächtiger Arbeiter an. Anderweite Verhaftungen stehen bevor. Nachschrift. Der Verhaftete ist der Eisenbahn-Arbeiter Brosig aus Waldenburg. Derselbe hat die Mordthat gestanden. (S. Tel. Depeschen.)

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 17. Februar. [Unser Winter. — Fleisch und Wurstwaaren. — Strike. — Eisenbahn. — Neue Zeitung.] Noch behauptet der gegenwärtige Winter seinen angenommenen Charakter und gewährt erst jetzt den passionirten Schlittenfahrern — da die Bahn eine vorzügliche ist — ihr eigentliches Winter-Plaisir. Ebenso vortrefflich ist die auf dem Neisseflusse wieder zu Stande gekommene Eisbahn, welche unserer jungen Welt noch so manches Vergnügen bereitet. — Hoffentlich werden nun bei uns bald die Fleischpreise einen dem Einkaufspreise des Schlachtviehes angemessenen Satz annehmen. Der Fleischermeister Kahlert zu Glatz offerirt bereits schönes Rindfleisch pro Pfund zu 4 Sgr., während solches von den übrigen Fleischern noch für 4 Sgr. 6 Pf. pro Pfund abgegeben wird. Doch ist anzunehmen, daß auch die übrigen Fleischer nicht mehr länger anstehen werden, zu gleichen Preisen zu verkaufen. Vielleicht beliebt es denselben auch, die Preise für Fleisch ohne Knochen, für Fleisch mit Knochen und für die Knochen des Fleisches (was das Reelste wäre) gesondert festzustellen, da es nicht selten vorkommt, daß ein Pfund Fleisch bis 10 Loth und auch noch darüber reine Knochen enthält. Auch dürften die hier vorhandenen Roßschlächtereien zu einer durchgängigen Ermäßigung der Fleischpreise noch weiter wesentlich beitragen. Die gedachten Schlächtereien in Glatz versorgen bereits einen großen Theil des ärmeren Publikums nicht nur mit gutem frischen Roßfleisch, sondern auch mit davon bereiteten Wurstwaaren und sollen die Letzteren, wozu auch die von Roßfleisch bereiteten Wienerwürstel gehören, an Geschmack noch manche andere, von unserem gewöhnlichen Schlachtvieh bereitete Wurstwaaren, bei den leider so oft manches zu wünschen übrig bleibt, bei weitem übertreffen. — Der in der Freund'schen Eisengießerei in Köppernick ausgebrochene Strike, ist durch stattgefundene Vereinigung beigelegt, und von den Arbeitern die verlassene Arbeit wieder aufgenommen worden. — Die Eröffnung der Bahnstrecke Glatz-Habelschwerdt ist bereits auf den 15. Mai d. J. in Aussicht genommen. — Am 14. d. Mts. wurde die Probe-Nummer der vom 1. März c. in Neisse erscheinenden „Neuen Oberschlesischen Zeitung", welche im reichsfreundlichen Sinne redigirt wird, ausgegeben, und soll, wie wir vernehmen, bereits eine, das Unternehmen lohnende Abonnentenzahl gesichert sein.

Z. **Neumarkt**, 17. Februar. [Tageschronik.] Bei dem letzten Feuer im nahen Flämischdorf in voriger Woche, wo das Gasthaus zum „St. Thomas" brannte, ist es namentlich der Umsicht unserer Feuerwehr zu danken, daß nur der obere Theil (der nördliche) des Hauses zerstört wurde. Die Feuerwehr bewältigte bald den an Ausdehnung gewinnenden Brand, da es den Steigern gelang, in den Bodenraum zu dringen und von dort die Schläuche auf die bedrohten Stellen zu leiten. — Gestern Abend ist hier ein Akt rohester Brutalität mit tödtlichem Ausgange verübt worden. Ein Cigarrenmacher und ein Weißgerberlehrling geriethen auf der Schlosserstraße in Streit, der schließlich zu Messerstichen führte. Auf der Breitenstraße sank der fliehende und schwer verwundete Cigarrenmacher, bis wohin er sich noch geschleppt hatte, zusammen und konnte den aus Neugierde Hinzueilenden nur noch den Namen des Mörders angeben, worauf er verschied. Der Mörder wußte bei seiner Verhaftung noch nicht, wie weit ihn der Ausbruch seiner Brutalität geführt hatte. Das Messer, womit der Mord geschehen ist, soll dem Ermordeten gehören und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Ermordete das Messer zuerst gezogen hat. Der Unglückliche ist derartig verletzt worden, daß sein Tod wenige Minuten nach der That erfolgte. — Der erste Jahresbericht der städtischen Sparkasse pro 1874 ergiebt 34,430 Mark 50 Pfennige Einlagen. Die Zinsen betragen à 4 Procent 268 Mark 19 Pf., mithin beträgt das Interessenten-Capital am Ende des Jahres 1874 34,680 Mark 37 Pf. Darlehne sind ausgeliehen 48,660 Mark. Zurückgezahlte Darlehne 17,790 Mark und es verbleibt gegen das Interessenten-Capital ein Ueberschuß von 223 Mark 86 Pfennige.

—r. **Namslau**, 17. Febr. [Erfroren. — Lehrerwahl. — Kreistagsbeschlüsse.] Am 10. d. Mts. wurde auf dem Wege von Namslau nach Sterzendorf in der sog. Akazien-Allee der Häusler Woitzek aus Sterzendorf erfroren aufgefunden. Jedenfalls ist der kaum 28 Jahr alte Mann in Folge seiner Trunksucht auf offener Landstraße liegen geblieben. — Für die durch den Abgang des Hrn. Lehrer Piontek vacant gewordene 5. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Stadtschule, ist der Substitut Arnold z. Z. in Groß-Mochbern bei Breslau gewählt worden. — Der gestern hierorts abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des Kreistages lag die Petition des Kreistages des Kreises Greifswald an das Staats-Ministerium wegen Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer im angemessenen Betrage an die Communal-Verbände, und die Beschlußfassung über den Anschluß an dieselbe seitens des hiesigen Kreises vor. Obwohl man sich zur Zeit aus den gegenwärtigen Landtags-Verhandlungen betreffs dieser Petition einen Erfolg nicht versprechen zu können glaubte, erachtete es die Kreis-Versammlung doch für zweckentsprechend, die diesbezüglichen Wünsche des Kreises der königl. Regierung zur Kenntniß zu unterbreiten und hat daher der Petition durch Vollziehung derselben sich angeschlossen. Betreffs der Erbauung des neuen Kreis-Krankenhauses wurden die von der hierfür gewählten Commission gemachten Vorschläge wegen des Ankaufs des Hausgrundstücks des Gutsbesitzers Pohl in der polnischen Vorstadt von Namslau nicht acceptirt, die Commission vielmehr ersucht, hierüber weitere geeignete Vorschläge zu machen und soll sie hierbei an der früher für den Ankauf eines geeigneten Bauplatzes in Aussicht genommenen Kaufpreis nicht gebunden, vielmehr nach Erfordern auch über denselben hinaus zu gehen befugt sein. Es dürfte übrigens wohl keinen geeigneteren Bauplatz für ein Kreis-Krankenhaus geben, als den Krickeschen Acker in der Breslauer-Vorstadt gegenüber der Kapelle.

Derselbe liegt ziemlich hoch, also in freier gesunder Lage, gestattet die Anlage eines Gartens und die Entfernung bis dorthin ist immer noch eine geringere, als die des bisherigen Kreis-Krankenhauses. Nachdem aber auch die Wege dorthin sich bereits in einem besseren Zustande befinden als früher, und eine weitere Verbesserung derselben vom hierzu verpflichteten Fiscus erreicht werden könnte, dieser Weg aber auch nunmehr städtischerseits beleuchtet wird, dürfte, da sich andere geeignetere und namentlich näher gelegene Grundstücke nicht leicht finden lassen werden, die Wege-Entfernung um so weniger in Betracht kommen, als in größeren Orten derartige Anstalten viel weiter von der Stadt entfernt liegen.

△ **Gleiwitz**, 17. Februar. [Zur Tageschronik.] Am 16. d. Mts. wurde im Burda'schen Saale eine musikalische Abendunterhaltung mit lebenden Bildern veranstaltet, welche sich eines sehr regen Zuspruchs erfreute, die dieselbe auch in der That verdiente. Die Theatergesellschaft des Herrn Stegemann erfreute sich im Allgemeinen keiner günstigen Aufnahme von Seiten des Publikums und liegt dies einerseits darin, daß unsere Stadt von den vielen Vergnügen dieses Winters fast ermüdet ist, andererseits aber auch in den für die Verhältnisse hohen Preisen. Ein Kassenpreis von 1 Mark 75 Pf. für den ersten und von 1 Mark 50 Pf. für den zweiten Platz ist nicht angemessen. Für die nächsten Tage ist als Zugstück: Der blaue Ball in Aussicht genommen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 15. Febr. [Nochmals die Simultanschule. — Vorschußverein. — Theater.] Nachdem die Mitglieder der evangelischen Schul-Societät dem Projecte einer städtischen Simultanschule zugestimmt, die der katholischen aber eine ablehnende Erklärung abgegeben, war die Mitwirkung der jüdischen Schul-Societät noch in Frage. Als das Project bereits vor 2 Jahren in Anregung gebracht worden, hatten sich die Letzteren im Princip für das Inslebentreten der Schule erklärt, daran jedoch die Bedingung geknüpft, daß erst dann mit der Verwirklichung begonnen werden soll, wenn längere Zeit nach der nunmehr eingetretenen Steuer-Reform auf Staats- und communalem Gebiete sich die Finanzlage der Stadtgemeinde, als dem Kostenpunkte adäquat, erweisen werde. Bei der jetzigen Verhandlung sind die früher gewählten jüdischen Schul-Repräsentanten nicht weiter gehört worden. Vorstand und Repräsentanten haben deshalb in einer gemeinschaftlichen Sitzung einen Protest an die königliche Regierung zu Posen beschlossen, weil die Legitimation der früheren Schul-Repräsentanten jetzt anzuzweifeln, und weil mit der Einrichtung der Simultanschule eine ganz unerträgliche Last auf die Schultern der jüdischen Gemeinde aufgebürdet wurde. Dieselbe, kaum 1/6 der Bevölkerung, würde nach Maßgabe der städtischen Einkommensteuer 4/7 der Kosten zu tragen haben. Einzelne der Wohlhabendsten werden gegen 300 Thlr. zur Simultan-Schule beisteuern müssen, dabei ist das auf mindestens 40,000 Thlr. zu schätzende neue Schulgebäude noch gar nicht in Anschlag gebracht. — Somit stehen wir leider wieder auf dem alten Flecke. Die Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Reimann verdienen alle Anerkennung; vielleicht hilft noch der Staat mit seinen Mitteln, um ein Institut zu schaffen, das gerade uns sehr nothwendig ist. — Die Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins am 14. d. M. lieferte auf's Neue den Beweis von der Solidität seiner Verwaltungs-Principien und somit auch der Prosperität. Die Einnahme im vergangenen Jahre betrug 503,180 Thlr. und die Ausgabe 484,000 Thlr. — Es figuriren in der Einnahme u. A.: 5240 Thlr. Mitgliederguthaben, 409,670 Thlr. Vorschuß-Conto, 6900 Thlr. Zinsen-Conto und 69,600 Thlr. Spareinlagen, in der Ausgabe dagegen u. A.: 1814 Thlr. Mitgliederguthaben, 420,000 Thlr. Vorschuß-Conto, 3460 Thlr. Zinsen-Conto, 58,000 Thlr. Spareinlagen-Conto. — Der Bestand beträgt 19,170 Thlr., der Reingewinn 2880 Thlr., der Reservefonds 1884 Thlr., und nach der Bilanz in Activi's u. A.: 111,700 Thlr. an Vorschüssen und Wechselbeständen, 1683 Thlr. an Effecten und in Passivi's u. A.: 33,450 Thlr. an Mitgliederguthaben, 93,400 Thlr. an Spareinlagen und 1000 Thlr. an Depositen. (Die Zahlen sind überall abgerundet). Dem Vereine, welcher Filialen in Reisen, Storchnest, Schwetzkau und Schmiegel hat, gehören 1123 Mitglieder an. — An Dividende werden 8⅓ pCt. festgesetzt, zum Reservefonds 82 Thlr. abgeschrieben, so daß er bald 2000 Thlr. erreicht, der Kassirer Herr Tschöpe einstimmig, der Controleur Herr Richter mit großer Majorität, ebenso die ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder Herr Christmann und Buttermilch wieder und Herr Schild neu gewählt. — Die Decharge soll in der nächsten Generalversammlung nach Anhörung des Ausschusses ertheilt werden. Die in Vorschlag gebrachte Rechnungs-Revisions-Commission aus der Zahl der Vereinsmitglieder wurde nicht acceptirt. — Die Theater-Gesellschaft von Thomas bietet ganz vortreffliche Leistungen; wir haben es hier mit einer jener wenigen fliegenden Truppen zu thun, denen es um die Kunst Ernst ist.

Handel, Industrie 2c.

Ą **Breslau**, 18. Februar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung bei niedrigeren Coursen und großer Geschäftslosigkeit. Speculationspapiere erlitten beträchtliche Einbußen am Course, Creditactien 4 Mk., Lombarden und Franzosen 2 Mk. Einheimische Werthe blieben gänzlich vernachlässigt, Bahnen sehr matt. — Creditactien 400, 50—400 bez., Lombarden 237, 25—237 bez., Franzosen 526 Gd. Schles. Bankverein 103, 25 bis 103, 50 bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 85, 50 bez. Oberschlesische Eisenbahn 141, 85—90 bez., Freiburger 86, 75 bez. Laurahütte 119—118, 75—119 bez.

Breslau, 18. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. Februar 142 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 139,50 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 140 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 170 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 154 Mark Br., pr. April-Mai 154—154,50—155 Mark bezahlt, Mai-Juni 156 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 53 Mark Br., pr. Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., März-April — —, April-Mai 52 Mark Br., Mai-Juni 53 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 54,60 Mark Br., 53,60 Mark Gd., pr. Februar 55,50 Mark bezahlt, Februar-März 55,50 Mark bezahlt, März-April 55,50 Mark bezahlt, April-Mai 56,50 Mark Gd., Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August 58,50 Mark bezahlt, August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,01 Mark Br., 49,10 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 18. Februar. [Hypotheken- und Grundstück-Verkauf von Carl Friedländer.] Das Kapital-Angebot war am Hypothekenmarkte in letzter Woche wieder recht bedeutend und führte, so weit es eben, der lange andauernde Mangel an guten Hypotheken zuließ, zu immerhin belangreichen Umsätzen. Ein großer Theil der von den Besitzveränderungen der Jahre 1871 und 1872 herrührenden Restkaufgeldern wird in diesem Jahre zur Zahlung fällig; die früher gehegte Furcht, daß deren Regulirung mit Schwierigkeiten verknüpft sein würde, erweist sich, soweit auch nur halbwege gut gelegene Grundstücke davon berührt werden, als unnütz. Der Breslauer Grundbesitz befindet sich in so soliden Händen, daß nur wenig gekündigte Hypotheken an den Markt kommen und deren Versorgung läßt sich so leicht bewerkstelligen, daß die Hausbesitzer mit aller Bequemlichkeit ihren Besitz festhalten können und demnach weniger wie je geneigt sind, auf Preis-Reducirungen einzugehen.

tz. **Brieg**, 17. Febr. [Marktbericht.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte waren nach dem officiellen Berichte aufgetrieben: 50 Luxuspferde à Stück im Preise von 170—300 Thlr., 20 Reitpferde à Stück von 180—250 Thlr., 250 Kutschpferde à Stück von 150—210 Thlr., 600 Ackerpferde à Stück von 50—180 Thlr., 400 Klepper à Stück von 10—40 Thlr., 20 Fohlen à Stück von 40—150 Thlr., 300 Zugochsen à Stück von 30 bis 120 Thlr., 250 Nutzkühe à Stück von 35—70 Thlr., 80 Kalben à Stück von 15—30 Thlr., 1000 Schweine in 18 Heerden das Paar zu 12—40 Thlr., 30 fette Schweine à Stück von 16—40 Thlr., 400 Ferkel, das Paar zu 7—10 Thlr. Der Markt war belebt, das Geschäft flott.

Posen, 17. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 145 Mrk. Gekündet 500 Ctr. Februar 145 G. Februar-März 145 G. März-April 144 bez. u. G. Frühjahr 144 bez. u. G. April-Mai 143, 50 bez. u. G. Mai-Juni 143 G. Juni-Juli 143 bez. u. B. Juli-August 143 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fest. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 54, 80 Mrk. Februar 54, 80 bez. u. G. März 55, 20 bez. u. G. April 55, 90 bez. u. G. April-Mai 56, 20—56, 30 bez. u. G. Mai 56, 70 bez. u. G. Juni 57, 50 bez. u. G. Juli 58, 30 bez. u. G. August 59 bez. u. G. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 54, G.

Berlin, 17. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Im Metall-Geschäft haben auch in der Vorwoche kaum nennenswerthe Umsätze stattgefunden, dagegen war der Roheisenmarkt in England fester. Das Geschäft ziemlich lebhaft, sollten die Strike der Arbeiter weiter um sich greifen, so dürfte bald eine bedeutende Preissteigerung eintreten. — Kupfer still. In England Chili 83 bis 84 Pfd. Sterl. Wallaro 93—94 Pfd. St. Urmeneta 95 Pfd. St. Englisches 89—90 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 93—96 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mark 97 pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 Mark höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 77—84 pr. 50 Kilogr. loco. — Zinn flauer. Bancazinn in Holland 54¾ Fl. Hier Bancazinn Mk. 102—105 pr. 50 Klgr. Straits in England 91 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 99—102 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 96 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 75—78 pr. 50 Klgr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24, 25—24, 50, geringere Marken Mk. 24 pr. 50 Kilogr. In London ohne Nachfrage. Hier am Platze erstere Mk. 25, 50 bis 26, —, letztere Mk. 25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogr. — Blei begehrt. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22, pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23, 50—24. Harzer und Sächsisches Mk. 23—24. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26, 25—27, —. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19,—19, 50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow war animirter. Warrants 73 Sh. 9 P. Langloan und Coltneß 92 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 5, 75 bis 6, 25 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mk. 4, 10 bis 4, 30 pr. 50 Kilogr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mk. 3, 80 bis 4 pr. 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen 4, 20 bis 4, 50 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 40, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 40 bis 4, 70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 75 bis 5, 25 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen fest. Gewalztes Mk. 9, 50 bis 10 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes bis Mk. 12—12, 50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 13, 50 bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 7 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 5, 55 —7, 75 pr. 50 Kilogr. — Kohlen und Coaks unverändert. Engl. Nuß- und Schmiedekohlen nach Qual. werden hier bis Mk. 84, Coaks Mk. 70 bis 75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 75 —2, 25 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Leopold Hadra.

Antwerpen, 17. Februar. Bei der heute fortgesetzten Wollauction waren 2509 B. angeboten, von denen 2210 B. verkauft wurden. Das Geschäft war sehr animirt; für Buenos-Ayres-Wollen wurden volle Preise gezahlt, während Montevideo-Wollen weniger gesucht waren.

[Preußische Bank.] Die Commandite in Erfurt wird ihre Wirksamkeit am 1. März 1875 beginnen. Die Verwaltung der Commandite, welcher die Kreise Erfurt, Mühlhausen i. Th., Langensalza, Weißensee, Schleusingen und Ziegenrück als Geschäftsbezirk zugewiesen sind, ist dem Bank-Rendanten Seiffert als erstem und dem Bank-Buchhalter Goldammer als interimistischem zweiten Vorstandsbeamten gemeinschaftlich übertragen worden.

[Kettenschleppschifffahrt auf Spree und Havel.] Durch Rescript des Herrn Handelsministers ist die Concession für Ausführung der Ketten- oder Seil-Schleppschifffahrt auf der Spree und Havel und zwar: auf der Havel von der Mündung des Berlin-Spandauer Canals oberhalb Spandau bis zur Mündung der Havel in die Elbe und 200 Ruthen abwärts in der Elbe selbst; b. auf der Spree von der Mündung derselben in der Havel bis in die Nähe des Unterbaums in Berlin: c. auf dem Berlin-Spandauer Canal bis zum Humboldtshafen; d. auf der Spree von der Schillingsbrücke bis Cöpenik und auf der Dahme von Cöpenick bis zur Neuenmühlen-Schleuse; e. auf der Spree von Cöpenick bis zur Mündung des Friedrich-Wilhelms-Canals ertheilt worden. Die Vorarbeiten für dieses Unternehmen wurden von dem Kaufmann Friedrich Eduard Gustav Große und dem Director der Kettenschleppschifffahrt auf der Ober-Elbe E. Bellingrath ausgeführt.

Ausweise.

Berlin, 18. Februar. [Preußischer Bank-Ausweis vom 15. Februar.]

Activa.		
Geprägtes Geld und Barren . . .	617,596,000 Mrk.	+ 3,061,000 Mrk.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	10,673,000 "	+ 2,004,000 "
Wechsel-Bestände	308,961,000 "	— 11,544,000 "
Lombard-Bestände	57,751,000 "	+ 774,000 "
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	14,986,000 "	+ 396,000 "
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	776,140,000 Mrk.	— 4,507,000 Mrk.
Depositen-Capitalien	100,762,000 "	— 1,045,000 "
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	46,639,000 "	+ 1,543,000 "

Paris, 18. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 15,726,000. Portefeuille Abnahme 51,743,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 3,455,000. Notenumlauf Zunahme 12,043,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 5,358,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 59,436,000.

London, 18. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 10,199,872 Pfd. Sterl. Notenumlauf 25,663,120 Pfd. Sterl., Baarvorrath 20,862,992 Pfd. Sterl., Portefeuille 18,800,241 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 18,065,308 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 6,196,080 Pfd. Sterl., Notenreserve 9,360,330 Pfd. Sterl., Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven — %.

Verloosungen.

[Darmstädter 25 Fl.-Loose.] Verloosung vom 15. Februar 1875. Auszahlung vom 15. Mai 1875 ab.

Haupt-Gewinne: Nr. 54559 à 4000 fl. Nr. 91828 à 2000 fl. Nr. 80746 à 1000 fl. Nr. 32513 à 400 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **Breslau**, 18. Febr. [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Die Bahn hat den noch unbegebenen Rest ihrer 4½procentigen Prioritäten vom Jahre 1874 in Höhe von 5,450,000 Thlr. an ein Consortium verkauft, welches die Absicht haben soll, sie zum Course von 96 zur öffentlichen Subscription aufzulegen.

[Saal-Unstrut-Bahn.] Die in der letzten General-Versammlung im Betrage von 800,000 Thlr. genehmigte Prioritätsanleihe ist, wie der „B. B.-C." meldet, bereits von einem Consortium, an dessen Spitze die Norddeutsche Bank in Hamburg steht, fest übernommen worden. Es soll nicht in der Absicht des Uebernahme-Consortiums liegen, die Priorität bereits demnächst an den Markt zu bringen.

[Oesterr. Franz-Josephbahn.] Die General-Direction hat eine „beruhigende" Zuschrift erlassen, in welcher versichert wird, daß nach Vollendung des Baues keine Reconstructions-Bauten zu Lasten der Gesellschaft nothwendig geworden sind und daß die schwebende Schuld, welche zur Beschaffung von Verbrauchsmaterialien u. dgl. aufgenommen wurde, in den betreffenden Activposten ihre vollständige Bedeckung finde. Weiter wird hervorgehoben, daß von Seite der Verwaltung bei der Regierung ein Gesuch um Erhöhung des garantirten Anlagecapitals zum Zwecke von Erweiterungsbauten eingebracht wurde, daß dieselben jedoch nur dann in Ausführung gebracht werden, wenn und insoweit die Zinsengarantie des Staates erhöht werden wird.

Miscellen.

[Vier Millionen Erbsteuer.] Nach dem Tode des Baron Anselm Rothschild war es eine viel ventilirte Frage, wie groß das Vermögen wohl sei, das derselbe seinem Hause hinterlassen. Soweit dieses Vermögen dem österreichischen Gesetze zu unterziehen ist, liegt nun eine Bemessung desselben vor. Der österreichische Staatsschatz soll eine Erbsteuer von beiläufig vier Millionen aus der Rothschild'schen Hinterlassenschaft ziehen. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen beläuft sich auf 236 Millionen. Hiervon sollen die männlichen Erben den weiblichen, welche bekanntlich nicht den Pflichtantheil und nur den Betrag von 700,000 Fl., im Testamente zugesprochen erhielten, das Plus über 200 Millionen zugewendet haben. Die reichen Sammlungen von Antiquitäten, Curiositäten und Kunstsachen sollen bei der Taxirung des Vermögens äußerst „coulant" geschätzt worden sein.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Anträge auf Sistirung des Untersuchungs-Verfahrens gegen die Abgeordnete Jazdczewski, Frannsen und Ibach an, und genehmigte in dritter Lesung die Vorlagen über die Theilung des Kreises Conitz und die Abänderung der directen Steuern in Hohenzollern. Bei der folgenden ersten Berathung der Wegeordnung sprachen Löper, Knebel, Wisselink und Miquel prinzipiell für die Vorlage, welche der Handelsminister mit dem Hinzufügen rechtfertigt, daß sie sich an die bestehenden Organisationen anlehne, auf neuen Verwaltungsgrundsätzen basire und, wenn auch nur für die alten Provinzen bestimmt, doch leicht ausgedehnt werden könne. Die Vorlage wird an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Bei dem Titel Gefängnißwesen regt Röckerath die Frage wegen der gesetzmäßigen Beschäftigung der Gefangenen, besonders der politischen Verurtheilten an, die Windthorst durch Ueberweisung des Gefängnißwesens an den Justizminister, Eberty auf dem Verwaltungswege regulirt wissen will. Der Regierungs-Commissar sagt die Regulirung der Frage durch die Reichsorgane zu.

Der Minister des Innern stimmt dem Antrage Eberty zu, der angenommen wird. Schorlemer-Alst kritisirt die Erlasse des Ministers des Innern gegen kirchliche Processionen. Der Minister hebt hervor, daß die Erlasse durch vielfache bittere Klagen über Ausschreitungen bei Processionsgängen veranlaßt wurden, und daß die gesetzliche Regelung noch härtere Bestimmungen hervorgerufen haben würde. Uebrigens werden sämmtliche zur Berathung gelangte Etatsposten genehmigt. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 18. Februar. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß anläßlich der Landtagsdebatten über die Vorlagen der Verwaltungsreform Seitens des Staatsministeriums beschlossen wurde, daß künftig Gesetzvorlagen nicht erst wie bisher in den einzelnen Ministerien ausgearbeitet, anderen Ministerien zugestellt, und schließlich erst dem Staatsministerium zugestellt werden. Vielmehr werden künftig, ehe die Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen erfolgt, vorerst die allgemeinen Grundzüge durch die Staatsministerialberathung festgestellt, alsdann die Ausarbeitung im Ressort-Ministerium gemäß dieser Feststellung erfolgen und dann die Specialberathung des ausgearbeiteten Entwurfes im Staatsministerium eintreten. Bezüglich der Frage der Ausdehnung der Verwaltungsreformgesetze auf die westlichen Provinzen halte die Staatsregierung an dem Standpunkte der parlamentarischen Oeconomie fest, die kaum mehr als die Erledigung der Reformvorlagen für die östlichen Provinzen zulassen werde. Sie hofft auf das Entgegenkommen der Führer der Fraction, für je desfallsige Erledigung dieser gemachten Vorlagen in der gegenwärtigen Session.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser erledigte dem „Reichs-Anz." zufolge heute wieder die laufenden Regierungsgeschäfte, wiewohl er auf Anordnung der Aerzte noch das Zimmer hütet. — Der „Reichs-Anz." publicirt eine königliche Verordnung, wonach der dritte Abschnitt des Reichscivilehegesetzes über die Erfordernisse der Eheschließung und § 77 desselben, betreffend Aufhebung der Ehescheidung von Tisch und Bett, bereits am 1. März 1875 in Preußen eingeführt werden.

Berlin, 18. Febr. Der Abgeordnete Lasker ist am gastrischen Fieber ernstlich erkrankt. (Vergl. die Berliner ⌐⊏⌐-Correspondenz.)

Münster, 18. Februar. Der „Westphälische Merkur" veröffentlicht eine päpstliche Encyclika an die Bischöfe Preußens, worin die Verurtheilung der Kirchengesetze und die Excommunication der vom Staate angestellten Geistlichen ausgesprochen wird.

London, 17. Februar. John Mittchell ist in Queenstown eingetroffen und empfing eine Deputation, die ihm eine Adresse überreichte.

London, 18. Februar. Die Bank hat den Discont von 3 auf 3½ pCt. erhöht.

Madrid, 18. Februar. Die Gesandten Frankreichs, Oesterreichs, Portugals und Rußlands überreichten gestern dem König Alfons ihre Accreditive mit dem gegenseitigen Austausch freundschaftlichster Versicherungen. Der russische Gesandte sprach im Namen des Kaiser Alexander den Wunsch des ferneren Gedeihens der Regierung König Alfons aus, welche unter so glücklichen Auspicien begann. Der König erwiderte mit dem Ausdruck der herzlichsten Wünsche für die Regierung des Kaiser von Rußland. Molins geht heute auf den pariser Gesandtschaftsposten ab.

Rio, 17. Februar. Das gelbe Fieber nimmt täglich zu; durchschnittlich 12 Todesfälle.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 18. Februar. Die Franz Joseph-Bahn richtete an das Finanzministerium eine Eingabe wegen Erhöhung der Staatsgarantie, wurde jedoch zurückgewiesen. Die Bahn suchte deshalb neuerdings um die Erlaubniß zur Aufnahme von 6 Millinen nach, worüber die Verhandlungen noch schweben.

Lemberg, 18. Februar. Veranlaßt durch Gerüchte über die abnormen Zustände auf der Albrechtsbahn entsendete der Handelsminister einen Commissär der Generalinspection zur Untersuchung der Strecke.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Frankenstein, 18. Februar. Die Mörder aus Gollendorf bei Patschkau sind Arbeiter Brosig, Rösner und ein Bäckergeselle aus Dittersbach. Ersterer hat Alles gestanden, nur der Bäcker ist noch zu verhaften.

Posen, 18. Februar. In der heutigen Generalversammlung der Ostdeutschen Bank waren 74,190 Mark mit 118 Stimmen vertreten. Nach den Anträgen des Aufsichtsraths wurden 6 Procent Dividende pro 1874, Erhöhung des Reservefonds auf 105,000 Mark, und die Bildung einer Specialreserve von 90,000 Mark einstimmig beschlossen. Den Vorständen und dem Aufsichtsrath wurde Decharge ertheilt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 400, —. Staatsbahn 526, —. Lombarden 236, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Schwach.

Berlin, 18. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 400, —. Staatsbahn 527, —. Lombarden 236, 50. Rumänier 34, 50. Dortmund 27, 50. Laura 118, 75. Disconto 158, 25. — Zu niedrigen Coursen ziemlich fest.

Berlin, 18. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 400, 50. 1860er Loose 116, 75. Staatsbahn 528, 50. Lombarden 237, —. Italiener 69, 50. Amerikaner 99, —. Rumänen 34, 25. 5procent. Türken 43, 30. Disconto-Commandit 158, 50. Laurahütte 118, 75. Dortmunder Union 28, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 108, 50. Rheinische 117, 75. Berg.-Märk. 79, 75. Galizier 105, 75. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): April-Mai 175, 50, Juni-Juli 180, —. Roggen: April-Mai 142, —, Juni-Juli 140, 50. Rüböl: April-Mai 53, 20, Septbr.-Octbr. 56, 80. Spiritus: April-Mai 58, 80, Juli-August 60, 50.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oest. Credit-Actien	401, —	402, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	530, —	527, —	Laurahütte	119, —	119, 75
Lombarden	237, —	236, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	51, 50	51, —
Schles. Bankverein	103, 25	103, 75	Wien kurz	182, 70	182, 75
Bresl. Discontobank	85, 25	85, 90	Wien 2 Monat	181, 60	181, 65
Schles. Vereinsbank	91, 40	91, 90	Warschau 8 Tage	283, 40	283, 60
Bresl. Wechslerbank	75, 75	75, 75	Oesterr. Noten	183, —	183, 15
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Russ. Noten	284, —	284, 20
do. Maklerbank	76, —	76, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

	18.	17.		18.	17.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	108, 50	109, 25
3½proc. Staatsschuld	91, 90	91, 90	Galizier	105, 50	106, 20
Posener Pfandbriefe	95, —	95, —	Preußische Bank	77, 30	77, 50
Oesterr. Silberrente	69, 40	69, 30	Disconto-Comm.	159, 20	159, 90
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 60	Darmstädter Credit	143, —	143, 40
Türk. 5% 1865 Anl.	43, 25	43, 50	Dortmunder Union	27, 50	29, 50
Italienische Anleihe	69, 80	—	Kramsta	89, 60	89, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 80	70, 75	London lang	—	20, 36
Rum. Eis.-Oblig.	34, 90	34, 90	Paris kurz	81, 50	—
Oberschl. Litt. A.	141, 20	141, 50	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	86, 75	87, —	Waggonfabrik Linke	46, —	46, 90
R.-O.-U.-St.-Actie	106, 50	106, 50	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-U.-St.-Pr.	110, —	110, —	Ver. Br. Oelfabriken	56, 50	56, 25
Berlin-Görlitzer	66, 70	68, —	Schles. Centralbank	59, 40	59, 40
Bergisch-Märkische	79, —	79, —			

Nachbörse: Creditactien 401, —, Staatsbahn 529, 50, Lombarden 237, —, Disconto —, —. Dortm. —, —. Oesterr. Noten —, —.

Matt. Geschäft noch ziemlich fest. Franzosen beliebt, Bahnen durchweg schwach, jedoch behauptet. Banken still, Bergwerke durch den Rückgang der Dortmunder beeinflußt, Anlagen recht fest. Die gegen Schluß bekannt gewordene Londoner Discontoerhöhung blieb ohne Eindruck. Geld sehr flüssig. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 18. Februar, 1 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 200⅞, Staatsbahn 264¾, Lombarden 118, —, Galizier —, —, Silberrente —, —. Papierrente —, —. 1860er Loose —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 18. Febr., Nachm. 2 U. 37 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 201, 25. Franzosen 265. Lombarden 118, —. Böhm. Westbahn 169, —. Elisabeth 166, 50. Galizier 211, —. Nordwest 136, 75. Silberrente 69⅛. Papierrente 64¼. 1860er Loose 116¾. 1864er Loose 316, —. Amerik. 1882 99, —. Russen 1872 101⅛. Russ. Bodencredit 92. Darmstädter 143, 25. Meininger 90. Frankfurter Bankverein 81½. do. Wechslerbank 86⅛. Hahn'sche Effectenbank 112¼. Oesterreichische Bank 85⅝. Schles. Vereinsbank 91. Ziemlich fest.

Wien, 18. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

	18.	17.		18.	17.
Rente	70, 95	70, 90	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	75, 85	75, 80	Actien-Certificate	288, 75	290, 50
1860er Loose	111, 80	112, 10	Lomb. Eisenbahn	133, —	133, 50
1864er Loose	—, —	—, —	London	111, 40	111, 40
Credit-Actien	219, 75	220, 75	Galizier	232, 75	233, 50
Nordwestbahn	156, 50	157, —	Unionsbank	115, 50	116, 50
Nordbahn	198, —	195, 75	Kassenscheine	164, 40	163, —
Anglo	155, 50	156, 25	Napoleonsd'or	8, 90½	8, 90½
Franco	49, 75	49, 75	Boden-Credit	—	—

Paris, 18. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 75, Anleihe 1872 101, 90. Neueste 5procent. 101, 90. Italiener 69, 40. Staatsbahn 651, 25. Lombarden 297, 50. Türken 43, 25. Fest.

London, 18. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 92⅞. Italiener 68⅞. Lombarden 11⅛. Amerikaner 104⅞. Türken 42, 13. — Wetter: Schön.

Newyork, 18. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15. Wechsel auf London 4, 80¼. Bonds de 1885 119¾. 5% fundirte Anleihe 115. Bonds de 1887 119⅛. Erie 27¾. Baumwolle in Newyork 15¼. do. in New-Orleans 15. Raff. Petroleum in Newyork 14⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 14. Mehl 4, 90. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 118. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10⅝.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 176, 50. Mai-Juni 178, —. Juni-Juli 180, 50. Roggen fest, April-Mai 143, 50, Mai-Juni 143, 50. Juni-Juli 143, 50. Rüböl fest, April-Mai 53, 30. Mai-Juni 54, —. Septbr.-October 57, —. Spiritus behauptet, Febr.-März 58, —. April-Mai 59, 30. Juni-Juli 59, 70. Juli-August 60, 50. Hafer April-Mai 165, —. Juni-Juli 160, —.

Köln, 18. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 18, 70, Mai 18, 15. Roggen fest, März 14, 45, Mai 14, 15. Rüböl still, loco 28, 50, Mai 28, 20, October 30, 40.

Hamburg, 18. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, Februar 182, April-Mai 178, —. Roggen (Termin-Tendenz) fest, Februar 148, April-Mai 142. Rüböl ruhig, loco 56¼, Mai 55. Spiritus still, Februar 45¾, April-Mai 45, Juni-Juli 45½. Wetter: Schön.

Paris, 18. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, pr. Februar 51, 50, pr. März-April 51, 75, pr. Mai-August 53, 25, pr. Mai-Juni 52, 50. Weizen matt, pr. Febr. 24, 25, pr. März-April 24, 50, pr. Mai-August 25, —. Spiritus matt, pr. Februar 55, 25, pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Schön.

Stettin, 18. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. Hdl.-Bl.) Weizen: fest, per April-Mai 180, 50, per Mai-Juni 180, —. Roggen: fest, per Februar 146, —, per April-Mai 142, —, per Mai-Juni 141, 50. Rüböl: per Februar 51, —, per April-Mai 51½, —, per Herbst 57, —. Spiritus: fest, per loco 55, 2, per Febr. 57, 5, per April-Mai 59, 4, per Juni-Juli 60, 2. Petroleum: per Herbst 13, 25. Rübsen per Februar —.

Hamburg, 18. Februar, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 294, 50. Oesterreichische Credit-Actien 200, 25. Oesterreichische Staatsbahn 661, 50. Oesterreich. Nordwestb. —. Anglo-deutsche Bank 79⅞. Hamb. Commerz- u. Disc. 108, 50. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 117, 50. Berg.-Märkische —. Köln-Mind. —. Laurahütte 118, 25. Dortmunder Union —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Geschäftslos. Glasgow 73, 6.

Frankfurt a. M., 18. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 200, 13. Oesterreichische franz. Staatsbahn 264, 50. Lombarden 117, 50. Silberrente —, —. 1860er Loose 116, 50. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Pa... —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Amerikaner —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Compantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —. Rheinische —. — Wenig Geschäft.

Paris, 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 77. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 07. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 69, 45. do. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 653, 75. Neue do. —. do. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 298, 75. do. Prioritäten 245, 25. Türken de 1865 43, 27. do. de 1869 295, —. Türkenloose 127, 25. Spanier exterieur —, interieur —. Fest.

London, 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92⅞. Ital. 5% Rente 69⅛. Lombarden 11⅛. 5pCt. Russen de 1871 101⅜. do. de 1872 101⅜. Silber 57⅞. Türkische Anleihe de 1865 42⅝. 6pCt. Türken de 1869 57⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104⅝. Silberrente 68⅛. Papierrente —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg Wechsel —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 100,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	345,2	— 8,2	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	344,8	— 10,6	—	O. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	337,4	— 15 8	—	S. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	343,1	— 8,3	—	NO. schwach.	bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340,0	— 9,2	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Helder	340,0	1,1	—	NO. mäßig.	—
8 Hernösand	340 2	— 2,6	—	O. schwach.	Schnee.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	338,7	1,1	—	N. lebhaft.	bedeckt.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	340,8	— 7,6	— 5 0	Windstille.	trübe.
7 Königsberg	339,8	— 6,7	— 3,7	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	339,5	— 5,5	— 4,0	—	bedeckt.
7 Cöslin	341,2	— 9,6	— 7,9	SO. s. schwach.	trübe.
6 Stettin	338 5	— 9,1	— 7,9	ONO. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	338,5	— 1,8	0,1	O. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	338 6	— 8,1	— 7,0	SO. schwach.	bedeckt.
6 Posen	336,9	— 9,8	— 7,5	NO. schwach.	trübe.
6 Ratibor	329 2	— 9,1	— 6,0	NW. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	333 5	— 10,1	— 8,1	NO. schwach.	heiter.
6 Torgau	335 9	— 6 4	— 5 6	OSO. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	337,1	0 8	1,9	N. schwach.	trübe.
6 Köln	337 0	0,5	— 0 4	NNW. mäßig.	trübe.
6 Trier	332,0	— 0,7	— 0,2	NO. mäßig.	trübe, nebelig.
6 Flensburg	340 5	— 0,7	—	NO. lebhaft.	bewölkt.
7 Wiesbaden	333,5	1,0		N. schwach.	bedeckt.

Die letzte Faust-Recitation, welche Director **Wauer** schon vor den Feiertagen angekündigt aber nicht gehalten hatte, weil eine heftige Erkältung dies unmöglich machte, wird nun morgen Abend im Musiksaale der Universität stattfinden und genau von 7½ bis 10 Uhr dauern. Wir können nur wiederholen, daß die absolute Eigenartigkeit dieses Künstlers dem Kunstfreund gewissermaßen die Pflicht auferlegt, sich über seine Leistung, die überall die höchste Anerkennung gefunden, ein eigenes Urtheil zu bilden.

Schlesischer Protestanten-Verein.
Versammlung der Breslauer Mitglieder

Freitag, den 19. Februar, Abends 7½ Uhr, im Saale des Café restaurant (Carlsstraße 37).

Tagesordnung: Bericht über die Schlesische Provinzial-Synode von den Herren Professor **Räbiger** und Senior **Treblin.**

Auswärtige Mitglieder sind als Gäste willkommen. Einzeichnungen neuer Mitglieder können gleichzeitig daselbst stattfinden.

Der engere Ausschuß. [2683]

Altkatholische Gemeinde.

Mitglieder-Zusammenkunft von heute ab jeden Freitag Abend im Lokal des Herrn **Fabich**, Bischofsstraße Nr. 1. Separat-Eingang durch den Hof, eine Treppe. [2732]

Wir Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe und der Gemeinde-Vertretungen der evangelischen Parochien Breslau's begrüßten die Schlesische Provinzial-Synode in der Hoffnung, daß auch sie Materialien zu dem großen Bau sammeln möchte, der Alle, welche sich zu Christus bekennen, wohnlich aufnehme.

Wir hatten uns geirrt. Die Wahlen für den Vorstand, wie für die Examinations-Commission bewiesen, daß die Partei, aus deren Mitte die bekannte, der Union feindliche Liegnitzer Erklärung hervorgegangen war, allein die Kirche beherrschen wollte und wenn sich auch die Wahl der Abgeordneten zur Generalsynode nicht auf diese Männer beschränkte, so war sie doch nur durch den Ausschluß der Männer, von welchen die Theilnahme am Protestanten-Verein bekannt war, ermöglicht worden. In dem Sinne dieser Partei ist auch die Mehlzahl der Beschlüsse ausgefallen.

Erklärbar scheinen uns die in der Synode vorherrschenden Bestrebungen, wenn wir auf die Jahre, welche seit Eichhorn's Ministerium vergangen sind, zurückblicken. Facultäten und kirchliche Behörden wurden mit Männern besetzt, welche sich dem strengen Buchstabenglauben hingaben und übten Einfluß auf Bildung und Anschauung unserer Geistlichen; — aus diesen aber besteht, nicht zum Heile unserer Kirche, die Hälfte der Kreis- und Provinzial-Synoden. Hierzu kommt, daß die Vertretung nicht gleichmäßig nach Verhältniß der Bevölkerung bestimmt ist, daß das Laien-Element zu dem geistlichen Stande in einem auffallenden Mißverhältnisse steht, daß in den Kreis-Synoden die Stadtbewohner zum größeren Theile von den Landbewohnern überstimmt werden und daß die Hauptstadt, welche allein 130,000 Evangelische zählt, nur durch drei Abgeordnete, von denen kein einziger zur General-Synode gewählt ist, vertreten wird.

Mit vollem Rechte ist daher eine gleichmäßige Vertretung beantragt worden, aber dieser Antrag wurde von der Provinzial-Synode bei Seite gelegt. Hiernach fühlen wir uns gedrungen, Folgendes zu erklären:

1) Die schroffe Parteistellung, welche die Synode bei allen wichtigeren Wahlen theils durch alleinige Berücksichtigung streng confessionell Gesinnter, theils durch principielle Ausschließung von Mitgliedern des Protestanten-Vereins bekundet, sowie die gegensätzliche Stellung, welche die Synode durch Annahme eines gegen den Erlaß des Evang. Ober-Kirchenrathes vom 21. September v. J. gerichteten Antrages dem gegenwärtigen Kirchenregiment gegenüber eingenommen hat, entspricht **nicht** der Anschauung der von uns vertretenen Gemeinden.
2) Die Zusammensetzung der Synode ist nicht geeignet, die Anschauung der evangelischen Gesammtbevölkerung der Provinz zum Ausdruck zu bringen. Zu wünschen ist:
   a) eine gerechtere Vertheilung der Abgeordneten auf Stadt und Land nach der Seelenzahl der Gemeinden;
   b) eine der Sache entsprechende größere Vertretung des weltlichen Standes gegenüber dem Stande der Geistlichen im Verhältniß von wenigstens zwei Drittel zu ein Drittel.

Breslau, den 14. Februar 1875. [2757]

Ferd. Fischer, Justizrath. Professor Dr. Carl Fuchs, Staatsanwalt. Fengler, Kaufmann. F. W. Grund, Kaufmann und Stadtrath. Paul Wolff, Kaufmann. F. Buek, Fabrikdirector. T. Kelsch, Rechnungs-Rath. Franck, Geheimer Commerzienrath. Bormann, Stadt-Gerichts-Rath. Carl Sturm, Kaufmann und Stadtverordneter. Dr. Mattersdorf, Geh. Sanitätsrath. Krug, Kgl. Justizrath. Bouneß, Justizrath. Dr. Luchs, Rector. Theodor Oelsner, Redacteur. E. Seltzsam, Hauptlehrer. Dr. Fr. Pfeiffer, Professor an der Universität. Dr. Hodann, Sanitätsrath. Carl Scholz, Brauereibesitzer. Ernst Hoffmann, Maschinenfabrikbesitzer. Reinhold Sturm, Stadtverordneter und Kaufmann. Guido v. Drabizius, Stadtverordneter. G. Scholz, Gutsbesitzer. Dr. Fickert, Gymnasial-Director. Petzet, Chef-Redacteur der Schlesischen Zeitung und Stadtverordneter. F. Kramer, Kaufmann. Goertz, Apotheker. Heinemann, Schulvorsteher. Gottlieb Goelich, Stellenbesitzer. A. Beuthner, Buchbindermeister. J. C. Fraß, Zinngießer. Prorector Dr. M. Maaß. A. Schneider, Lehrer. M. Friedrich, Lehrer. P. Bohlmann, Goldarbeiter. R. Mertin, Brennereibesitzer. H. Grambow, Schlossermeister. H. Gumpert, Kaufmann und Stadtverordneter. E. Seemann, Brennereibesitzer. Moldenhauer, Rechnungsrath. Jaretzky, Rentenbank-Buchhalter. Seelhorst, Kaufmann. Warzecha, Regierungssecretair. Seemann, Rechnungsrath. Friedmann, Kgl. Polizeirath. Nimbs, Particulier. Klöber, Oberbergamtsrevisor. Disterle, Werkführer der Kgl. Niederschl.-Märk. Eisenbahn. Klose, Kanzleirath. Dr. Karstädt, design. Rector der höheren Bürgerschule I. C. E. Wolff, Kaufmann und Stadtverordneter. Theodor Schube, Apotheker und Fabrikbesitzer. Carl Neugebauer, Kaufmann. F. W. Rosenbaum, Particulier und Stadtverordneter. Granier, Buchhändler. J. A. Bock, Kaufmann und Stadtverordneter. Heinrich Korn, Buchhändler und Stadtrath. C. G. Stetter, städt. Bankdirector. Fr. Pflug, Rechnungsrath. Dr. Büttner. Dr. Schneider. Ad. Dobers, Goldarbeiter. C. F. Elsner, Schuhmachermeister. Leopold Schöller, Kaufmann. A. Feustel, Böttchermeister. E. Herrmann, Fabrikdirector. Buchwald, Raths-Kanzlei-Director. G. Seltzsam, Hauptlehrer. H. Günzel, Particulier. L. Ortmann, Hutfabrikant und Bezirksvorsteher. Emil Müller, Kaufmann. Carl Speck, Rector. Julius Rosenbaum, Seifenfabrikant. E. Ruppelt, Brauereibesitzer. W. Rollfinke, Schlossermeister. Vogel, Hauptlehrer. Albert Fillié, Kaufmann. Studt, Baurath a. D. Gustav Schramme, Ziegeleibesitzer. A. H. Sindermann, Brauereibesitzer. Ed. Winkler, Stadthauptkassenrendant. Ernst Dietrich, Gastwirth im letzten Heller. A. W. Müller, Seifensiedermeister. Eduard Gröger, Lehrer in Pöpelwitz. W. Scholz, Gutsbesitzer. G. Schleicher, Erbsaß. Carl Hinke, Hausbesitzer. Franz Riemann, Zimmermeister. Wilhelm Maiwald, Pflanzgärtner. Heinrich Meinecke, Fabrikbesitzer. Adam Kretschmer, Particulier. Julius Müller, Apotheker. Robert Kalinke, Seifenfabrikant. Wilhelm Wähner, Particulier. Otto Krutsche, Silberarbeiter. A. Dittberner, Fabrikbesitzer. K. Letzner, Hauptlehrer. Emil Morgenstern, Buchhändler. Dr. Heine, Gymnasialdirector. August Erfurth, Hausbesitzer und Bezirksvorsteher. Wilhelm Fraaß, Ofenbaumeister. Theodor Burghardt, Kaufmann. Schwürz, Stadtgerichtsrath. Straka, Kaufmann und Stadtverordneter. Frl. Ohagen, Kaufmann. David Nöldner, Holzhändler. Lange, Kaufmann. Dr. Schmeidler, praktischer Arzt. W. Haertel, Mälzereibesitzer. C. K. Krause, Zimmermeister und Stadtverordneter. A. Anders, Bezirksarmendirector. F. Suchantke, Schmiedemeister. L. Grosche, Silberarbeiter. Alex Erdner, Schuhmachermeister. A. Körner, Particulier. Moritz Heinrich, Kammsetzmstr. Dr. F. Meister, Gymnasial-Oberlehrer. J. E. Müller, Kaufmann. Berthold Schimmel, Bureauvorsteher. Rudolf Schönborn, ehemaliger Landesältester und Rittergutsbesitzer. C. F. Meinhold, Kaufmann. Dr. Klettke, Realschul-Director. Schierer, Kaufmann und Stadtrath. Rösler, Stadtrath. Lehmann, Particulier. Prätorius, Rentier und Stadtverordneter. Heinrich, Hauptlehrer. Julius Neugebauer, Kaufmann. Hugo Hübner, Kaufmann. R. Hoffmann, Hauptlehrer. A. Gutsche, Hauptlehrer a. D. Dr. Grünhagen, Kgl. Archivar und Professor. Heinrich Mundhenk, Kaufmann. Franz Philipp, Gem.-Vertreter von St. Salvator und Stadtverordneter. Fritz Engert, Zimmermeister. August Heidemann, Schneidermeister. von Reiche, Geh. Justizrath. Th. Höhenberger, Kaufmann. Hermann Schröter, Geh. Regierungsrath, Mitglied des Presbyteriums der Hofkirche. Georg Beer, Kaufmann. Paul Bülow, Kaufmann und Stadtverordneter. Julius Drechsler sen., Partikulier. Max Bartsch, Kaufmann. Wilhelm Lode, Commerzienrath. Eberhard Zwanziger, Kaufm. Dr. Reimann, Director. Dr. Gleim, Rector. Berth. Langenhahn, Instrumentenbauer. Johann Thiel, Chemiker. Woldemar Stolle, Kassirer. Eduard Kionka, Kaufmann. Gottlieb Pohl, Uhrmacher. Gottfried Grünhas, Hausbesitzer. Carl Huguenel, Fabrikbesitzer. Eduard Monse, Strumpfwaarenfabrikant. Kromeier, Gutsbesitzer. Reinhold Zahn, Hauptlehrer. A. Fittkau, Buchbinder. Köhnler, Lehrer. Paul Reichel, Brauereibesitzer. Carl Jacob, Müllermeister. Carl Kalinke, Partikulier. Ferdinand Seidel, Director. F. Knauer, Rathsmaurermeister. Schauder, Kgl. Rechnungsrath. Dr. E. Thiel, Hauptlehrer. Dr. H, Fiedler. A. Wahsner, Billardfabrikant. Redacteur Dr. Weis, Stadtverordneter.

Handelskammer zu Schweidnitz.

Die Sitzung am 20. Januar c. begann mit Wiedereinführung der wieder gewählten Mitglieder der Handelskammer, der Constituirung der letzteren, Wahl des Vorstandes und Bildung der Fach-Commissionen. Ausgeschieden und wieder gewählt sind die Herren: Commerzien-Rath **Tielsch**, Kaufmann **A. Petzoldt, Dr. P. von Kulmiz**, Kaufmann **Nitschke** und Kaufmann **Kühnel**. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Herr **Dr. E. Websky** zu Wüste-Waltersdorf, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Kaufmann **J. Kauffmann** zu Tannhausen. Hieran schloß sich die Berathung der Vorlagen der Tagesordnung. 1) Wurde für Erledigung durch die Verkehrs-Interessen bedingter Vorlagen und Wünsche eine besondere und ständige Commission in den Herren: Kaufmann J. Kauffmann, Kaufmann A. Petzoldt, Commerzien-Rath Tielsch und General-Director Gregor mit dem Beding gewählt, daß dem Herrn Vorsitzenden das Recht der Cooptation zustehe. 2) Auf den Antrag um Competenz-Erweiterung des königl. Unter-Steueramtes zu Waldenburg wurde beschlossen, durch Aufstellung einer entsprechenden Statistik die Begründung zu bewirken. 3) Auf eine Requisition um Auskunft über die Zahlungsfrist bei dem Cigarren-Verkauf wurde constatirt, daß es Usance ist, in allen Fällen, in denen ein Reisender Aufträge auf Cigarren entgegennimmt, wenn nicht etwas Anderes verabredet worden, eine Zahlungsfrist von 6 Monaten zu gewähren. 4) Auf eine fernere Requisition um Auskunft über die bei dem Abrollen von Gütern seitens des Spediteurs zu stellenden Arbeiter wurde anerkannt, daß ein Spediteur, welcher das Abrollen von Gütern übernommen, diejenige Zahl von Arbeitern bis zur Hausthür des Empfängers zu gestellen hat, welche zur Bewältigung des zu befördernden Gutes erforderlich sind. 5) Die Requisition um Auskunft: ob ein Bleichermeister, welcher jährlich 4000 Stück und darüber bleicht, auch Wechsel girirt, im Sinne des Handelsgesetzbuches als Kaufmann anzusehen sei? wurde dahin begutachtet: Das Bleichergewerbe ist ein solches, welches nach dem Begriff von Nr. 1 in Art. 272 des Handelsgesetzbuches über den Begriff des Handwerks hinausgeht, und demnach als ein kaufmännisches anzusehen. 6) Der Verfügung der königl. Regierung zu Breslau wegen Festsetzung der Woll- und Flachsmärkte pro 1876 entsprechend, wurden proponirt: 1) **für den Wollmarkt in Brieg** den 29. Mai, in **Strehlen** den 30. Mai, in **Schweidnitz** den 7. Juni, in **Breslau** den 8. Juni; 2) **für den Flachsmarkt in Breslau** den 8. December, in **Oels** den 11. December, in **Wartenberg** den 12. December, während für die Herbst-Wollmärkte, da deren Frequenz erloschen sein dürfte, Vorschläge nicht gemacht wurden. Noch wurde beschlossen, des Flachsmarktes in **Constadt** wegen bei der königl. Regierung zu Oppeln den 7. December in Vorschlag zu bringen. 7) Der Requisition des kaiserlich statistischen Amtes um Feststellung der Werthe der im Jahre 1874 ein- und ausgeführten Textil- und Porzellanwaaren wird entsprochen werden. 8) Das von der Handelskammer zu Halle über den Entwurf eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes übersendete Gutachten wurde der gewählten Commission für die Verkehrs-Interessen zur weiteren Berathung überwiesen. 9) Die Petition der Handelskammer zu Nürnberg über die Organisation der Handelsgerichte in zweiter Instanz, soll dem diesseitigen Reichstags-Abgeordneten, Handelskammer-Vorsitzenden Herrn Dr. E. Websky, mit dem Anheimstellen, dafür die Initiative zu ergreifen, übergeben und hiervon der requirirenden Handelskammer Nachricht gegeben werden. 10) Eine Anzahl Mittheilungen anderer Handelskammern, sowie statistische Berichte von Behörden gelangen zu den Akten. Endlich wurde das Statut des internationalen Congresses der Flachsinteressenten in Wien einem besonderen Commissarius zur näheren Prüfung übergeben. [707]

Schweidnitz, den 15. Februar 1875. **Dr. E. Websky.**

Die Verlobung unserer Tochter Frau **Auguste Kretzschmer** mit dem Königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im Schlesischen Fuss-Artillerie-Regiment Nr. 6 Herrn **Ernst von Skopnik** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Gross-Glogau, d. 16. Febr. 1875.
Wilhelm Fritsch,
Amelie Fritsch, geb. **Seeliger.**

Meine Verlobung mit Frau **Auguste Kretzschmer**, einzigen Tochter des Herrn Kaufmann **Wilhelm Fritsch**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. [699]
Gross-Glogau, d. 16. Febr. 1875.
von Skopnik,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Schles. Fuss-Art.-Regt. Nr. 6.

Die Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Premier-Lieutenant im Schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2 Herrn **Rosentreter** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [706]
Pallowitz, den 16. Februar 1875.
Dittrich, Rittmeister a. D.,
Madelaine Dittrich,
geb. **von Hüttenbrenner.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Julie Dittrich**, Tochter des Rittmeisters a. D. Herrn **Dittrich** und der Frau **Madelaine**, geb. **v. Hüttenbrenner**, zu Pallowitz, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Pless, den 16. Eebruar 1875.
Rosentreter,
Premier-Lieutenant im Schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut
Max Bielschowsky und Frau.
Breslau, den 18. Februar 1875.

Gestern Abend 10¾ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Auguste** geb. **Kabisch** mit einem recht kräftigen Mädchen. [714]
Schoppinitz, den 17. Febr. 1875.
Sobeczko.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 3½ Uhr starb plötzlich am Gehirnschlag unser liebes Mitglied, der Restaurateur [2754]
Herr Friedrich Schorn,
im Alter von fast 60 Jahren. Sein biederer Charakter, sein treuer collegialischer Sinn sichern ihm ein ehrendes Andenken. Friede seiner Asche!
Der Vorstand
des Vereins Schlesischer Gastwirthe.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Matthiasstraße 27, aus, Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, nach dem Kirchhof von 11,000 Jungfrauen statt.

Todes-Anzeige.
Heut entschlief sanft nach ¾jährigem schwerem Leiden meine brave, treue Frau und Mutter **Marie**, geborene **Baumann**. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an [1844]
Hermann Sander,
Zimmermeister.
Margaretha, Gertrud, Constanze, Thusnelde, Catharina, Richard, Waldemar } **Sander,** als Kinder.
Breslau, den 17. Februar 1875.
Beerdigung Sonnabend Nachm. 4 Uhr auf den neuen 11,000 Jungfr.-Kirchhof.

Am 15. Februar, Nachm. 5 Uhr, entschlief nach 14tägigem schweren Letden Frau
Olga Söldner, geb. **Geburek,**
im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre. Schmerzerfüllt zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten an
Die [2752]
tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Chotinschau, Krotoschin, Bremerhafen, Breslau, Goslar.

Todes-Anzeige. [715]
Heute Morgen gegen 2 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn und Bruder
Georg Eugen Neugebauer,
im 17. Lebensjahre.
Allen Verwandten, Bekannten und Freunden des lieben Heimgegangenen widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.
Langenbielau, 18. Februar 1875.
C. A. Neugebauer, als Vater.
Arthur, Oscar, Alphons, Bernhard u. Hermann Neugebauer, als Brüder.
Beerdigung: Montag, den 22. cr., Vormittags 9 Uhr.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut Abend nach langen schweren Leiden unser theurer heißgeliebter Gatte, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Pastor
Paul Scholtz
in Riemberg im Alter von 35 Jahren.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Verwandten und Freunden an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Riemberg, Breslau, Berlin, Groß-Leipe, den 17. Februar 1875.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr. [1863]

Gestern Abend verschied nach viermonatlichen Leiden [710]
der Königliche Güter-Expeditions-Vorsteher der OS. Eisenbahn
Herr Joseph Großmann.
Er war uns ein lieber Freund, biederer College und guter Vorgesetzter.
Bahnhof Myslowitz,
den 18. Februar 1875.
Die Beamten der OS. Eisenbahn.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach 4wöchentlichem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau
Beate Görke, geb. **Brauer,**
im 59. Lebensjahre, was allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen [2750]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Myslowitz, Pniaken, } den 16. Febr. 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Hr. cand. theol. Hardrat mit Frl. Meta Heinrici in Gumbinnen. Lt. im Thür. Husaren-Regt. Nr. 12, Hr. Frhr. v. Hagke mit Fräul. Clara v. Reden in Merseburg. Hptm. und Comp.-Chef im Großherzgl. Mecklenb. Grenadier.-Regt. Nr. 89, Herr Frhr. v. Schlotheim mit Frl. Auguste v. Sell in Schwerin.
Geburten: Ein Sohn: d. Herrn Pastor Müller in Moringen, d. Oberstabsarzt a. D. Herrn Dr. Menzel in Berlin. — Eine Tochter: d. kaiserlich deutschen General-Consul Herrn von Bergen in Saigon.
Todesfälle: Major a. D. Herr Frhr. v. Pelser-Berensberg in Wiesbaden. Frau Prem.-Lt. Eltester in Düsseldorf. Herr Stadtrath Moser in Sorau N. L.

Stadt-Theater.
Freitag, den 19. Febr. „**Des Teufels Antheil.**" Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber. Hierauf: „**Tanz-Divertissement.**"
Sonnabend, den 20. Februar. **Bei ermäßigten Preisen: „Faust."** Tragödie in 6 Akten Goethe.

Lobe-Theater.
Freitag. Auf vielfaches Verlangen: „**Rabagas.**" [2734]
Sonnabend. „**Mein Leopold!**"
Sonntag. Neu einstudirt: „**Die schöne Helena.**"
Montag. „**Die Fledermaus**"

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, Neue Börse. — General-Versammlung. Bericht über Statuten-Aenderungen und event. Genehmigung derselben. In Betracht der wichtigen Vorlage ist eine rege Betheiligung erwünscht.

Verloren
ein Diamantring. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen angemessene Belohnung denselben bei Herren **M. Forell & Co.**, Blücherplatz, abzugeben.

Hôtel zum Schwert,
Reusche-Straße 2, [2583]
verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
R. Gersch & Comp.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag:
Sinfonie - Concert.
Anfang 7 Uhr. [2731]
Entree à Person 25 Mrkpf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag,
im decorirten Saale:
Bock-Fest
(nach Münchener Art)
und [2736]
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 2½, Kinder 1 Sgr.

Breslauer Concert-Capelle.
Diejenigen verehrten Mitglieder hiesiger Musik-Vereine, sowie Freunde und Gönner genannter Capelle, welchen noch keine Einladung zur Betheiligung an dem in **Paul Scholtz's Etablissement**, den 20. Februar cr. stattfindenden **Künstler-Balle** zugegangen ist, können in der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn **Julius Hainauer** gegen Eintragung in die Liste, die Billets in Empfang nehmen.
[2719] **Das Comite.**

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Jany.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 19. Febr., Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [2615]
Entree à Person 30 Pf.

Brumme I.
Großes Fest- und Künstler-Concert
zum Besten der Suppen-Vereine
Dinstag, 23. Februar.
[2699]

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstr. 22,
eröffnet d. **1. März** neue Curse für **Anfänger und schon Unterrichtete.**

Für Geschlechtskrankheiten 2c.
Wundarzt Lehmann, Albrechtsstr. 19, I.

Es sind Wechsel mit angeblich meiner Unterschrift zum Discont angeboten worden. Da ich mich mit derartigen Geschäften nicht befasse, so warne ich vor der Annahme solcher Papiere. [675]
Dr. Wanjura
in Zabrze.

Soeben erscheint bei uns: [2723]
Anleitung
zu Verfügungen in Grundbuchsachen für preuß. Richter und Referendarien
von
Fr. Kuntze, Kreisrichter,
Reichenbach OL.
Preis 2 Mark 75 Pf.
Die Anleitung hilft einem längst gefühlten Bedürfniß ab und giebt eine reiche Auswahl der verschiedensten Beispiele zu Grundbuchverfügungen.
H. Wollmanns Verlag, Görlitz.

Die bisherigen Post-Abonnenten von [701]
„Saling's Börsenblatt"
werden darauf aufmerksam gemacht, dass ihnen ohne Weiteres keine andere Zeitung geliefert wird.
Sofern dieselben einen Ersatz für das eingegangene Blatt wünschen, wird ihnen, nachdem alle diesbezüglichen Arrangements getroffen sind, der
„Berliner Börsen-Courier"
in seinen **zwei täglichen Ausgaben** (Morgennummer: Politik und Feuilleton, Abend-Ausgabe: Handel, Börse u. Volkswirthscheft) geliefert.
Sie haben hierzu bei der nächstgelegenen Post-Anstalt den **einmonatlichen** Abonnements-Betrag von 2 Mark (20 Sgr.) zu erlegen und die Postquittung der Expedition des **„Berliner Börsen-Courier", Berlin W., Mohrenstrasse 24,** einzusenden, wonach ihnen der **„Berliner Börsen-Courier"** sofort bis zum 1. März gratis u. franco direct unter Kreuzband, von diesem Tage an aber durch die Post zugeht.
Es wird bemerkt, dass die Post den für „Saling's Börsenblatt" pro I. Quartal c. erlegten Abonnements-Betrag theilweise zurückzahlt, **so dass neue Kosten aus dem erwähnten Arrangement nicht entstehen.**

Am Freiburger Bahnhofe. Königlich Niederländischer Circus Oscar Carré.
Heute Freitag, 19. Februar, Abends 7 Uhr:
Große Extra-Vorstellung
mit Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.
Zum Schluß und 2. Male:
Aschenbrödel,
oder:
Der gläserne Pantoffel.
Große Zauber-Pantomime in 4 Abtheilungen, nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu arrangirt v. **Director Oscar Carré**; mimisch dargestellt v. ca. **60 hiesigen Kindern.** Sämmtl. **Costumes, Decorationen, Equipagen, Requisiten** 2c. **in gänzlich neuer,** märchenhafter Ausstattung. Die dabei verwendeten brillanten Equipagen sind mit **16** eigens für diesen Zweck angekauften **Ponys**, javanesischer Race, bespannt. In der zweiten Abtheilung: **Quadrille parisienne,** getanzt von **16 Kindern.**
Morgen: Gala-Vorstellung, Abends 7 Uhr mit Aschenbrödel.
Sonntag: Zwei Extra-Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.
[2753] **Oscar Carré, Director.**

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Januar 1875.
Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Rmk.	1,302,806. 66.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	508,073. 86.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	23,134,485. 70.
Kündbare dito	„	202,630. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	139,500. —.
Lombard-Darlehne	„	800,295. —.
Grundstück-Conto	„	247,062. 7.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	2,029,766. 98.
Diverse Debitoren	„	1,078,851. 78.
	Rmk.	29,443,472. 5.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	19,490,250. —.
Creditoren im Conto-Corrent	„	1,026,143. 63.
Verschiedene Passiva	„	1,427,078. 42.
	Rmk.	29,443,472. 5.

Breslau, den 17. Februar 1875.
Die Direction. [2737]

Breslauer Bau-Verein (eingetr. Gen.).
Dinstag, den 23. Februar c., Abends 8 Uhr, ordentliche General-Versammlung im Hotel zur Nova (Grüne-Baumbrücke).
Tagesordnung.
1) Geschäftsbericht,
2) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge,
3) Gewinn-Vertheilung und
4) Wahl neuer Ausschuß-Mitglieder.
Der Vorstand.
R. Ulrich. [2725]

Bekanntmachung.
Die Herren Mitglieder des **Consum-Vereins Godullahütte** werden hierdurch zu einer
ordentlichen General-Versammlung
auf den 21. Februar cr. Nachmittags 4 Uhr in das **Vereins-Geschäfts-Local** ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Kassenabschlusses und der Revisions-Verhandlung,
2) Erledigung der gezogenen Monita,
3) Beschlußfassung den Lagerhalter betreffend,
4) Beschluß über zu zahlende Dividende,
5) Ergänzungswahlen von Vorstands- und Ausschuß-Mitgliedern,
6) Allgemeine Besprechungen, zur Sache.
Der Ausschuß des Cons.-Vereins Godullahütte
eingetragene Genossenschaft.
gez. Köhler. [700]

Die Landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz
beginnt das Sommersemester am **6. April**. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am **5. April.** Nähere Nachricht durch den Unterzeichneten.
[2721] Dr. E. Birnbaum, Director, Liegnitz.

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. August pr. ist ein Nachtrag IV mit Tarifänderungen in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [2756]
Breslau, den 13. Februar 1875.
Königliche Direction.

Vom 1. Februar cr. ab ist zum Schlesisch-Rheinischen Verbandtarif vom 1. Januar 1869 ein Nachtrag 16 mit Tarifänderungen in Kraft getreten und auf den Verband-Stationen zu haben.
Breslau, den 13. Februar 1875. [2755]
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke des Looses V. unserer Neubaustrecke Cüstrin-Königsberg NM. soll im Submissionswege vergeben werden.
Uebernahme-Offerten sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am
Montag, den 15. März c., Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 29 unseres hiesigen Verwaltungs-Gebäudes anstehenden Submissionstermine unter der **Adresse unseres Central-Bau-Bureaus hierselbst** einzureichen.
Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 Thlr. Copialien von dort bezogen werden.
Die speciellen Massenberechnungen und Zeichnungen liegen im Bureau unseres Eisenbahn-Bau-Inspectors **Mentz** in Cüstrin zur Einsicht aus, woselbst auch nähere Auskunft über die Bauausführung ertheilt wird.
Breslau, im Februar 1875. [2751]
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Für die Transporte auf diesseitiger Eisenbahn gelten als **Lieferfristen** die in § 57 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vorgesehenen Maximal-Lieferzeiten und werden bei Berechnung derselben die im Local-Tarif enthaltenen Kilometerzeiger zu Grunde gelegt.
Zu diesen reglementsmäßigen Lieferfristen sind mit höherer Genehmigung bis auf Weiteres **Zuschlagsfristen von je einem Tage** in Kraft getreten.
Für den Uebergangsverkehr von und zu:
a) der Königl. Niederschlesisch-Märkischen,
b) der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn in Breslau,
ferner für den Wagenladungs-Verkehr von und zu:
der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau via Pöpelwitzer Weiche.
Von heut ab **bis zum Schluß der diesjährigen Schifffahrtsperiode** beträgt der Maximal-Frachtsatz für **Blei** 0,84 Mark für 100 Kilogramm, wenn die Transporte **bei voller Ausnutzung der Wagen** via Bossowska nach Breslau und von hier sofort zu Wasser weiter befördert werden. [2748]
Breslau, den 17. Februar 1875. (H 2587) **Direction.**

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 15. Februar c. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1874:
1) auf die Prioritäts-Actien für die erste Meile
4 Procent,
2) auf die Actien des Fortsetzungsbaues von Langenbielau in die Grafschaft Glatz
3 Procent,
in termino den 1. und 2. März c. Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst
gezahlt werden.
Reichenbach, den 18. Februar 1875. [709]
Das Directorium.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Karl von Holtei's Hochdeutsche Gedichte.

Gedichte
von
Karl von Holtei.
Fünfte vermehrte Auflage.
16. Eleg. broch.
Preis 3 M.

Stimmen des Waldes
von
Karl von Holtei.
Zweite vermehrte Auflage.
Höchst eleg. geb.
Preis 4 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ernstgemeinter Heiraths-Antrag.
Ein junger Mann, 26 Jahr alt, Israelit, feingebildet, Fabrikbesitzer in einer der schönsten Provinzen Oesterreichs, mit gesichertem, sehr gutem Einkommen, sucht eine Glaubensgenossin (Mädchen oder junge Wittwe) zur Frau. Vorliebe für's Landleben, Geistes- und Herzensbildung und Vermögen von mindestens 8000 Thlr. sind bedingt.
Ernste Zuschriften unter der Chiffre „Oesterreicher" Nr. 2 werden an die Exped. d. Bresl. Zeitung erbeten. [1849]

Heiraths-Gesuch. [2739]
Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, Besitzer eines Destillations-Geschäfts, welches schon 30 Jahre besteht, wünscht sich bald zu verheirathen. Damen mit einem Vermögen von 3- bis 4000 Thlr., welche erstere gesonnen sind, darauf einzugehen, werden ersucht, ihre Adresse unter Chiffre H. 1108 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 31, abzugeben. Discretion gegenseitig Ehrensache. [7839]

Pensionäre
f. d. unteren Gymnasialklassen finden freundl. Aufnahme b. e. Pastorswittwe i. Brieg. Ausk. ertheilt gütigst Herr Gymnasial-Director **Guttmann.**

Höhere **Beamte** und **Offiziere** erhalten stets discret und am billigsten Darlehne. **S. Schiftan,** Nicolaistraße 28/29, 2. Etage. [1854]

10,000 Thlr.
sind auf 1. Hypothek unter guten Bedingungen sofort zu vergeben.
Offerten sub A. B. Nr. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1846]

Ein 3 Monate alter Affenpintscher ist billig abzulassen Altbüßerstraße Nr. 38, 1 Stiege, vornh. [2738]

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten **Johanna Hoffmann, geb. Franke,** gehörige Rittergut Pinkotschine, unter Nr. 1/96 der Grundsteuer- und unter Nr. 1 der Gebäudesteuer-Rolle von Pinkotschine, sowie die derselben gehörigen Ackerstücke, sub Nr. 100 und 115 Pinkotschine gelegen, sollen im Wege der nothwen digen Subhastation

am 24. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhast ations-Richter in dem herrschaftlich en Wohnhause zu Pinkotschine

verkauft werden.

Zu dem Rittergute Pinkotschine gehören 156 Hectar 28 Are 10 Qudratmeter Ländereien, welche nach einem Reinertrage von 1015 Mark 91 Pf., und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 246 Mark veranlagt sind. Das Grundstück Nr. 100 von 25 Hectar 85 Are 80 Quadratmeter ist nur mit einem Reinertrage von 127 Mark 53 Pf. und das Grundstück Nr. 115 von 12 Hectar 15 Are 90 Quadratmeter ist nur mit einem Reinertrage von 66 Mark 15 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 31. März 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 1,

von dem unterzeichneten Subhastations- verkündet werden. [295]

Militsch, den 9. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Hübner.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **August Wiedemann** gehörige Bauergut mit der dazu gehörigen Ziegelei Nr. 20 zu Borganie soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. April 1875, Nachmittags 3½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtskretscham zu Borganie

verkauft worden.

Zu dem Grundstück gehören 21 Hectar 01 Ar 50 Qdr.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 225 15/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 128 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [315]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. April 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 21. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Bekanntmachung. [441]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 78 die Firma

„R. Przibill"

zu Cosel und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Przibill** zufolge Verfügung vom 13. Februar c. am 14. Februar c. eingetragen worden.

Cosel, den 14. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [435]

Als Procurist des zu Steinkunzendorf bestehenden und im Handels-Firmen-Register sub Nr. 366 unter der Firma: **„W. Dittmann"** eingetragenen, der verwittweten Fabrikbesitzer **Auguste Dittmann, geb. Göhlmann,** daselbst gehörigen Handelsgeschäfts, ist der Kaufmann **Hugo Richard Dittmann** daselbst in unser Procuren-Register unter Nr. 46 heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., d. 10. Febr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Es soll die Abfuhr von ca. 200,000 Centnern Pflastersteinen und Werkstücken vergeben werden. Reflectanten wollen sich Nikolai-Stadtgraben 6c, Parterre melden. [1860]

Stammkufen,

auch mit Photographien, Porzellanschilder, Glas-, Porzell.-, Spielwaaren bei **Carl Stahn,** Klosterstraße 1b.

Schleunige Räumung!

Die letzten Restbestände

der von den

zwei Engländern

übernommenen

Leinenwaaren

werden

im Hause des Herrn Neddermann, Ring Nr. 57, Naschmarktseite, im Laden,

um den Rücktransport, den hohen Eingangszoll in England und die Unannehmlichkeiten einer Auction zu ersparen, zu noch geringeren als den bekannten Taxpreisen verkauft. Besonders mache ich auf Leinen in allen Breiten aufmerksam:

Damast-Tischdecken mit Franzen, das Stück von 1 Thlr. an.
Irische leinene **Battisttücher** zu verschiedenen Preisen.
200 **Damast-Gedecke** in den reellsten und besten Geweben, das Gedeck mit 12 Servietten von 6½ Thlr. an.
110 **Jaquard-Gedecke** mit 12 Servietten, das Stück von 4 Thlr. an; **Tischtücher** in allen Größen, das Dtzd. von 6½ Thlr. an.
500 Dtzd. **Servietten,** das Dtzd. von 2⅓ Thlr. an; **Handtücher** in allen Qualitäten.

Alle diese obengenannten Artikel unter **gesetzlicher Garantie** für reines Leinen.

800 Paar **Bettdecken,** das Paar von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
600 Dtzd. irische **Battisttücher** mit den so beliebten bunten Rändern, das Dtzd. von 1¼ Thlr. an. [2526]

Sonntags kein Verkauf!

Der Verwalter.

Bekanntmachung.

Die mit einem festen Jahresgehalt von 7500 Mark und 1500 Mark jährlicher Repräsentationskosten verbundene erste

Bürgermeister-Stelle

hiesiger Stadt wird Ende Mai dieses Jahres vacant und soll anderweit sofort besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum **1. März d. J.** bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einreichen.

Dortmund, den 1. Februar 1875. [511]

Brand, Justizrath.

Gerichtliche Auction.

Dinstag den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Auctionslocale auf hiesigem Rathhause durch den Actuarius **Mende** Möbel, Betten und Kleidungsstücke, ferner vor dem Rathhause ein Bretter- und ein Kastenwagen und sodann auf dem an der Waldenburger Chaussee hinter dem **Holl**'schen Hause belegenen **Holdgrün**'schen Bau-Platze eine Verkaufsbude gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [440]

Freiburg, den 17. Februar 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auctionen von Nutz- und Brennholz

in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche.

I. Auction in Steinau

Mittwoch, 3. März c., Mittags 1 Uhr, im Gasthofe „zur goldenen Krone" am Ringe.

A. Schutzbezirk Vorschen.

1. Totalität Schlag 23:
4 Eichen-Nutzenden III/V, 65 Rm. verschiedene Brennhölzer.

2. Schlag 17 an der Tarxdorfer Grenze:
Eichen: 200 Nutzenden I/V, 18 Rm. Nutzholz, 99 Rm. Scheit I. Kl., 404 Rm. Scheit- II. Kl., 4 Rm. Ast, 31 Rm. Rumpen, 200 Rm. Stock, 100 Rm. Reisig IV. — Außerdem 9 St. Rüstern, 2 St. Linden und 40 Rm. verschiedenes Brennholz.

B. Schutzbezirk Teichhof.

1. Totalität Hochwald, Schlag 31:
335 Rm. verschiedene Brennhölzer.

2. Schlag 24 an der Försterei.
79 St. kiefern Bauhölzer III/V. Kl.

II. Auction in Wohlan

Freitag, 5. März, Mittags 12 Uhr, im „hohen Hause" bei Frau Schnabel, Schutzbezirk Kreidel, Mittelhaide, Schlag 1 (an der Reudchener Straße) 600 St. Kiefern-Bauholz I/V. Kl.

Der Oberförster.
Gudowius. [439]

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 25. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in dem Wirthshause zu Königsbruch, aus den Schutzbezirken Bartschdorf und Bobile der Königl. Oberförsterei Bobile (Schlag in Jg. 3 A. und 4)

120 Stück Eichen-Bau- und Nutzholz (114 Stück mit circa 70 Festmeter, 6 Stück mit circa 32 Festmeter),
30 R.-Mtr. Eichen-Böttcher-Nutzholz 1. und 2. Kl.,
280 Stück Kiefern-Bauholz (meist schöne starke Stämme),
200 R.-Mtr. verschiedenes Scheitholz und
600 R.-Mtr. Eichen-, Buchen- und Kiefer-Abraum-Reisig

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [442]

Woidnig, den 16. Februar 1875.

Der Oberförster.
gez.: Cusig.

Bekanntmachung.

Die **Locale des hiesigen Rathskellers, verbunden mit der Berechtigung des Ausschankes von Bier, Wein und geistigen Getränken,** soll nach dem Beschluß der städtischen Behörden vom 1. Juli d. J. ab auf 6 hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

Mittwoch, den 3. März, Nachmittags um 2 Uhr, im magistratualischen Sitzungs-Zimmer

anberaumt, zu welchem wir pachtlustige Bieter mit dem Bemerken einladen, daß sie im Termine eine Caution von

300 Thaler = 900 Mark

in preußischen gangbaren Staatspapieren zu hinterlegen haben.

Die hier dem Unternehmen zu Grunde gelegten Bedingungen liegen zur Einsicht im Sitzungs-Zimmer aus, auch werden Abschriften hiervon gegen 75 Pfg. Copialien ertheilt. [436]

Gottesberg, den 17. Febr. 1875.

Der Magistrat.
Ludwig.

Bekanntmachung.

Für die hiesige **Gasanstalt** wird ein

Inspector,

welcher das mit dem Betriebe derselben verbundene kaufmännische Geschäft mit zu leiten hat, zum sofortigen Antritt gesucht.

Geeignete cautionsfähige Bewerber wollen sich unter Darlegung ihrer Qualification **bis spätestens den 27. d. M.** bei der unterzeichneten Behörde melden.

Gottesberg, den 17. Febr. 1875.

Der Magistrat.
Ludwig. [437]

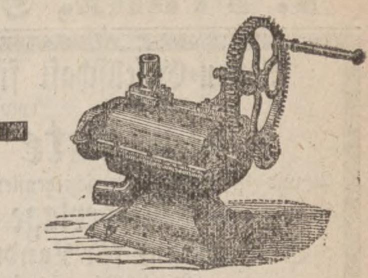
Offene Lehrerstelle.

Bei der hiesigen evangelischen Elementarschule ist eine Lehrerstelle am 1. April cr. zu besetzen. Das Gehalt beträgt 300 Thlr. und steigt von 5 zu 5 Jahren mit je 50 Thlr. bis auf 450 Thlr

Wir fordern zur Bewerbung unter Einreichung von Zeugnissen bis zum 9. März cr. auf. [2726]

Brieg, den 16. Februar 1875.

Der Magistrat.
Groß.



Schmiede- und Gruben-Gebläse,

Roots-Blowers,

blasend und saugend an Effect alle anderen Constructionen übertreffend, von königl. Bergwerks-Direction Saarbrücken eingeführt. [2735]

Feldschmieden mit Roots-Gebläse, **Hand-Kabel,**

Specialitäten der

Mannheimer Maschinen-Fabrik

Schenck, Mohr & Elsässer.

Abschlüsse durch deren Vertreter (H 6174 a)

Carl Gustav Müller Nachfolger

in

Breslau.

Bekanntmachung.

Die für hiesigen **Rathhausbau** in diesem Jahre zur Ausführung kommenden **Tischlerarbeiten** im Betrage von ca. 7050 Mark sollen an qualificirte Unternehmer vergeben werden. Offerten werden bis zum 2. März d. J. entgegengenommen.

Anschläge und Bedingungen sind in unserer Registratur während der Dienststunden einzusehen.

Königshütte, den 2. Februar 1875.

Der Magistrat. [438]

Offene Lehrer-Stelle.

Für unsere Gemeindeschule soll ein erster Lehrer, israelitischen Glaubens, für Elementar-Unterricht, sowie zur **Vorbereitung für höhere Schulen, zum 1. April d. J., unter Umständen auch schon früher,** engagirt werden. [685]

Die Stellung ist mit einem Jahres-Gehalte bis **1500 Mark,** bei **entsprechender Wohnungs-Entschädigung,** dotirt.

Bewerbungen nebst bezüglichen Zeugnissen werden **baldigst,** spätestens **bis 10. März d. J.,** erbeten.

Nicolai, Oberschlesien, den 14. Februar 1875.

Der Synagogen-Vorstand.

Wichtig für Damen!

Gesichtsfinnen, sog. **Mitesser,** die den Teint so verunzieren, die Haut vor der Zeit gelb und runzlich machen, durch die auch die Pusteln mit Eiterbildung, sog. Pickeln entstehen, entferne **in wenigen Stunden,** ebenfalls beseitige in kürzester Zeit **Flechten,** Kupferröthe, Frost, rauhe Haut, Kopfhaargrinde, Schuppen, Schinnen, Leber- und gelbe Flecken, Sommersprossen, Pusteln, juckende und alle sonstigen Ausschlagformen, überhaupt **jede Hautunreinigkeit** und **Hautkrankheit** (mit Ausschluß von sog. Muttermalen), **Bandwurm** entferne (mit Kopf) in 2 Stunden. [1858]

Oschatz,

Specialist für Hautkrankheiten,
Grünstraße Nr. 21, Part.,
Sprechstunden Morg. 11—1, Nachmittags 3—5.
Nachmittags nur für Damen.

Allen Leidenden

an Gicht, Rheumatismus, Muskel- und Gelenk-Rheumatismus ist die weltbekannte und bewährte **Rheumatismus-Pommade** von **J. Brause, Berlin,** selbst in den veraltetsten Fällen als sicher wirkend zu empfehlen, zu beziehen in der Parfümerie-Fabrik von **Hugo Großmann,** Graupenstraße 4.

Compagnon-Gesuch.

Zur Uebernahme und Vergrösserung einer schon ca. 15 Jahre in einer grossen Provinzialstadt Schlesiens bestehenden und mit gutem Erfolge betriebenen [2489] **Stabeisen- u. Eisenwaarenhandlung,** verbunden mit neuerbautem kl. Fabriketabl., wird ein thätiger, solider, junger Mann (Eisenhändler oder Techniker) mit einer baaren Einlage von 18 bis 30 Mille Mark gesucht. Offerten sub Chiffre **D. 1079** sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten, worauf Näheres erfolgt.

Für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln werden in jeder Stadt [2743]

tüchtige Agenten

für eine gut fundirte Feuerversicherung gesucht. Offerten sub J. E. 3454 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Ein Specerei- u. Vorkostgeschäft auf belebter Straße, ist bei 300 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. u. N. 5 i. d. Brief. d. Bresl. Z.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., Junkernstr. 8, 1. Et.

Einem reisenden Publikum zur ergebenen Mittheilung, daß ich **mein Hotel,** zwischen dem Herrn **Gorol**'schen und **Herrmann Wachsmann**'schen Hause, am 15. d. Mts., eröffnet habe. [2718]

Zimmer sind **comfortable** eingerichtet, auch für gute **Speisen** und **Getränke** bestens gesorgt.

Ausspannung im Hotel.

Dieses zur geneigten Beachtung und besten Empfehlung.

Hochachtungsvoll

A. Wachsmann,
Laurahütte.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie

Gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen 1874er Ernte

à 18 Thlr. pr. 50 Kilogr. incl. Emballage. Bis 10 Kilogr. Einzelpreis 12 Sgr. pr. Kilogr. [201]

Eine

feine Restauration

mit Marmorbillard und vollem Ausschank ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfahren Adolfstraße Nr. 9 bei Herrn **G. Richter.**

Agenten verbeten. [1859]

In einer Provinzialstadt ist ein **Haus,** in welchem seit Jahren die Gastwirthschaft und die Handlung in Colonialwaaren und Cigarren mit Erfolg betrieben wird — **zu verkaufen.** Gefl. schriftliche Anfragen beliebe man an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **F. 1106** zu richten. [2692]

Gasthof-Verkauf!

Meinen vor 6 Jahren neu erbauten Gasthof „zum deutschen Kaiser" 17 Fenster Front, mit neuen großen Quartieren, zwei großen Schank- und Billardzimmern, mehreren Fremdenzimmern, Stallung für 40 Pferde, große Anfahrt nebst großem Hofraum, bin ich Willens **Sonnabend, den 27. Februar cr., von Nachmittag 2 Uhr ab,** zu verkaufen.

Verkaufs-Termin wird in dem Grundstücke selbst abgehalten werden. Anzahlung 3000 Thlr. Hypotheken gut. Auch bin ich gesonnen, denselben andern Falles zu verpachten und erfahren Pächter die Bedingungen direkt von mir. [712]

Namslau, den 18. Februar 1875.

A. Hoffmann, Gasthofbesitzer.

Das **Dominium Langendorf** bei Tworog OS. offerirt loco Bahnhof Keltsch R.-O.-U.-Eisenbahn 150 Ctr. diesjährigen seidenfreien **weißen**

Kleesamen

zur höchsten Notiz am Lieferungstage gegen Baarzahlung.

Emballage wird mit 10 Sgr. pro Centner berechnet. [686]

Russische

Lederschmiere, prämiirt für Treibriemen, Geschirre, Wagenverdecke, Fußbekleidungen.

Fabrik v. **H. Elsner** in Posen.
Depot in **Köln** bei **Franz Coblenzer.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthi:

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Vormundschafts-Berichte.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.**
- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**

Cigarren

in vorzüglicher Qualität

zum Preise von 25—300 Mark pro Mille empfiehlt Wiederverkäufern und namentlich den Herren Gastwirthen und Restaurateuren [2729]

Oskar Spiegel,
Tauenzienstraße 26a.

Ein Schreib-Bureau für Rechts-Anwälte oder größere Comptoire zu verkaufen **Sonnenstraße Nr. 34,** in der Tischlerwerkstatt. [1847]

Möbel-Offerte.

Mögel, Spiegel und Polsterwaaren in Mahagony, Nuß- und Kirschbaum, neu und gebrauchte, allerbilligst bei **D. Silberstein,** Reuschestr. 2. [1850]

Unsere in noch gutem Zustande befindliche **20pferd. Dampfmaschine** ist wegen Aufstellung einer stärkeren Maschine billig zu verkaufen und kann gegen vorherige Anmeldung bis Mitte März noch im Betriebe besichtigt werden. [2638]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Haupt & Lange,
Dinasstein-Fabrik.

Meine neue

Masken-Garderobe

geöffnet bis Abends 10 Uhr, empfehle ich einem geehrten Publikum geneigter Beachtung. [2708]

A. Franz, Schmiedebrücke Nr. 42.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau, Jauer, empfehlen [2728]

elegante Schlitten

2- und 4sitzig in den verschiedensten Façons:

Niederlage in Breslau

Centralbank für Landwirthschaft und Handel,

Neue Oderstraße Remisen 13/14.

ASTHMA

Indische Cigaretten

aus **Cannabis indica**

GRIMAULT & Cie

Apotheker in Paris.

Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affectation der Athmungswege empfohlen. Es genügt den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzuathmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Kehlkopfschwindsucht zu wirken. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [865]

Zur Saat

empfiehlt in bester Qualität von nur 1874er Ernte: [2700]

Futter-Runkelrüben in div. Sorten; **Zucker-Rüben**; **Möhren** weiße grünköpfige Riesen; **Luzerne**, echte Provencer seidefreie Saat in Original-Packung; **Seradella**; **Pferdezahn-Mais**, weißen amerikanischen; **Grassamen** in den verschiedensten Sorten, sowie **Kiefer-**, **Fichten-** und **Lärchenbaum-Samen** zu den solidesten Preisen

Oswald Hübner in Breslau,

Christophoriplatz 5.

Patentirter Leder-Filz,

anerkannt bestes Material für Dampf-, Wasser- und Gas-Dichtung, allein zu beziehen bei [2419]

Oscar Schneider & Co., Klosterstr. 13.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine kath. Erzieherin,

in Musik und Sprachen sehr tüchtig, empfiehlt Frau **M. Rosenow**, geb. **Drugulin**, Ring 29. [1862]

Auf das Land in die Nähe von Breslau wird eine mit guten Attesten versehene **evangelische Bonne**, die in Handarbeiten geübt, zur Beaufsichtigung kleiner Kinder zum 2. April gesucht. Frankirte Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter M. N. 100 postlagernd Breslau. [1861]

Une personne de la Suisse française désire se placer auprès des enfants de 6 à 10 ans. S'adresser H. R. poste rest. Głuchow près de Czempin, Province de Posen.

Eine tüchtige Directrice

mit guter Empfehlung sucht in einem Weißwaaren-Confections-Geschäft oder ähnl. Branche Stellung, oder auch als Zuschneiderin im Damen-Conf.-Gesch. Gefl Adr. bef. sub F. F. 682 **Rudolf Mosse, Berlin** W., Fil. Friedrichstr. 66.

Eine tüchtige und gewandte Verkäuferin mit guten Zeugnissen sucht in einem Posamentier- oder Weißwaaren-Geschäft Stellung.

Adr. befördert sub F. F. 682 **Rudolf Mosse, Berlin** W. [2741]

Ein anständiges, gebildetes Fräulein wird bei gutem Gehalt und sehr anständigem Nebeneinkommen per 1. März **als Schleusserin** zur selbstständigen Führung eines feinen Restaurations-Geschäftes gesucht. Geschäftskenntniss nicht grade erforderlich. [704]

Meldungen unter Nr. 99 an die Expedition der Bresl. Ztg.

E. Richter's mercant. Bureau, Agnesstr. 3, (gegr. 1862) erlaubt sich hiermit, sich den Hrn. Principalen bei vork. Vacanzen, deren Besetzung **kostenfrei** geschieht, höfl. in Erinnerung zu bringen.

Eine alleinstehende Frau in den vierziger Jahren sucht Stellung **als Leiterin eines Hauswesens.** Dieselbe sieht weniger auf hohen Gehalt als vielmehr auf gute Behandlung.

Gefl. Offerten werden unter C. Z. 41 Bunzlau postlagernd erbeten. [693]

Ein junges, anständiges Mädchen, jüd. Confession, welches mit sämmtlichen häuslichen Arbeiten vertraut ist, sucht pr. 1. April c. in einer jüdischen Familie **zur Unterstützung der Hausfrau** Stellung. Adr. W. W. 10 postlagernd Oppeln. [1798]

Eine tüchtige [573]

Wirthschafterin,

welche die herrschaftliche Küche und Milchwirthschaft gründlich versteht, findet Engagement zum 1. April auf Dominium Quolsdorf. Salair 350 Mark, freie Station.

Zu melden beim Besitzer **E. Riesebeck, Dominium Quolsdorf**, Eisenbahnstation Rietschen Oberlausitz.

Eine Landwirthin,

ganz tüchtig und zuverlässig, findet gesicherte, selbstständige Stellung mit hohem Gehalt. Meldungen nur mit Photographie unter P. P. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. [711]

Für eine **Oelfabrik** in Niederschlesien wird ein [2747]

Geschäftsführer gesucht, welcher nachweislich schon mehrere Jahre in einem dergleichen größeren Etablissement conditionirt hat und sowohl Buch wie Correspondenz zu führen versteht. Offerten sub K. 1110 fr. an **Rudolf Mosse** in Breslau zu richten.

Reisender-Gesuch.

Für eine gut eingeführte **Korkfabrik** wird ein gewandter, gut empfohlener **Reisender**, der möglichst die Kundschaft in Oberschlesien kennt, zu engagiren gesucht. [2749]

Gefl. Offerten mit Beifügung der Zeugniß-Copien, so wie Gehaltsansprüche an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten sub H. 2581.

Für mein **Galanterie-** und **Kurzwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen **Reisenden** bei hohem Salair. [2722]

Moritz Pappe, Liegnitz.

Ein tüchtiger und gewandter Reisender, vertraut mit der Branche in Schuhmacher-Artikeln und nur solcher, der hierin schon gereist hat, findet vom 1. April ab Stellung. Näheres schriftlich zu erfragen bei [2742]

M. J. Lövin, Berlin, Friedrichstr. 9.

Ein Reisender,

der für die Papierbranche Norddeutschland bereist und die Kundschaft kennt, **sucht anderweitige Stellung.**

Offerten sub Chiffre J. 1109 an **Rudolf Mosse in Breslau** gefl. einzusenden. [2744]

Für unser **Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suchen per 1. April cr.** einen [2746]

Commis.

J. L. Lazarus Wwe. & Söhne.

Glogau.

Ein Commis,

Specerist, mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut, so wie im Besitz der besten Zeugnisse, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Adresse R. S. 54 postlagernd Waldenburg i. Schl. erbeten. [1827]

Einen Commis,

der polnischen Sprache mächtig, gewandter Verkäufer, in der einf. Buchführung firm, suche pr. 1. April c. für mein Specerei-Geschäft. [695]

Rybnik. Jonas Aronade.

Ein **Commis**, Eisenhändler, der Buchführung sowie auch der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen und Recommandation, sucht pr. 1. April c. Stellung. Gefl. Offerten sub H. S. 4 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [1856]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Lager suche per 1. April c.

einen Commis

für Verkauf und Lager. [703]

S. Guttfreund, Ratibor.

Ein

junger Mann,

gelernter Materialist, sowie Destillateur, mit der doppelten Buchführung vertraut, **sucht per sofort** oder **per 1. April a. c. Stellung.** [2696]

Offerten bitte man **postlagernd Glatz W. S. 100** niederzulegen.

Ein junger Mann,

der in der Stab- und Eisenwaaren-Branche gelernt und conditionirt, auch einige Kenntnisse in Comptoirarbeiten hat, sich jedoch gänzlich dem Comptoir widmen will, wünscht zu seiner Fortbildung per 1. April c. wo möglich in Breslau unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, gleichviel welcher Branche. [1855]

Gefl. Offerten sub M. H. 3 in der Exped. der Breslauer Ztg. erbeten.

Für meine **Modewaaren-, Confections- und Tuch-Handlung** suche ich per 1. März oder 1. April a. c. einen jungen Mann, der **tüchtiger Verkäufer sein muß** und wenn möglich **Decorateur, nur solche** wollen sich melden und mir Zeugnißabschriften und Photographie zusenden. [708]

A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Ein junger Mann, der mit der Buchführung vertraut und bisher in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäfte thätig war, wünscht verändерungshalber pr. 1. April c. im Comtoir oder als Lagerhalter Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man unter A. Z. 75 postlagernd Beuthen OS. niederzulegen. [1864]

Per 1. April findet ein tüchtiger

Küfer

Engagement. [1848]

Offerten unter G. No. 1 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Zum 1. April d. J. ist die Stelle eines **nur praktischen** [702]

Destillateurs

zu besetzen.

R. Zimmermann, Glatz.

Ein promovirter [2492]

Chemiker

sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem chemischen Etablissement.

Gefl. Fr.-Offerten befördert sub **H. 3707** die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse, Cöln, Marzellenstr.** 10.

Ein Schneider,

mos., wünscht die Stelle eines Verkäufers in einem Herren-Garderoben-Geschäft anzunehmen. Offerten unter U. 98 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein Tapeziergehülfe

(geübter Polsterer) **findet sogleich lohnende** Beschäftigung. [2745]

Glogau, den 17. Februar 1875.

Balzerkiewicz.

6 Korkschneider,

1 Korksortirer

finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **A. Beyer** in **Wesel** am Rhein. Reisegeld wird vergütet.

Ein evangelischer verheiratheter

Diener [691]

mit vorzüglichen Zeugnissen für eine Landherrschaft zu dauerndem Dienst gesucht postlagernd Glatz v. E. 99.

Einen sehr tüchtigen

Kunstgärtner,

welcher in Allem, was irgend die Gärtnerei umfaßt, praktisch ausgebildet und in Wahrheit das ist, was ein solcher eigentlich sein soll — empfiehlt der Landschaftsgärtner **W. Hampel** in **Tost O.S.** [2730]

Ich suche zu Ostern d. J. [713]

einen Verwalter

für ein ca. 600 Morgen großes Vorwerk.

Zyrowa, den 17. Februar 1875.

Guradze.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung (mosaisch) findet in meinem **Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft** (en gros & en détail) per bald oder 1. April cr. Stellung. [1836]

Ed. Roth in Neisse.

Einen Lehrling

für sein Herren-Garderoben-Geschäft sucht unter günstigen Bedingungen

[1785] **L. Weinberg jun.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Comptoir suche ich einen gebildeten jungen Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu engagiren.

S. Grünfeld, Breslau. [2733]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Comptoir, welches sich auch zum Lagern von Waaren eignet, ist bald zu beziehen **Herrenstraße 31.** Näheres daselbst. [1857]

Messergasse Nr. 1,

am Neumarkt, ist eine freundliche Wohnung, 1. Etage, für 280 Thlr. per 1. April zu vermiethen. [1852]

Ein Keller

ist zu vermiethen. Näheres **Neuschestraße Nr. 26 i. L.** [1853]

Ein **Eckladen** für ein Specerei-Geschäft, Ecke Königsstraße und Dorotheengasse (mit Keller), so wie ein zweiter Laden bald zu vermiethen.

Näheres **Carlsstraße 8.** [2002]

Adalbertstraße Nr. 1

ist der halbe 1. Stock **sehr billig** zu vermiethen. [1813]

Schweidnitzerstraße 43

ist die **zweite Etage** vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Breslauer Börse vom 18. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91,50 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	133,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bz	—
do. do.	4	96,15 B.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,35 bz	—
do. do. ...	4½	100,60 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25G.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,60 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. 94,35 bz	—
do. do. ...	4½	100,50 G	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,70 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 G.	—
do. do.	4½	98,75 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,60 bz	—
do. do.	5	100,50 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	IV. 98,70 bz	—
do. (1885)	5	—	102,25 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	69,10 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,70 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,40 bz	—
do. Loose1860	5	117 B.	—
do. do. 1864	—	—	310,90 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,85 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	83,40 B.
do. do.	5	—	81,10 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,70 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,40 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	86,75 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141,85à90 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50à75 bz	—
do. St.-Prior.	5	109,25 bzG.	—
B.-Warsch. do.	5	—	37,60 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,75 B.	—
do.	4½	99 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 etw.bzB.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 B.	—
do. Lit. H.....	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,75 G.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer..	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	106,50 B.	106,30 G.
Lombarden ...	4	236 G.	p.u.237,25à37 bz
Oest.Franz-Stb.	4	526 G.	p.u.526 G.
Rumänen-St.-A.	4	34,35à50 bz	
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....	4	—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	85,50 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,20 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	75 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 B.
Schls. Bankver.	4	103,25à50 bzG.	—
do. Bodencrd.	4	93à3,25 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,75 G.
Oesterr. Credit	4	400 G.	pu400,50à400bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	106,50 bz	—
do. Wagenb.G.	4	—	48 B.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	40 G.	—
Laurahütte	4	119,25 bzB.	119à18,75à19bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	51 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 B.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	96 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	56 G
Vorwärtshütte.	4	—	36 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,20 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	284 bzG.	—

Wechsel-Course vom 17. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,30 B.	—
do. do.	3½	2 M.	174,10 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,50 bzB.	—
do. do.	3	3 M.	20,35 bz	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,60 bz	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	283,50 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,75 G.	—
do. do.	4½	2 M.	181,60 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser,.......	19	50	18	10	15	70
do. gelber	17	80	16	40	15	
Roggen, ...	15	70	15	—	13	50
Gerste, ...	16	40	15	30	13	50
Hafer, ...	17	30	16	—	15	—
Erbsen, ...	21	30	20	30	17	10

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter................	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	25

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.

Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,40—5,70 pro 50 Kilo.

Roggenstroh 32,50—33,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 19 Februar.

Roggen 142 Mrk., Weizen 180, Gerste 165, Hafer 154, Raps 255, Rüböl 52, Spiritus 55,60

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 54,60 B., 53,60 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,01 B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,10 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.